

# UniReport<sup>1</sup>

2. Februar 2005 · Jahrgang 38

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

<b>Neue Freiheit</b>	<b>Neue Erkenntnisse</b>	<b>Neuorientierung</b>	<b>Neue Gefahren</b>	<b>Die VFF informiert</b>	<b>13</b>
Das neue Hessische Hochschulgesetz ist in Kraft. Es stärkt die Autonomie der Hochschulen und gibt den Präsidien mehr Entscheidungsbefugnisse. Was sonst noch besser wird und was sich sonst geändert hat, beleuchtet Barbara Kausch	Der Nahe Osten zählt zu den ältesten Kulturregionen der Welt. Archäologen der Universität führen seit geraumer Zeit Grabungen in Syrien durch. Jan-Waalke Meyer berichtet über den Stand der Erkenntnisse in Kharab Sayyar, einer frühen islamischen Stadt im Schatten Bagdads zur Zeit der Kalifen und der Märchen aus 1001 Nacht	Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wird ab dem kommenden Wintersemester seine Studierenden selbst auswählen und den Bachelor-/ Master-Abschluss einführen. Damit übernimmt der Fachbereich bundesweit eine Vorreiterrolle und findet viel Zustimmung in der (Finanz)Wirtschaft	Die von einem untermeerischen Erdbeben ausgelöste verheerende Flutwelle im vergangenen Dezember in Südostasien hat deutlich gemacht, dass die Menschen den Naturkräften noch immer hilflos ausgeliefert sind. Schwerere Erdbeben sind durchaus auch in Deutschland möglich. Simon Schneider gibt einen Überblick über das Risiko-Potenzial	<b>Preise und Stipendien</b>	<b>15</b>
<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>Personalien</b>	<b>17</b>
				<b>Kalender</b>	<b>19</b>

## Besiegelte Güte

Wirtschaftswissenschaften platzieren sich durch Akkreditierung vorteilhaft im internationalen Wettbewerb

Als eine der ersten wirtschaftswissenschaftlichen Institutionen in Deutschland stellte sich der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften erfolgreich dem Akkreditierungsverfahren der Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB International). Sie ist die renommierteste Organisation auf diesem Feld in den USA und operiert zunehmend auch weltweit.

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist nach der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Universität Mannheim und der privaten HHL – Leipzig Graduate School of Management die dritte deutsche Institution, die sich dem freiwilligen Prozess der Akkreditierung durch die AACSB erfolgreich unterzogen hat. Mit dem erfolgreichen Abschluss des Verfahrens dokumentiert der Fachbereich seine Bereitschaft, exzellente Qualität in Lehre und Forschung sicherzustellen und kontinuierliche Optimierungen vorzunehmen – vor dem Hintergrund einer jährlichen Prüfung der erreichten Ziele und Standards ein anspruchsvolles Unterfangen. Die vierköpfige Bewertungskommission, bestehend aus zwei Amerikanern und zwei Europäern, hob vor allem die hohe Qualität aller Programme sowie den Reformwillen und die Kraft zur Veränderung, gleichermaßen von Fachbereich und Universität, hervor. Ausdruck dieser Prozesse sei die konsequente Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge ab Herbst 2005, siehe Bericht in dieser Ausgabe, sowie das ständig wachsende Serviceangebot und die verbesserte Betreuung der Studierenden. Mit der Umstellung von Diplomstudiengängen auf Bachelor- und Masterstudiengänge setze sich der Fachbereich an die Spitze einer für

das deutsche Hochschulwesen wichtigen Reform. Beeindruckt zeigte sich die Kommission auch von den Forschungsleistungen des Fachbereichs, der bei der Einwerbung von Drittmitteln unter den wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen in Deutschland führend sei, sowie von der engen Einbindung des Fachbereichs in das Umfeld des Wirtschafts- und Finanzplatzes Frankfurt. Wissenschaftsminister Udo Corts hob in Würdigung der Akkreditierung hervor, dass die Frankfurter Wirtschaftswissenschaften damit »auf gleicher Augenhöhe« mit den bedeutendsten amerikanischen Universitäten agierten. Das Gütesiegel sei ein wichtiger Faktor, um sich im nationalen und internationalen Wettbewerb erfolgreich zu platzieren. Präsident Prof. Rudolf Steinberg zeigt sich sehr erfreut über die positive Wertung durch die Kommission: »Die erfolgreiche Akkreditierung, die auf einem eindrucksvollen Bericht der Kommission gründet, zeigt, dass der Fachbereich anspruchsvollsten Kriterien standhält und eindeutig zur Spitze des Faches in Deutschland zählt.«

Dekan Prof. Wolfgang König dankte Universitätsleitung und der Business Community Frankfurt für ihre Unterstützung. Die Bereitschaft, sich in dieser Form konzentriert für den Nachwuchs zu engagieren, habe vor allem auch die amerikanischen Mitglieder der Kommission beeindruckt. Positiv ins Gewicht gefallen seien auch die bestehenden Kooperationen mit hochkarätigen amerikanischen Partneruniversitäten wie Wharton und Duke. König verhehlte nicht, dass in einigen Punkten auch konkreter Verbesserungsbedarf bis zum nächsten Evaluierungstermin angemeldet worden sei und nannte die Integration von Soft-skill-Entwicklung fördernden Elementen in die Lehre, die Messbarkeit von Prozessen sowie die Erhöhung des Frauenanteils und der Internationalität des Lehrkörpers. Die Akkreditierung der AACSB International bescheinigt dem Fachbereich, dass er:

- seine Ressourcen optimal einsetzt, um eine eigene dynamische Mission, die sich an den hohen Standards der AACSB orientiert, zu erfüllen.
- Wirtschaftswissenschaften und Führungswissen durch exzellente Hochschullehrer verfügbar macht,



Ohne Worte: Präsident Prof. Rudolf Steinberg, zweiter von rechts, konnte den zahlreich zur Pressekonferenz erschienen Medienvertretern nur mitteilen, dass er nichts zu möglichen Konsequenzen im Fall Protsch sagen darf. Auch der Vorsitzende der Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten, Prof. Ulrich Brandt, ganz rechts, durfte sich nicht zu den Ergebnissen der Arbeit der Kommission im Fall Protsch äußern. Auch Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, links neben Prof. Steinberg, musste sprachlos bleiben

## Fall Protsch: Unterrichtung der Öffentlichkeit vertagt

Das Verwaltungsgericht bestimmt, wer wann was sagt und betritt juristisches Neuland

Am 14. Januar hatte die Universität um 15 Uhr zu einer Pressekonferenz eingeladen, um die Öffentlichkeit im Fall Protsch über die Ergebnisse der Arbeit der Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten und die Konsequenzen, die sich daraus für die Universität ergeben, zu unterrichten. Stellung nehmen wollten der Vorsitzende der Kommission, Prof. Ulrich Brandt, und Präsident Prof. Rudolf Steinberg für die Universität.

Das Interesse der Medien an Neuigkeiten zu dem aufsehenerregenden Fall – auch der UniReport hatte berichtet – war, wenig überraschend, groß. Bis aus München und Köln waren Journalisten angereist, doch ihr Informationsbedarf konnte nicht befriedigt werden: Denn um 15.10 Uhr ging per Fax eine einstweilige Anordnung des Verwaltungsgerichtes Frankfurt auf Antrag von Herrn Protsch ein; im Wortlauf: »Den Antragsgegnern wird untersagt, den Abschlussbericht der Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten vor dem 4.2.2005 in einer Pressekonferenz, Pressemitteilung oder sonst öffentlich darzustellen und zu verbreiten.« Besonders pikant: In einem Beitrag der Frankfurter Neuen Presse vom gleichen Tag hatte Herr Protsch den

Bericht ausführlich kommentiert. Prof. Steinberg gab der Presse den Beschluss bekannt und bedauerte außerordentlich, dass dem erheblichen Informationsbedürfnis nicht nur innerhalb der Universität, sondern auch der breiten Öffentlichkeit nicht Rechnung getragen werden dürfe. Steinberg machte deutlich, dass er den Beschluss im Lichte des §3 des Landespressegesetzes, der einen grundsätzlichen Auskunftsanspruch der Presse gegenüber Behörden vorsieht, für fragwürdig hält. Differierende rechtliche Auffassungen über die Vorgehensweise waren letztlich der Grund dafür, dass die Pressekonferenz platzte. Nach Auffassung der Kommission ist den Anhörungsrechten von Herrn Protsch hinreichend Rechnung getragen worden. Er war zu Beginn der Arbeit der Kommission mit Schreiben vom 19. August 2004 über die zu untersuchenden Vorwürfe unterrichtet und um Stellungnahme gebeten worden. Am 6. September hat sich Herr Protsch schriftlich zu den Vorwürfen geäußert. Zum 12. November wurde er eingeladen, zusammen mit einer Person seines Vertrauens vor der Kommission zu erscheinen, um sich zu den erhobenen Vorwürfen zu äußern. Er ist zu diesem Termin nicht erschienen. Darauf wurde er vom Vorsitzenden der Kommission, Herrn Prof. Brandt, nochmals vergeblich aufge-

fordert, einen Termin im Dezember 2004 oder im Januar 2005 zu vereinbaren. Schließlich wurde dem Anwalt von Herrn Protsch auf dessen Bitte am 27. Dezember 2004 Einsicht in die Unterlagen der Kommission gewährt. Diese Möglichkeit der Akteneinsicht wurde vom Anwalt von Herrn Protsch auch wahrgenommen. Eine Äußerung von Herrn Protsch erfolgte nicht. Daraufhin hat die Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten ihren Abschlussbericht fertig gestellt und dem Präsidenten mit der Bitte um Unterrichtung der Öffentlichkeit übermittelt. Das Verfahren vor der Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten war damit nach Auffassung der Kommission, der sich der Präsident anschloss, abgeschlossen. Der Präsident stellte den Bericht unverzüglich Herrn Protsch zu und gab ihm Gelegenheit, bis zum 4. Februar 2005 Stellung zu nehmen, da der Bericht nunmehr in die laufenden Ermittlungsverfahren – das staatsanwaltliche ebenso wie das Disziplinarverfahren – eingespeist wurde. Dies sah das Verwaltungsgericht jedoch anders. In der Begründung zur Anordnung vom Freitag, die am Nachmittag des 17. Januar bei der Universität einging, heißt es, dass





# Mehr Autonomie für die Hochschulen und drohende Etat Kürzungen für den AStA

## Das neue Hessische Hochschulgesetz ist in Kraft

Die CDU-Mehrheit im Landtag hat kurz vor Weihnachten das neue Hessische Hochschulgesetz verabschiedet – trotz massiver Proteste seitens der Opposition, von Hochschulpräsidenten und Studierendenvertretern an Teilen der Gesetzesnovelle.

Im Zentrum der Kritik stand der Plan der Landesregierung, die studentischen Beiträge an den AStA zu kürzen, wenn die Beteiligung an den Wahlen zur Studierendenvertretung unter 25 Prozent liegt. Die gesamte Opposition im Landtag, Studierende, Professoren und Hochschulpräsidenten, Gewerkschaften und Unternehmerverbände lehnten das Vorhaben unisono ab. Studierendenvertreter sahen darin ein durchsichtiges Manöver der CDU-Regierung, die ASten finanziell auszutrocknen und politisch handlungsunfähig zu machen, um sich unliebsame Kritiker vom Hals zu schaffen. Unter dem Druck der Proteste schwächte Wissenschaftsminister Udo Corts die angeordneten Kürzungen in der Gesetzesnovelle ab, hielt an der demokratisch höchst bedenklichen Kopplung der Wahlbeteiligung an die Finanzierung des AStA aber fest. Liegt die Wahlbeteiligung unter zehn Prozent, werden die Mittel des AStA künftig um 75 Prozent gekürzt. Bei jedem zusätzlichen Prozent Wahlbeteiligung steigen die Beiträge an den AStA um fünf Prozent. Beteiligt sich ein Viertel der Studierenden an den Uni-Wahlen, kommt es nicht zu

Etat Kürzungen. Bislang lag die Wahlbeteiligung an den hessischen Hochschulen zum Teil nur im einstelligen Bereich.

Auf Kritik stieß auch die Stärkung des Hochschulpräsidiums auf Kosten des Senats. So entscheidet fortan das Präsidium über die Entwicklungsplanung der Hochschule. Die Zuständigkeit des Senats beschränkt sich in Zukunft auf die Entscheidung über Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte. Auch die Entscheidung über die Einrichtung und Aufhebung von Studiengängen und Fachbereichen liegt nun allein beim Präsidium. Senat und Fachbereichen kommt hier nur noch beratende Funktion zu.

Das Präsidium wird nicht nur durch die Übernahme von Entscheidungsinstrumenten des Senats gestärkt, sondern auch durch die Übertragung von Kompetenzen, die bislang beim Wissenschaftsministerium lagen. Die Gesetzesnovelle stärkt damit die Autonomie der Hochschulen. Die wichtigste Neuerung: Künftig beruft nicht mehr das Ministerium die Professoren, sondern das Hochschulpräsidium selbst erteilt die Rufe, wobei sich die Universität bei Berufungen auf Lebenszeit mit dem Ministerium abstimmt. Auch die Verhandlungen über die persönlichen Bezüge der Professoren, etwa im Rahmen von Bleibeverhandlungen, werden fortan nicht mehr vom Wissenschaftsministerium, sondern in der Hochschule selbst vom Präsidium geführt.

Neu ist auch die Möglichkeit, dass

eine Vizepräsidentin bzw. ein Vizepräsident der Universität seine Tätigkeit hauptamtlich ausüben kann und dass die Vizepräsidenten nicht mehr der Hochschule angehören müssen, also nicht mehr obligatorisch Professoren sein müssen. Es geht dabei um eine Professionalisierung, wie Dr. Bernd Wilim, Leiter der Präsidialabteilung der Universität Frankfurt, erläutert. »Man verabschiedet sich hier von der Vorstellung, dass das Vizepräsidentenamt ein akademisches Ehrenamt ist.«

### Bachelor und Master als Regelabschlüsse

Im neuen Hessischen Hochschulgesetz wird die von den europäischen Bildungsministern beschlossene Modularisierung der Studiengänge und die Einführung der gestuften Bachelor- und Masterabschlüsse als Regelabschlüsse in hessisches Landesrecht übernommen. Hier ist die Universität Frankfurt auf einem guten Weg. Im Laufe dieses Jahres soll die Modularisierung und die damit verbundene Einführung eines Creditpoint-Systems für alle Studiengänge abgeschlossen werden. Die meisten Fachbereiche stellen gleichzeitig ihre Studiengänge auf die internationalen Bachelor- und Masterabschlüsse um.

Auch die Einführung von Juniorprofessuren als eine Alternative zur Habilitation wurde jetzt im Landesrecht verankert.

Die Gesetzesnovelle setzt außerdem die vom Bund beschlossene Neure-

gelung der Professorenbesoldung in hessisches Landesrecht um. Die Bezahlung nach C 2, C 3 oder C 4 wird durch die W-Besoldung abgelöst, die eine größere Flexibilisierung ermöglicht. Alle nach dem 1. Januar 2005 neu berufenen Professoren beziehen ein verringertes Grundgehalt, das durch einen leistungsbezogenen variablen Gehaltsbestandteil aufgestockt werden kann. Der Senat beschließt Grundsätze für die Kriterien, nach denen besondere Leistungen in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Nachwuchsförderung ermittelt und Leistungsbezüge gewährt werden. An der Universität Frankfurt ist zu diesem Zweck im Januar eine Kommission des Senats zusammengetreten. Die vom Senat festzulegenden Grundsätze bilden den Rahmen, innerhalb dessen das Präsidium in Abstimmung mit den Fachbereichen dann über die Leistungsbezüge verhandelt. Die bereits vor dem 1. Januar 2005 tätigen Professoren können in das neue Besoldungssystem wechseln, müssen das aber nicht.

### Studieren mit dem Meisterbrief

Das neue Hochschulgesetz eröffnet den Hochschulen die Möglichkeit, zusätzlich zum regulären Studienangebot Graduiertenstudiengänge mit besonders intensiver Betreuung einzurichten und dafür Gebühren zu erheben. Kritiker sehen darin den Einstieg in eine »Zwei-Klassen-Gesellschaft« an der Uni und fürchten, dass die Hochschulen versucht sein könnten, sich besonders für die

Einrichtung solcher »Premium-Studiengänge« zu engagieren, für die sie Gebühren erheben können, während die normalen Studiengänge dabei auf der Strecke blieben. Nach Auskunft von Heidemarie Barthold, Referentin für Lehr- und Studienangelegenheiten an der Universität Frankfurt, gibt es jedoch derzeit keine konkreten Pläne in diese Richtung.

Eine weitere wesentliche Neuerung im hessischen Hochschulrecht betrifft den Hochschulzugang. Fortan berechtigt der Meisterbrief uneingeschränkt zum Studium an allen hessischen Hochschulen. Außerdem können die Hochschulen besonders begabten Schülerinnen und Schülern die Teilnahme an Lehrveranstaltungen und Prüfungen erlauben.

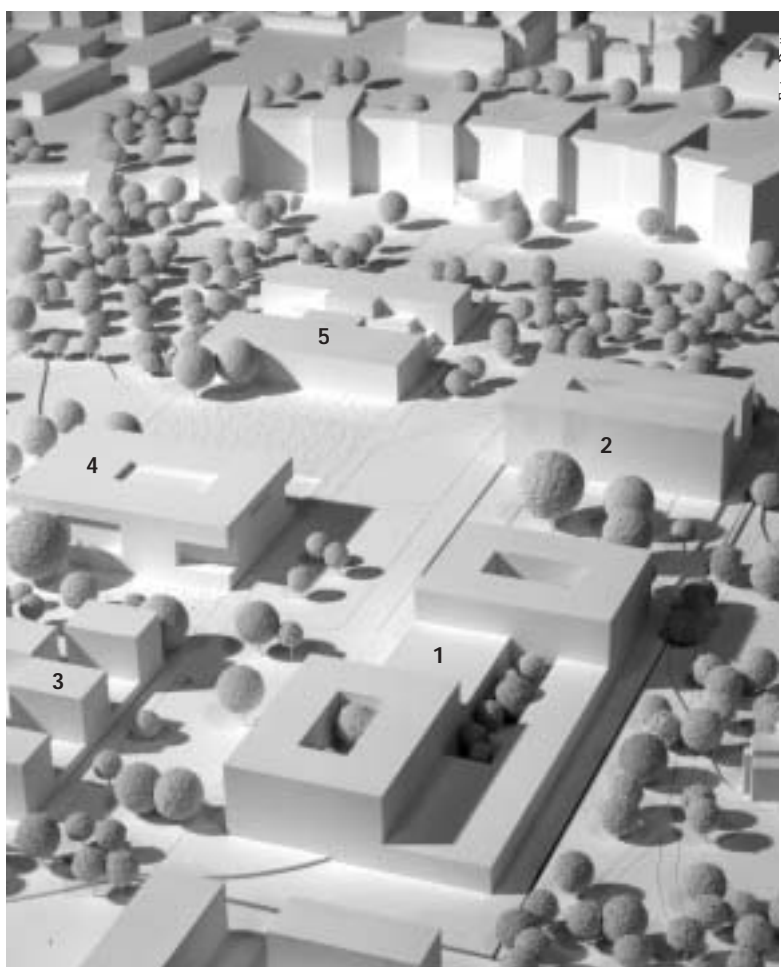
Neu ist schließlich auch, dass die Landesregierung künftig den Ehrentitel »Professor« verleihen kann, um Personen auszuzeichnen, die sich in besonderer Weise um Wissenschaft oder Kunst verdient gemacht haben. Weitere Regelungen fordern die Hochschulen dazu auf, die Vereinbarkeit von Familie mit Studium oder Beruf an der Hochschule zu erleichtern, die besonderen Bedürfnisse von behinderten Studierenden und von Studierenden mit Kindern zu berücksichtigen und die Alumni-Arbeit zu fördern.

Barbara Kausch

Information:  
www.hmwk.hessen.de/recht/hochschule\_kll  
niken/ (Nichtamtliche Version des HHG)

## Fünf Solitäre – ein neues Campuszentrum

### Modell mit den Siegerentwürfen für den ersten Bauabschnitt Campus Westend



So sehen Sieger aus: Mit Blickrichtung nach Süden ist vorne rechts der Neubau für die Fachbereiche Rechtswissenschaft / Wirtschaftswissenschaften (1); dahinter wird das »House of Finance« (2) entstehen. Auf der zentralen Campusachse, links im Bild, sind vorne das von der Kirche getragene Studierendenwohnheim (3) erkennbar; dahinter wird das Hörsaalgebäude (4) das Zentrum des Campus bilden. An der Nordseite des Casinos ist ein Anbau (5) vorgesehen. Im Hintergrund ist das IG Hochhaus erkennbar.

Fortsetzung von Seite 1 · Der Fall Protsch

das Gericht – anders als Kommission und Universität – das Untersuchungsverfahren für nicht abgeschlossen hält, solange die Herrn Protsch bis zum 4. Februar 2005 eingeräumte Frist zur Stellungnahme nicht abgelaufen sei. Vor Ende des Verfahrens dürfe über dessen Ergebnis zum Schutz des Betroffenen nicht öffentlich berichtet werden.

Mit seiner Auffassung betritt das Verwaltungsgericht juristisches Neuland. Da die Verfahren zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten jedoch entgegen einer Empfehlung des Bundesverwaltungsgerichts in einem Urteil vom 11. Dezember 1996 gesetzlich nicht geregelt sind und es bisher keine Präzedenzfälle in der Praxis oder der Rechtsprechung gibt, entschied sich das Verwaltungsgericht Frankfurt, §22 Abs.5 der Hessischen Disziplinarordnung entsprechend anzuwenden. Diese Norm findet unmittelbar nur innerhalb des Disziplinarverfahrens Anwendung. Das hier zu beurteilende Verfahren ist unzweifelhaft nicht Teil des Disziplinarverfahrens.

Nach Aussage von Präsident Prof. Rudolf Steinberg, selbst Jurist, habe das Verwaltungsgericht eine – wie bei neuen rechtlichen Problemen nicht selten der Fall – neue Regel für einen bisher noch weitgehend ungeregelten juristischen Bereich definiert. Im Kern gehe es um unterschiedliche juristische Auffassungen darüber, wie das Verfahren der Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten gestaltet werden müsse. Steinberg begrüßte, dass die Arbeit der Kommission im Beschluss des Verwaltungsgerichts unter Verweis auf das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts ebenso wie die Absicht der Veröffentlichung des Berichts ausdrücklich bestätigt werde. Aus diesem Grunde hat das Präsidium auch im Hinblick auf den kurzen Zeitraum der Verzögerung der Veröffentlichung, in dem über Rechtsmittel kaum rechtzeitig entschieden

worden wäre, von einer Beschwerde zum Hessischen Verwaltungsgerichtshof abgesehen. Es sieht im übrigen die Deutsche Forschungsgemeinschaft in ihren Empfehlungen der Kommission »Selbstkontrolle in der Wissenschaft« aus dem Jahre 1998 bestätigt. Diese hatte unter Empfehlung 8 auf die Problematik hingewiesen, dass gerichtliche Auseinandersetzungen in Fällen wissenschaftlichen Fehlverhaltens zu neuen und

schwierigen Rechtsfragen führten. Der Präsident wartet eine Stellungnahme von Herrn Protsch bis zum 4. Februar ab. Anschließend wird das Präsidium der Universität erneut zu einer Pressekonferenz einladen, um der Kommission Gelegenheit zur Darstellung ihrer Untersuchungsergebnisse zu geben und das weitere Vorgehen der Universität zu erläutern; zum Redaktionsschluss stand der neue Termin noch nicht fest. UR

## Schweigen und Streiten

### Ein Bericht und seine Geschichte

- Am 10. Januar 2005 übermittelte die autonome Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten dem Präsidenten der Universität den Abschlussbericht über ihre seit August 2004 andauernden Untersuchungen im Fall Protsch.
- Im Rahmen dieser Untersuchungen hatte die Kommission Herrn Protsch umfassend informiert, ihm mehrfach die Gelegenheit zu Anhörungen gegeben und ihn zu Sitzungen eingeladen.
- So wurde Herr Protsch schon zu Beginn der Arbeit der Kommission mit Schreiben vom 19. August 2004 über die zu untersuchenden Vorwürfe unterrichtet und um Stellungnahme gebeten. Am 6. September 2004 äußerte er sich schriftlich zu den Vorwürfen. Zum 12. November 2004 wurde er eingeladen, zusammen mit einer Person seiner Wahl vor der Kommission zu erscheinen, um sich persönlich zu den erhobenen Vorwürfen zu äußern. Zu diesem Termin erschien er nicht. Daraufhin wurde er vom Vorsitzenden der Kommission, erneut vergeblich, aufgefordert, einen Termin im Dezember 2004 bzw. im Januar 2005 zu vereinbaren.
- Obwohl nach Auffassung der Kommission Protsch keinen Anspruch auf Akteneinsicht hatte, da sie nicht im Rahmen eines förmlichen Verwaltungsverfahrens tätig war, wurde dem Anwalt von Herrn Protsch auf dessen Bitte am 27. Dezember 2004 Einsicht in die Unterlagen der Kommission gewährt. Diese Möglichkeit zur Akteneinsicht wurde vom Anwalt von Herrn Protsch am 4. Januar 2005 wahrgenommen. Eine Äußerung von Herrn Protsch erfolgte nicht.
- Damit war die Kommission der Meinung, dem Anhörungsrecht von Herrn Protsch ausreichend Rechnung getragen zu haben und übermittelte dem Präsidenten ihren Abschlussbericht mit der Bitte um Information der Öffentlichkeit.
- Präsident Steinberg stellte den Bericht unverzüglich Herrn Protsch mit der Bitte um Stellungnahme bis zum 4. Februar 2004 zu, da der Bericht durch den Präsidenten in die laufenden Ermittlungsverfahren – staatsanwaltliches wie Disziplinarverfahren – eingeführt werden sollte. Dabei leiteten den Präsidenten Fürsorgeerwägungen, Herrn Protsch diese weitere Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.





# Im Schatten Harun ar-Raschids

## Deutsch-syrische Ausgrabungen in Kharab Sayyar/Nordostsyrien

Bereits seit 1998 finden in dem kleinen syrischen Dorf Kharab Sayyar regelmäßig archäologische Untersuchungen statt. Sie sind Teil eines Regionalprojektes, zu dem auch die Ausgrabungen in Tell Chuera sowie eine Geländebegehung in der Umgebung gehören. Träger ist die Universität Frankfurt in Kooperation mit dem syrischen Antikendienst und der Deutschen Orient Gesellschaft. Die deutsche Seite finanziert sich ausschließlich – und dies ist einmalig in der derzeitigen deutschen Orientforschung – durch private Spenden, die der archäologische Förderverein ENKI bereitstellt; darüber hinaus trägt auch die syrische Seite finanziell sowie durch die Abstellung von Mitarbeitern einen erheblichen Beitrag zum Gelingen des Projekts bei.

Der Fundplatz Kharab Sayyar liegt im syrischen Teil Obermesopotamiens, zwischen den beiden Nebenflüssen des Euphrats – dem Khabur und dem Balikh – unmittelbar an der türkischen Grenze (Abb. 1). Den Schwerpunkt der Arbeiten bildet die Untersuchung der ausgedehnten islamischen Stadtanlage. Wie bereits nach den ersten Grabungskampagnen deutlich geworden war, kann dies helfen, das Bild einer frühen islamischen Stadt zu rekonstruieren; besondere Bedeutung besitzt die Untersuchung aber für unser Verständnis der künstlerischen Entwicklung im 9. Jahrhundert, also in der Frühzeit der Abbasiden, der Dynastie der Kalifen von Bagdad, kurz nach der Herrschaft von deren bedeutendstem Vertreter, dem auch in Europa legendären Harun ar-Raschid.

### Die Stadtstruktur

Wie die Stadt ausgesehen hat, lässt sich durch die Ergebnisse der geomagnetischen Prospektion großenteils rekonstruieren. Das quadratische Stadtgebiet ist etwa 650m auf 650m groß und wird von einer Mauer, einem vorgelagerten Kanal und einer kleineren Vormauer umgeben. Die eigentliche Stadtmauer ist in regelmäßigen Abständen mit kleinen – abwechselnd runden und eckigen – Bastionen (vorspringenden Teilen) versehen. Diese zeichnen sich auch oberirdisch ab, sind also mit bloßem Auge zu erkennen. Im Norden ergänzen und stützen die Ergebnisse der geomagnetischen



Untersuchungen das Bild: Deutlich sind zwei der vermutlich sechs – ebenfalls mit Bastionen befestigten – Stadttore zu erkennen. Vom Nordwesttor führt eine Straße nahezu gradlinig ins Innere, die vom Nordtor stadteinwärts führende Straße verläuft dagegen leicht kurvig. An ihr liegen der Basar und die Moschee. Alle anderen Stadtbereiche sind großflächig mit Einzelbauten oder als dichtes Quartier bebaut. Wofür die Bauten jeweils dienten, lässt sich bislang nur in wenigen Fällen sagen. Zu denken ist zweifellos an Privathäuser, aber auch an öffentliche Gebäude und an architektonisch gestaltete Plätze. In der Nordostecke spricht die topographische Struktur dafür, dass zwei Doppelzisternen vorhanden waren, die ein



**Badekultur:** Blick auf den östlichen Warmwasserraum des Bades mit Halbkuppel und den Resten der Hypokausten-(Fußboden)Heizung, oben. Die Abbildungen rechts zeigen, von oben nach unten, eine Säule in der Gebetshalle, charakteristische Stuckdekore mit Ranken und Früchten und einen Blick in die Gebetshalle von Süden

durch das Nordtor verlaufender Kanal speiste. Trotz der regelmäßigen quadratischen Form der Stadtanlage, ist die Straßenführung nicht rechtwinklig angelegt. Vielmehr zeichnet sich ein typisch orientalisches Straßensystem ab, einschließlich der Bildung von Sackgassen. Die Frankfurter Archäologen haben in den bisher durchgeführten sechs Grabungskampagnen drei Gebäudekomplexe freigelegt: das sogenannte ›Große Haus‹, eine Badanlage und Teile der Großen Moschee. Sie sind alle in die Mitte des 9. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren.

### Das ›Große Haus‹

Bereits seit der zweiten Kampagne 1999 ist ein großer Baukomplex bekannt, der aus mehreren Einzelhäusern besteht, die aneinander gebaut sind und zu einer geschlossenen Quartiersbebauung gehören. Die Häuser besitzen jeweils einen Innenhof, der teilweise mit gebrannten Lehmziegeln gepflastert ist. Zu jedem Haus gehören zudem ein Empfangsraum sowie aufwendig gestaltete Wasch-, Bad- und Toilettenanlagen. Für diese Nassräume ist eine Überdachung mit einer Kuppel oder einem Tonnengewölbe gesichert. Alle Wände und Böden weisen einen gut erhaltenen weißen Kalkverputz auf. In den Höfen lassen sich häufig Brunnen sowie Ofenanlagen nachweisen, die der Essenszubereitung dienten. Von der ursprünglichen Einrichtung sind außerdem noch größere, mehrregalige Wandschränke erhalten. Die Wände zweier Empfangsräume sind mit einem Stuckdekor ausgestattet, der vergleichbar nur noch aus der Hauptstadt des Kalifats, aus Samarra, bekannt ist (Abb. 4). Der etwa 1,50m hohe, an den verputzten Wänden umlaufende Dekor ist insgesamt sehr gut erhalten; da zudem in dem Schutt, mit dem die

Räume aufgefüllt waren, zahlreiche Bruchstücke gefunden wurden, werden wir den Wandschmuck vollständig wiederherstellen können. Die Wandflächen sind in mehrere deutlich voneinander getrennte und mit unterschiedlichen Motiven versehene Paneele unterteilt. Unterscheiden lassen sich zunächst flächendeckende Einzel- und Zentralmotive wie Kreise oder Quadrate. Diese umgeben Seitenfelder, die mit Blüten und Blättern gefüllt sind. Die Paneele sind von unterschiedlich gestalteten Kanten eingefasst: Sie können glatt sein oder einen einfachen Ritzdekor aufweisen, aber auch mit Mäandern, Flechtbändern oder Blattmotiven, etwa der zweispaltigen Lotusblüte, versehen sein. Es finden sich ferner Halbsäulen, teils mit glatter Oberfläche, teils verziert, etwa mit dem sogenannten Astragalmotiv, einfachen Perlreihen oder stilisierten Perlstäben. An Motiven gibt es verschiedene Blattranken, Fischblasen, Dreiecke, an deren Spitze sich konzentrische Kreise befinden, steigende Palmettranken – Wellenranken die häufig aus einem fünfzähligen Palmettblatt bestehen –, Schuppen- und Netzmuster. Die Vermutung, dass es sich bei den stuckverzierten Räumen um Empfangsräume handelt, wird auch dadurch gestützt, dass nur in der Mitte der Räume ein Estrich aufgebracht war, ein 1,50m breiter Streifen vor den Seitenwänden dagegen frei blieb. Hier lagen vermutlich ursprünglich die Sitzkissen – eine deutlich erkennbare Abreibung des Stuckdekors bestätigt diese Annahme. Bisher wurden relativ wenig Kleinfunde gemacht. Unter ihnen sind zwei Münzen hervorzuheben, die im Mauerwerk gefunden wurden. Nach einer ersten Einschätzung sind sie in die späte Omajjadenzeit (Marwan II., 744–750) zu datieren. Möglicherweise wurde die Stadt also bereits im 8. Jahrhundert gegründet.

### Das Bad

Schon bei den ersten Besuchen der Ruine fiel die Konzentration von Asche in verschiedenen Bereichen des Stadtgebiets auf. Wir vermute-

ten zunächst, dass dies auf ausgeprägte handwerkliche Aktivitäten hinwies. Im Verlauf der Ausgrabungsarbeiten stellte sich jedoch heraus, dass es sich um eine ausgedehnte Badanlage handelt. Ihr Zentrum besteht aus zwei etwa 6m langen und 2,5m breiten Warmwasserräumen, deren Schmalseiten in einer Apsis (halbrunden Nische) enden, so dass ihr Grundriss eine lang-ovale Form besitzt. Beide Räume sind mit vier Reihen von Hypokausten (Bodenheizungsanlagen) mit je acht Pfeilern ausgestattet, zwei weitere finden sich in den apsidialen Abschlüssen (Abb. 2). Während die Hypokausten im östlich gelegenen Raum 1m hoch mit Ziegeln aufgemauert waren, sind sie im westlichen nur ca. 0,5m hoch. Die beiden Räume, deren Niveau unterschiedlich hoch ist, sind durch eine Treppe verbunden, in deren Stufen ebenfalls Hypokausten

die oben erwähnten Eckzwickel andeuten. Die Konchen (muschelförmige Gewölbe) in den Eckzwickeln besaßen vermutlich die Form einer Viertelkuppel. Alle Innenmauern weisen mehrere Lagen eines Wandverputzes auf; zumindest die Absiden und die Eckzwickel waren zudem bunt ausgemalt. Als Motive finden sich geometrische und Blumenmuster.

Nach Osten schließen sich das Warmwasserbassin mit einer ausgedehnten Ofenanlage zur Erwärmung des Wassers sowie weitere Räume, zwei Brunnenanlagen und ein relativ breiter Kanal an, der im Arbeitsbereich über Treppen zu erreichen ist: Hier haben wir es mit der für den Betrieb des Bades notwendigen Infrastruktur zu tun. Die Abschlussmauer im Norden diente zum Schutz vor der Asche, die offenbar in großem Umfang anfiel, wenn das Bad genutzt wurde.



### Die Moschee

Die Ausgrabung der Moschee begann im Jahr 2004 und soll in den kommenden Jahren fortgesetzt werden. Die Anlage zeichnet sich deutlich als nahezu quadratischer Bau mit einer Seitenlänge von etwa 50m ab. Auch der große Hof ist fast quadratisch; an drei Seiten umgibt ihn ein Umgang, der durch Säulen und Pilaster (Wandpfeiler, welche die Säulenordnung komplettieren, (Abb. 3) gegliedert ist. In der Mitte des Hofes findet sich eine quadratische Struktur, die wohl als Brunnen zu interpretieren ist; seine Wasserzuleitung erfolgte von Norden durch einen unterirdisch verlaufenden Kanal. Im Süden ist eine dreischiffige Bethalle zu erkennen, die durch zwei Reihen von aufgemauerten Säulen gebildet wird (Abb. 5).



### Die Region

Eine Geländebegehung hat erste Daten zur Landnutzung und dem Siedlungssystem des Gebiets in frühislamischer Zeit geliefert. Demnach war es bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts dichter besiedelt als heute. Nachweisen lassen sich Einzelgehöfte, kleinere Ortschaften, größere Landsitze – auf einen in der Nähe von Kharab Sayyar wurde ebenfalls Stuckdekor gefunden – sowie eine Reihe von Garnisonen oder befestigten Feldlagern. Letztere fanden sich vor allem im Westen des untersuchten Gebiets und damit in Richtung der Grenze, welche die islamische Herrschaft vom byzantinischen Reich trennte. In einem Umkreis von 10 km um Kharab Sayyar konnten mehr als 50 Siedlungsplätze dieser Zeit nachgewiesen werden.

Jan-Waalke Meyer

integriert sind. Damit besitzt das Bad in Kharab Sayyar zwei Warmwasserräume, die – wie der unterschiedliche Abstand zwischen Fußboden und Sockel der Hypokausten zeigt – für unterschiedliche Temperaturen ausgelegt sind. Ihr Fußboden bestand aus Ziegelplatten (50x50cm), die jeweils von vier Hypokausten getragen wurden. Die Verankerung der Platten im Mauerwerk erfolgte mittels einer Art Beton. Den Übergang von den geraden Wänden zur gewölbten Wand der Apsis bilden aufgemauerte Eckzwickel. Die Absiden waren wohl mit einer Halbkuppel überdacht, den Mittelteil der Räume überwölbte wahrscheinlich eine Kuppel, wie

## Graben und Schützen

Die Arbeiten in Kharab Sayyar sollen auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden. Dies ist jedoch nur möglich, wenn weiterhin Mittel durch private Spenden bereitgestellt werden; sie werden in Zukunft sogar noch wichtiger: Denn die freigelegte Bausubstanz soll und muss restauriert und geschützt werden. Letzteres ist von großer denkmalpflegerischer Bedeutung, da sonst der Verlust der Anlage droht.

Wer sich für die Arbeiten in und für Kharab Sayyar interessiert und sie durch Spenden unterstützen will, wende sich bitte an:

Prof. Jan-Waalke Meyer; Abt. Vorderasiatische und Klassische Archäologie, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt; Tel.: 069/798-32317; Fax: 069/798-32314; E-Mail: j.w.meyer@em.uni-frankfurt.de



## Rückmeldung zum Sommersemester 2005

Studierende, die ihr Studium im Sommersemester fortsetzen wollen, müssen sich innerhalb der von der Hochschule festgesetzten Frist zurückmelden. Diese Frist hat zwischenzeitlich begonnen und endet am 1. März 2005. Studierende, die zum Sommersemester keine Datenänderung, Fachwechsel oder Beurlaubung beantragen wollen, müssen lediglich die studentischen Beiträge in Höhe von 233,99 Euro überweisen.

Nach Eingang der Beiträge wird die Rückmeldebestätigung – das Stammbblatt, die Studien- und Semesterbescheinigungen, sowie der Studienaussweis, einschließlich Semester-ticket – bis Ende März unaufgefordert zugesandt.

Für Studierende, bei denen eine Datenänderung erforderlich ist, muss die Rückmeldung persönlich im Studierendensekretariat beantragt werden.

Für eine fristgerechte Rückmeldung ist es wichtig, dass die studentischen Beiträge in Höhe von 233,99 Euro rechtzeitig, also innerhalb der festgesetzten Frist bis zum 1. März 2005 eingehen. Nach Ablauf der Frist wird eine Säum-

nisgebühr für eine verspätete Rückmeldung in Höhe von 15 Euro fällig.

Die verspätete Rückmeldung (Nachfrist) ist nur bis zum 1. April (Semesterbeginn) möglich. Diese Frist endet als Ausschlussfrist.

Um Missverständnissen vorzubeugen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die studentischen Beiträge und die Säumnisgebühr bis zum 1. April 2005 auf dem Konto der Universität 2357 602 bei der Postbank Frankfurt am Main eingegangen sein müssen. Es zählt der Tag des Zahlungseingangs und nicht das Überweisungsdatum.

Überweisungen, die später eingehen führen zur Exmatrikulation.

Hinweis für alle Studierende, die ab dem Sommersemester 2005 gebührenpflichtig sind: Sofern im Sommersemester eine Gebührenpflicht besteht, kann die Rückmeldung nur unter Einhaltung der Frist und der Überweisung des Semesterbeitrags (233,99 Euro) und der Gebührenpflicht (550 Euro, 700 Euro oder 900 Euro) erfolgen. Teilbeträge bzw. keine Beträge führen ebenfalls zur Exmatrikulation. *UR*



Fortsetzung von Seite 1 · Besiegelte Güte

die zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung verpflichtet sind.

- Lehrveranstaltungen anbietet und über einen Lehrkörper verfügt, die höchsten Qualitätsstandards genügen.

- einen ständigen Austausch zwischen Studierenden und qualifiziertem Lehrpersonal vorsieht.

- Absolventen hervorbringt, die höchste Lernziele erreicht haben. *UR*

## Die Siegelbewahrer The Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB)

Die AACSB International ist eine von unterschiedlichen Bildungsinstitutionen getragene Non-Profit-Organisation, die sich der Förderung und Verbesserung akademischer Bildung in den Wirtschaftswissenschaften widmet. Sie wurde 1916

von einigen der weltweit renommiertesten Universitäten, unter ihnen Columbia University, Harvard University, University of California at Berkeley und Yale University, gegründet. Heute ist AACSB International mit Hauptsitz in Tampa, Florida, die bedeutendste Akkreditierungs-Organisation für betriebswirtschaftliche Institutionen weltweit. Sie fordert und fördert ein konsequentes Qualitätsmanagement ihrer Mitglieder.

Die Akkreditierung ist ein freiwilliger Prozess. Interessenten unterziehen sich einem strengen, oft mehrjährigen, und vor allem wiederkehrenden Prüfungsverfahren und signalisieren damit ihr Engagement für exzellente Qualität und ständige Optimierungsbereitschaft. Das Bewerbungsverfahren umfasst eine intensive Selbstüberprüfung und den Besuch einer Bewertungskommission. Dies stellt sicher, dass die Ausbildungspro-

gramme den hohen Standards der Organisation genügen und die Bewerber-Institution mit existierenden Lehrplänen und Ressourcen, dem vorhandenen Personal und der gegebenen Struktur in der Lage sind, die erforderliche kontinuierliche Qualität zu bieten, die notwendig ist, um eine exzellente wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung zu bieten. Bildungsträger, die die Akkreditierung erhalten, verpflichten sich damit, ihr Ausbildungsprogramm permanent gewissenhaft und umfassend zu überprüfen und an einer kontinuierlichen Optimierung zu arbeiten. Derzeit sind 494 Bildungsinstitutionen bei der AACSB akkreditiert, davon 69 außerhalb der USA. AACSB-Siegelträger in Europa

sind unter anderem die ESSEC Business School, Paris, INSEAD Fontainebleau, die Rotterdam School of Management, die London Business School und die Universität St. Gallen. In Deutschland sind neben der Universität Mannheim und der HHL – Leipzig Graduate School of Management mit der Universität Frankfurt nun drei Institutionen akkreditiert.

Informationen: [www.aacsb.edu](http://www.aacsb.edu)



## Gute Wahl

### Wirtschaftswissenschaften stellen auf Bachelor/Master um und suchen Studienbewerber selbst aus

**Ab dem Wintersemesters 2005/06 wird für alle Studienanfänger verbindlich ein für VWL und BWL einheitliches dreijähriges Bachelorprogramm eingeführt, auf zum Teil noch in Planung befindliche Masterstudiengänge aufsetzen; beide Module ersetzen die bisherigen Diplomstudiengänge, die ab diesem Zeitpunkt für Studienanfänger nicht mehr angeboten werden. Außerdem führt der Fachbereich für alle Bewerber ein eigenes leistungsbezogenes Auswahlverfahren ein und löst sich damit von der bisherigen Zuweisung von Studierenden durch die Zentrale Stelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS).**

Damit übernimmt der Fachbereich bundesweit eine Vorreiterrolle und unterstreicht einmal mehr, wie viel Innovationskraft und Beweglichkeit auch ein großer Fachbereich an einer großen deutschen Universität in Forschung, Lehre und Organisation haben kann. Wissenschaftsminister Udo Corts würdigte das Bachelorprogramm bei der Präsentation vor der Presse als »beispielhaft für die Modernisierung des deutschen Hochschulwesens«. Die Universität Frankfurt zeige, wie der Bologna-Prozess im Optimalfall umgesetzt wird. Das neue Studienangebot vereine höchsten wissenschaftlichen Qualitätsanspruch mit den Anforderungen des aktuellen, sich ständig und immer schneller verändernden Arbeitsmarktes. Das komplett modularisierte Frankfurter Bachelorprogramm ist ein breit angelegter, BWL und VWL integrierender Studiengang, der zu einem ersten berufsbefähigenden Abschluss führt und Grundlage für weiterführende Studien ist. Nach sechs Studien- und einem Prüfungsemester schließt er mit einem »Bachelor of Science« ab. Inhaltlich orientiert er sich am international üblichen Pflichtcurriculum eines Wirtschaftswissenschaftlers und vermittelt umfassende Kenntnisse in allen wirtschaftswissenschaftlichen Teilbereichen. Ab dem vierten Studiensemester ist eine Spezialisierung in einem der Kompetenzfelder des Fachbereichs möglich – beste Voraussetzungen für eine hervorragende Berufsbefähigung. Modularisierung und Bewertungsstandards orientieren sich streng an dem European Credit Transfer System (ECTS). Studienbegleitende Prüfungen, die der Fachbereich bereits vor vielen Jahren mit großem Erfolg eingeführt hat, sind Garant für einen kontinuierlichen Lernfortschritt. Die Absolventen des Bachelorprogramms können zwischen einem direkten Berufseinstieg oder einem

weiterführenden Studium in einem Master- oder Promotionsprogramm wählen. Aber auch ein Wechsel ins Ausland ist mit diesem international anerkannten Studienabschluss möglich, etwa in die USA. Die AACSB-Akkreditierung des Fachbereichs – Bericht auf Seite 1 dieser Ausgabe – macht ein direktes Folgestudium in den USA möglich, und steigert natürlich umgekehrt die Attraktivität des Frankfurter Bachelorprogramms für Studierende aus dem Ausland.

Hermann-Josef Lamberti, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank, unterstrich, dass die Wirtschaft Bedarf an Absolventen mit Bachelorabschlüssen habe. Deshalb begrüße die von der Finanzdienstleistungsbranche getragene Initiative Finanzstandort Deutschland (IFD) die Einführung derartiger Abschlüsse: »Die internationale Kompatibilität deutscher Bachelorabschlüsse ist nicht nur ein Vorteil für die Absolventen; sie steigert auch die Attraktivität des Finanzstandortes durch praxisnah ausgebildete Studierende.« Das Frankfurter Programm sei kein »Eti-

aber selbstverständlich Faktoren, die auf eine Eignung für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium schließen lassen. Hierzu zählen beispielsweise Leistungskurse in Mathematik, Wirtschaftswissenschaften, Fremdsprachen sowie Chemie und Physik. Auch eine Berufsausbildung, etwa im kaufmännischen Bereich, zählt hier. Der Bewerber sammelt so eine bestimmte Anzahl an Bewertungspunkten; zugelassen werden die Bewerber mit den meisten Bewertungspunkten; nach Verfügbarkeit der Kapazitäten, einen Studienplatz. Etwa 400 Bewerber wird der Fachbereich als Beginner zum Wintersemester zulassen. »Durch das Auswahlverfahren können wir die Bewerber, die sich für ein Studium wirklich eignen, frühzeitig identifizieren und auch so die Qualität der Ausbildung weiter verbessern«, erläuterte Dekan Prof. Wolfgang König. Er machte zugleich deutlich, dass der Fachbereich zunächst Erfahrungen sammeln werde und das Zulassungsverfahren in Zukunft sicher modifizieren wer-

## We want you! Wirtschaftswissenschaftler wählen selbst

Spätester Bewerbungstermin für einen Studienplatz im Wintersemester 2005/6 ist der 15. Juli 2005. Ab Anfang August erhalten zugelassene Bewerber ihren Zulassungsbescheid und können sich dann sofort einschreiben. Im Sommersemester bietet der Fachbereich vier Informationsveranstaltungen auf dem Campus Westend an.

Voraussichtliche Termine: 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli und 19. August.

Ansprechpartner zur Studierendenauswahl:

Prof. Uwe Walz (Studiendekan); Dr. Antje Judt (Leiterin Student Services & International Exchange SSIX)

Campus Bockenheim, Mertonstraße 17, 60325 Frankfurt

Telefon +49 69 798 22775 bzw. 23041

E-Mail [uwe.walz@wiwi.uni-frankfurt.de](mailto:uwe.walz@wiwi.uni-frankfurt.de); [judt@wiwi.uni-frankfurt.de](mailto:judt@wiwi.uni-frankfurt.de)

kettenschwindel; es trage vielmehr nachhaltig dazu bei, durch gute Ausbildung gute Karrierechancen zu eröffnen, und eröffne den Unternehmen so die Möglichkeit, mit guten Mitarbeitern ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Sein Haus unterstütze bereits jetzt den Fachbereich auf vielfältige Weise und sei interessiert, mit Einführung des BA/MA-Studiengangs besonders qualifizierte Studierende im Rahmen einer »Deans list« frühzeitig zu fördern und in die Deutsche Bank einzubinden.

Ein wichtiges Element im Zusammenhang mit der Einführung des Bachelorprogramms ist die leistungsbezogene Auswahl von Studierenden. Zum Wintersemester 2005/06 wird der Fachbereich erstmalig seine Studierenden selbst auswählen und sich damit von der ZVS abkoppeln.

Zentrales Kriterium wird die Abiturnote sein; einbezogen werden

de. Gedacht sei unter anderem an strukturierte Interviews.

Präsident Prof. Steinberg dankte allen Beteiligten am Fachbereich dafür, in der Universität mit dieser klaren Orientierung beispielhaft den Weg zu weisen. An die Adresse von Wissenschaftsminister Udo Corts gerichtet merkte er an, dass der Übergang der Studienformate Diplom – BA/MA durchaus umstritten gewesen sei und bei so mancher Regelungen auch noch nicht das letzte Wort gesprochen sein sollte. So mahnte er die Erwartungen der Universitäten an, entgegen eines Beschlusses der Kultusministerkonferenz eine zumindest teilweise wissenschaftliche Ausrichtung in BA-Studiengängen zu ermöglichen. Nicht akzeptabel sei auch eine »Quotenregelung« beim Übergang vom BA zum MA-Studium. Es müsse den Absolventen und der Universität überlassen bleiben, hierüber zu entscheiden. *UR*

Vorkurs(e): Mathematik und Orientierungsphase					
1. Jahr: Orientierungsjahr					
Pflichtmodul A: 16 CP Allgemeine Grundlagen RECT, BRW: je 2+1 / WIN1: 2+2		Pflichtmodul Q: 24 CP Quantitative Grundlagen MATH: 4+2 / STAT: 6+2		Pflichtmodul W: 20 CP Wirtschaftliche Grundlagen VWL: 4+2 / FIN1, MAR1: je 2+1	
2.+3. Jahr: Vertiefung/Spezialisierung					
Pflichtmodul V: 20 CP / VWL-Basiskurse MIK1, MAK1 je 4+2			Pflichtmodul B: 20 CP / BWL-Basiskurse FIN2, ACC1, MGT1, WETH je 2+1		
Wahlbereich			Studien-Schwerpunkt 1: Economics	Studien-Schwerpunkt 2: Management, Marketing u. Wirtschaftsinformatik	Studien-Schwerpunkt 3: Finance & Accounting
Wahlmodul 25 CP 5 LV, davon mind. 2 aus BWL für St.-SP 1 bzw. mind. 2 aus VWL für St.-SP 2 oder 3: je 2+1			Pflichtmodul 15 CP MIK2, MAK2, EMPW je 2+1	Pflichtmodul 15 CP MAR2, MGT2, WIN2 je 2+1	Pflichtmodul 15 CP FIN3, ACC2, ACC3 je 2+1
BWL- Ergänz- ungen	VWL- Ergänz- ungen	Fachüber- greifende Ergänz- ungen	Wahlpflichtmodul 25 CP 5 LV aus dem Spez. Angebot von ECO je 2+1	Wahlpflichtmodul. 25 CP 5 LV aus dem Spez. Angebot versch. Studien-Schwerpkte. je 2+1	Wahlpflichtmodul 25 CP 5 LV aus dem Spez. Angebot versch. Studien-Schwerpkte. je 2+1
			Pflichtmodul R: Research Seminar, Bachelor-Arbeit, Kolleg 15 CP		



# Erdbeben in Hessen? Vulkane in Deutschland? Tsunamis in Europa?

Wie groß sind die Geo-Risiken vor der Haustür?

Es ist der 24.12.2004: ein Beben der Stärke 8.1 auf der Gutenberg-Richter-Skala am Macquarie-Rücken zwischen Neuseeland und der Antarktis sorgt in der Seismologen-Gemeinde für Aufsehen. Ein so starkes Beben hat es schon viele Jahre nicht mehr gegeben. Seismologen warten auf solche Ereignisse. Beben dieser Größenordnung senden seismische Wellen durch den gesamten Erdkörper und entlang seiner Oberfläche, die wertvolle Informationen über den inneren Aufbau des Planeten liefern. Ohne Erdbeben wäre das Verständnis der Struktur und Dynamik des Erdballs mehr als nur beschränkt.

Und dann das: nur zwei Tage später, 26.12.2004, ein Beben der Stärke 9.0 auf der Gutenberg-Richter-Skala. Das viertstärkste Beben, das jemals aufgezeichnet wurde. Ein Beben, dessen Ursprung unter der Bengalischen Bucht in geringer Tiefe lag. Ein Beben, das einen enormen vertikalen Versatz des Meeresbodens verursachte, die Wassersäule darüber in Bewegung brachte und

Doch ist Europa, ist Deutschland vor derartigen Ereignissen gefeit? Erdbeben sind auch in Deutschland, ja sogar im Rhein-Main-Gebiet, keine Seltenheit. Erst am 9.1.2005 ereignete sich ein Beben der Stärke 3.0 in der Nähe der Ortschaft Lebach bei Saarbrücken, am 5.12.2004 bebt die Erde mit einer Stärke von 5.4 bei Waldkirch nördlich Freiburg. Dies sind nur die beiden jüngsten der spürbaren Beben, die Deutschland erzittern ließen. Und auch direkt unter Frankfurt und Umgebung bebt die Erde: am 5.3.2004 mit Stärke 2.3 bei Niederursel, am 4.4.2004 mit Stärke 2.0 bei Griesheim, am 4.5.2004 mit Stärke 2.6 unter Frankfurt und am 20.8.2004 mit Stärke 2.7 bei Stockstadt. Sie wurden auch von Frankfurter Geowissenschaftlern aufgezeichnet, die mit dem Taunusobservatorium eine wichtige Messstation betreiben. In vielfältiger Weise wird in Frankfurt an der Entschlüsselung der inneren Struktur der Erde geforscht. Seismologen im Arbeitsbereich Geophysik sind hier aktiv; Geodynamiker und Geologen untersuchen die Plattentektonik mit Schwer-

## Tsunamis und ihre Folgen

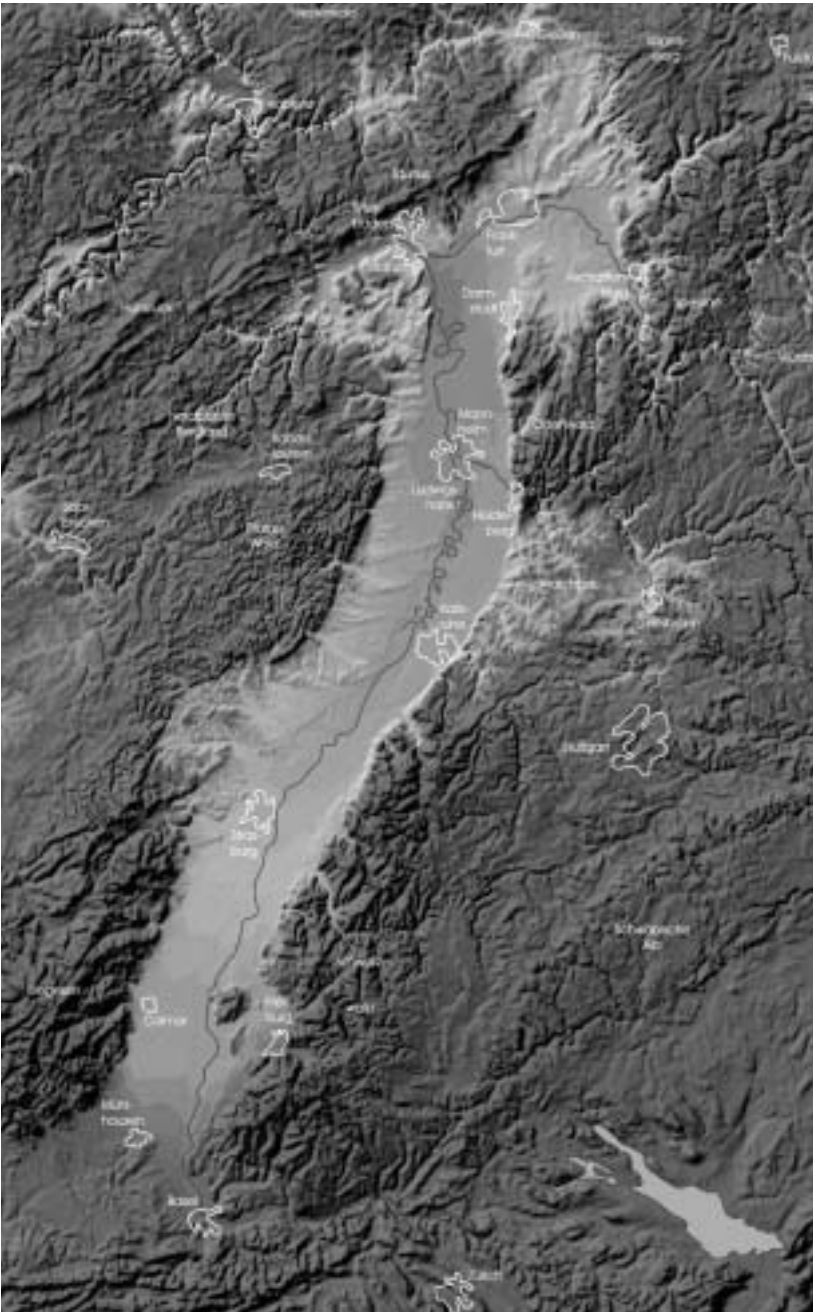
Datum	Land	Stärke	Wellenhöhe	Todesopfer
02.09.92	Nicaragua	7.2	10 m	172
12.12.92	Indonesien (Flores)	7.8	26 m	1.690
12.07.93	Japan (Hokkaido)	7.6	30 m	200
02.06.94	Indonesien (Java)	7.2	14 m	220
04.10.94	Kurilen	8.1	11 m	11
14.11.94	Philippinen (Mindoro)	7.1	7 m	70
21.02.96	Peru	7.5	5 m	12
17.07.98	Neu Guinea	7.0	15 m	8.000
23.06.01	Peru	8.3	5 m	50
26.12.04	Indonesien (Sumatra)	9.0	15 m	200.000

Quelle: Tsunami Laboratory of Novosibirsk

so eine der schlimmsten Naturkatastrophen seit Menschengedenken auslöste. Über 200.000 Menschen kamen durch den verheerenden Tsunami in Südostasien, Indien, Sri Lanka und Afrika ums Leben. Aus der sicheren Entfernung Europas betrachtet, scheinen derartige Naturphänomene fast unwirklich.

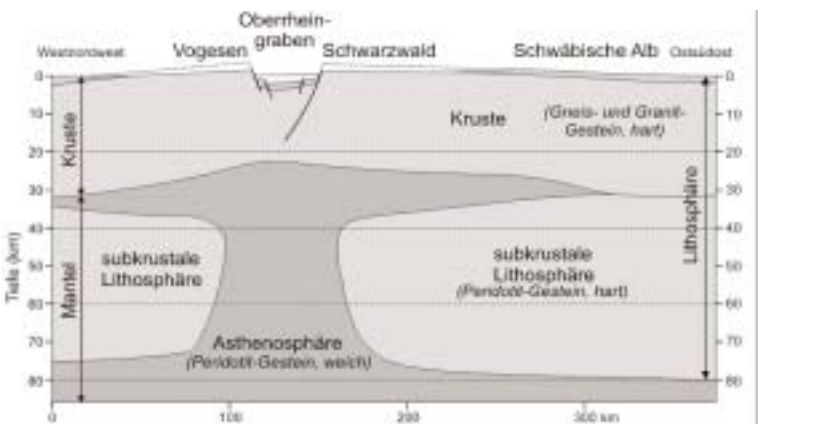
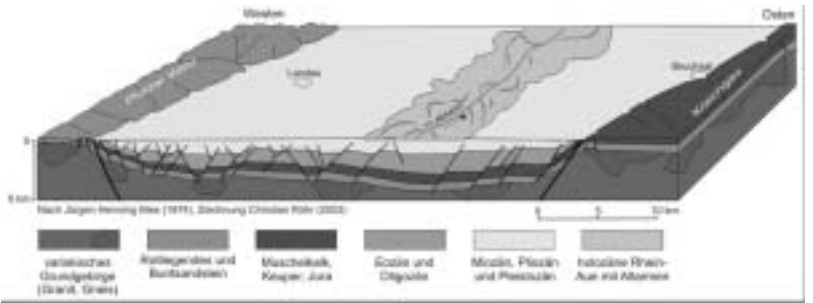
punkten auf Gebirgsbildung und Paläo-Geographie und beschäftigen sich mit Vulkanischen Gasen in der Ägäis und deren Vulkanischer Geschichte. Geophysiker wissen, dass Menschen ein Beben der Stärke 2.0 und stärker spüren können. Ein beladener LKW, der an einer Ampel vorbeifährt, erzeugt Erschütterungen, die in etwa mit der Magnitude 2.1 vergleichbar sind. Ab 2.5 klappern Gläser und Tassen im Schrank.

Aber warum bebt die Erde im Rhein-Main-Gebiet? Schuld ist die Plattentektonik. Die Bewegung der Afrikanischen Platte gegen die Eurasische Platte erzeugt Spannungen in der Erdkruste. Diese Spannungen sorgen dafür, dass sich die Alpen aufbauen und der Rheingraben aufricht. Er ist Teil eines Grabensystems, das sich – geologisch gesehen – in einer nahezu geraden Linie von Basel bis Oslo hinzieht, also direkt unter Frankfurt verläuft. Schiebt Afrika weiter nach Norden, so bricht der Rheingraben, wie ein Marmorkuchen im Ofen, langsam immer weiter auf. Tatsächlich kann diese Bewegung gemessen werden. Der Rheingraben erweitert sich um Zentimeterbruchteile jedes Jahr. Dabei aber verharren sich Gesteinspakete. Lösen sich diese, so wird ein Beben verursacht. Schaut man sich die Erdbebenverteilung in Deutschland an, so erkennt man neben dem



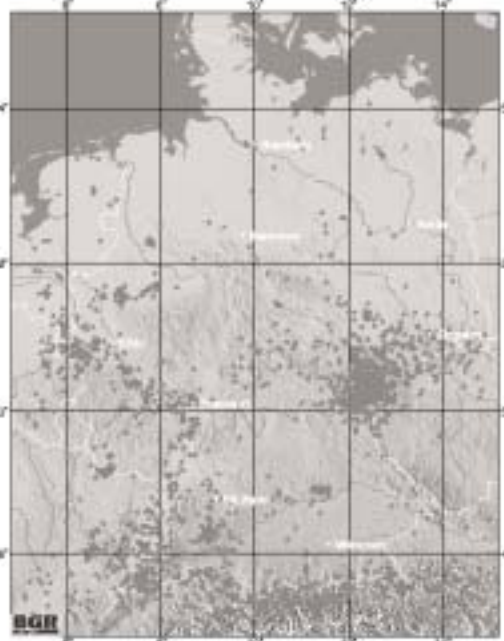
mehrere Schlammvulkane aus. Beben können solche Prozesse anstoßen. Die Beben in Deutschland sind jedoch recht schwach, daher ist die Gefahr einer so induzierten Eruption vernachlässigbar. Im Vogtland und in der Eifel kann man Kohlenstoff-Verbindungen messen, die aus dem Boden aufsteigen. Derartige Anzeichen vulkanischer Aktivität in der Tiefe sind jedoch keine Anzeichen für akute Gefahr. Erst wenn sich das Gasgemisch stark verändern oder die seismische Aktivität stark zunehmen würde, wäre das ein Anzeichen für verstärkte Aktivität in der Tiefe. Aber das wurde bislang nicht beobachtet. Die Vorhersage, die den Ort, die vermutliche Stärke und den Zeitpunkt von Erdbeben nennt, ist bis heute leider nicht möglich. Aufgrund der Bebenverteilung sind die wahrscheinlichen Epizentren zwar recht gut bekannt, Stärke und Zeitpunkt indes lassen sich trotz großer Bemühungen nicht vorhersagen. Zwar kann man aus historischen Aufzeichnungen die maximal zu erwartende Stärke eines Bebens für eine Region benennen, doch bleibt das nur eine grobe Abschätzung. Auch die zeitliche Verteilung von Beben kann Hinweise über die Wahrscheinlichkeit eines Bebens in einem größeren Zeitintervall geben. Doch mit Vorhersage hat das nichts zu tun. China ließ daher im Februar 1975 die seismologische Gemeinde aufhören. Nach intensiven Schulungen der Bevölkerung konnte aufgrund von Beobachtungen von Haustieren eine Warnung ausgegeben werden. Das Beben kam, niemand wurde verletzt. Scheinbar war ein Durchbruch in der Vorhersage geschafft, doch leider ließ sich dieser Erfolg nie wieder wiederholen. In Kalifornien wurde ein kleiner Ort zum Mekka der Seismologen. Aufzeichnungen zeigten, dass mit recht großer Regelmäßigkeit alle 22 Jahre die Erde bei Parkfield zittert. Mit einem enormen Aufwand wurde der Ort zu einem riesigen seismologischen Labor aufgerüstet; zahlreiche Bohrungen und Seismographen in fast jedem Garten sollten das erwartete Beben registrieren. Aber das Beben, das mit 95 prozentiger Wahrscheinlichkeit für 1993 vorhergesagt wurde, kam nicht. So wurden bis 2003 viele Geräte wieder abgebaut. Und wie kann es anders sein, 2004 erzitterte die Erde mit 6.0. Schwächer und später als erwartet. Die Stärke von Erdbeben wird anhand der Richter-Skala beschrieben. Eigentlich sollte man diese aber Gutenberg-Richter-Skala nennen. Beno Gutenberg, der von 1926 bis 1930 an der Universität Frankfurt lehrte, entwickelte 1935 einen Großteil der mathematischen Beschreibung der Energie von Erdbeben, die dann nach seinem Co-Autor, Mitarbeiter und amerikanischen Kollegen C. F. Richter benannt wurde. Diese Skala ist logarithmisch mit dem Faktor 32 aufgeteilt. Das bedeutet, ein Beben der Stärke 6.0 ist 32 mal stärker als ein Beben der Stärke 5.0 und ein Beben der Stärke 7.0 ist sogar 1024mal stärker als eines der Stärke 5.0. Berechnungen der frei gewordenen Energie haben für das Sumatra-Beben eine Energie von 23.000 Hiroshima-Bomben ergeben. Und: die Skala ist nur mathematisch »nach oben offen«. Bei einer Stärke von etwa 15 würde theoretisch soviel Energie frei, dass die Erdkugel auseinander brechen würde. Seismologen benennen die wahrscheinlich größte mögliche Erdbebenmagnitude mit 9.8; diesem Maximum kam das Beben vom 26. Dezember 2004 schon recht nahe.

Vorsicht Einbruchgefahr!: Der Oberrheingraben ist eine markante geologische Struktur – das zeigen Reliefkarte, oben, und Block- sowie Untergrundbild unten. Die Einsenkung des Oberrheingrabens begann vor etwa 45 Millionen Jahren und dauert bis heute an. Dabei hat sich der Graben bis zu 3,5 Kilometer eingesenkt, während die randlichen Bergzüge bis zu 2,5 Kilometer angehoben wurden. Abtragung und Verfüllung haben das Relief jedoch nivelliert. Mehr Informationen: [www.oberrheingraben.de](http://www.oberrheingraben.de)



Rheingraben im wesentlichen drei Bereiche seismischer Aktivität. Das Voralpenland, das Vogtland und die Eifel. Voralpen-Beben gehen ebenfalls auf das Konto der Plattentektonik. Die Beben im Vogtland sind dagegen vermutlich magmatischen Ursprungs; diese Beben ereignen sich etwa an der Grenze zwischen Erdkruste und Erdmantel, in etwa 6 bis 12 Kilometer Tiefe. Ihre genaue Ursache ist aber noch nicht vollständig geklärt, weshalb an verschiedenen Universitäten in Deutschland aktuell an der Vogtland-Seismik geforscht wird. Und dann sind da noch die Beben in

der Eifel, einer wunderschönen Landschaft mit ihren kreisrunden Maarseen. Aber Maarseen sind Vulkankrater, entstanden bei Explosionen beim Kontakt von Grundwasser und Magma. Und die Eifel zählt auch heute noch zu den aktiven Vulkanen. Aktiv werden diese genannt, wenn sie innerhalb der letzten 10.000 Jahre ausbrachen. Und der letzte Eifelvulkan war erst vor 9.000 Jahren aktiv. Abkühlungsprozesse sind hier wohl eine der Hauptursachen für Erdbeben. Besteht eine Gefahr durch Vulkanausbrüche in Deutschland? Nach dem Beben vom 26.12.2004 brachen auf den Andamaneninseln



Bewegte Erde: Die Verteilung der Beben mit einer Stärke >3 in den vergangenen 30 Jahren in Deutschland. Frankfurt RheinMain gehört zu den betroffenen Regionen

## Die stärksten Erdbeben in den vergangenen 100 Jahren

9.5	Chile, Südamerika	22.05.1960
9.2	Prince William Sound, Alaska	28.03.1964
9.1	Andreanof Island, Alaska	09.03.1957
9.0	Sumatra, Südostasien	26.12.2004
9.0	Kamtchatka	04.11.1952
8.8	Ecuador, Südamerika	31.01.1906
8.7	Rat Island, Alaska	04.02.1965
8.6	Assam, Tibet	15.08.1950
8.5	Kamtchatka	03.02.1923

Quelle: Tsunami Laboratory of Novosibirsk





## Das International Office informiert Förderung von Auslandsaufenthalten

### DAAD Freemover-Stipendienprogramm (FMS) für Studienaufenthalte an europäischen Hochschulen 2005-06

In Ergänzung zu bereits bestehenden ERASMUS-Programmen der Universität bietet das FMS-Programm Frankfurter Studierenden folgende Optionen:

- ein ein- bis zweisemestriger Studienaufenthalt an einer europäischen Hochschule, mit der noch keine Kooperation besteht,
  - nach einem bereits abgeschlossenen ersten ERASMUS-Aufenthalt einen zweiten Studienaufenthalt in einem anderen europäischen Land,
  - eine Verlängerung eines ERASMUS-Aufenthaltes zu beantragen um z.B. einen Abschluss zu erwerben.
- Teilnehmer am FMS-Programm studieren an der Gasthochschule zu ERASMUS-Bedingungen, das bedeutet in der Regel Studiengebührenbefreiung, Anrechnung erbrachter Studienleistungen sowie erleichterter Einschreibung. Zusätzlich beinhaltet das FMS-Programm ein Mobilitätsstipendium im Umfang der allgemeinen ERASMUS-Förderung in Höhe von ca. 1.000 Euro im Monat sowie einer Nebenkostenpauschale, etwa für Reisekosten in Höhe von 250 Euro. Kontakt: International Office Antragsfrist: 28. Februar 2005

Informationen/Antragsformulare: [www.uni-frankfurt.de/international/abroad/funding/daad.html](http://www.uni-frankfurt.de/international/abroad/funding/daad.html)

### DAAD – Jahresstipendium für Studierende aller Fächer welt-

weit - mit Ausnahme von Westeuropa. Stipendienanträge sind über das International Office einzureichen, das auch über Details und Antragsfristen informiert.

Kontakt: International Office  
Nächste Antragsfristen: 31. März für Lateinamerika, Afrika, Arabische Staaten, Israel, Iran, Asien (Förderbeginn ab September 2005), für Australien, Neuseeland (Förderbeginn ab März 2006) und Japan

Informationen / Antragsformulare: [www.daad.de](http://www.daad.de)

### DAAD – Semesterstipendium für Studienaufenthalte außerhalb Westeuropas. Stipendienanträge und Auskunft über das International Office.

Nächste Antragsfristen

- 1. März für Nordamerika (Förderbeginn ab September 2005)
- 31. März für Lateinamerika, Afrika, Arabische Staaten, Israel, Iran (Förderbeginn ab September 2005), für Australien, Neuseeland, Ozeanien (Förderbeginn ab März 2006), die VR China (Förderbeginn ab Sommersemester 2006)
- 1. April für MOE-Länder und GUS (Förderbeginn ab September 2005)

Informationen / Antragsformulare: [www.daad.de](http://www.daad.de)

### Carlo Schmid Programm für Praktika in Internationalen Organisationen und EU-Institutionen

Das 2001 gestartete Carlo-Schmid-Programm soll herausragende Studierende und Graduierte im Rah-

men eines drei- bis sechsmonatigen Praktikums mit den Problemstellungen und Arbeitsweisen im internationalen Verwaltungsbereich bekannt machen und zur Erweiterung ihrer interkulturellen Kompetenz beitragen. Es werden selbstorganisierte Praktika gefördert und spezifische Praktika vermittelt.  
Kontakt: DAAD, Referat 225, Ruth Schulze, [schulze@daad.de](mailto:schulze@daad.de)  
Antragsfrist: 1. März 2005 für Praktika im Zeitraum September 2005 bis Juni 2006

Informationen / Antragsformulare: [www.daad.de/csp](http://www.daad.de/csp), [www.studienstiftung.de](http://www.studienstiftung.de)

### DAAD – Kurzstipendien für Abschlussarbeiten von Studierenden

Ein- bis viermonatige Kurzstipendien für Auslandsaufenthalte für Recherchen, Materialsammlungen und ähnliches im Rahmen von Diplom-, Magister-, oder Staatsexamensarbeiten.  
Kontakt: International Office  
Antragsfristen: 1. Juni für Stipendienantritt ab 1. Oktober, 1. April für Stipendienantritt ab 1. Juli

Informationen/Antragsformulare: [www.daad.de](http://www.daad.de), [www.uni-frankfurt.de/international/abroad/funding/daad.html](http://www.uni-frankfurt.de/international/abroad/funding/daad.html)

### Gesetzliche Förderungsmaßnahmen für Studien- und Praktikaaufenthalte im Ausland

**BAföG**  
Aufgrund hoher Zusatzkosten sind die Chancen auf Ausbildungsförderung nach BAföG für einen Studien-/Praktikumsaufenthalt im Ausland wesentlich besser als für eine In-

landsförderung. Kontakt: das zuständige Amt für Ausbildungsförderung; eine Liste der zuständigen Ämter ist auf der BAföG-Internetseite erhältlich.

Antragsfrist: in der Regel sechs Monate vor Antritt des geplanten Aufenthaltes

Informationen / Antragsformulare: [www.bafoeg.bmbf.de](http://www.bafoeg.bmbf.de)

### Bildungskredit

Neben bzw. unabhängig vom BAföG und unabhängig vom Einkommen der Eltern kann für einen Auslandsaufenthalt – Studium oder Praktikum – ein zinsgünstiger Bildungskredit von 300 Euro pro Monat beantragt werden. Innerhalb eines Ausbildungsabschnittes können

drei, maximal 24 Monatsraten bewilligt werden. Der Kredit ist vier Jahre nach der ersten Auszahlung in monatlichen Raten von 120 Euro an die Kreditanstalt für Wiederaufbau zurückzuzahlen; er kann jederzeit schriftlich oder per Internet beantragt werden.

Antragsfrist: jederzeit

Informationen / Antragsformulare: Bundesverwaltungsamt, 50728 Köln, [www.bildungskredit.de](http://www.bildungskredit.de), [www.bundesverwaltungsamt.de](http://www.bundesverwaltungsamt.de)

Informationen: International Office, Sozialzentrum; 5. Stock, Zimmer 529/530 Campus Bockenheim, Tel. 798 22307 und 798 23941  
E-Mail: [B.Wilhelm@em.uni-frankfurt.de](mailto:B.Wilhelm@em.uni-frankfurt.de), [O.Purkert@em.uni-frankfurt.de](mailto:O.Purkert@em.uni-frankfurt.de), [auslandspraktikum@uni-frankfurt.de](mailto:auslandspraktikum@uni-frankfurt.de)

[www.uni-frankfurt.de/international/abroad/](http://www.uni-frankfurt.de/international/abroad/)

## Neubau Geowissenschaften: Architekten beauftragt

### Ehrgeiziger Realisierungszeitplan



Foto: Hofmann

Die Architekten des Neubaus Physik kommen auch bei den Geowissenschaften zum Zug: Die herausragende städtebauliche Integration von Institutsgebäude und Werkstatt war ein wesentlicher Faktor, aber auch die Realisierung in einem engen zeitlichen und finanziellen Korsett spielte eine wichtige Rolle: Der Entwurf der ArGe Architekten Kanzler, Brogghammer, Jana und Wohleber aus Waldkirch bekam den Zuschlag des Bauherrn, des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst. Der Neubau auf dem Campus Riedberg soll bis 30. November 2006 bezugsfertig sein.

UR

## Geowissenschaftler im Nirgendwo

### Frankfurter Geophysiker auf dem Forschungsschiff ›Sonne‹

Die letzten weißen Flecken auf der Weltkarte befanden sich überwiegend unter Wasser und sind heute detailliert vermessen. Das Wissen über die Topographie der Meeresböden ist ein entscheidender Faktor zum Verständnis der Welt. Denn der wesentlichste Faktor der Klimastabilität sind große Meeresströmungen, die von seiner Form beeinflusst werden.

So leitet der Golfstrom warmes Wasser aus äquatorialen Gebieten nach Mittel- und Nordeuropa, was wiederum kälteres Wasser nach Süden strömen lässt. Ein globaler Kreislauf, der das Klima und somit auch unsere Umwelt ganz direkt beeinflusst. Was aber, wenn die globale Wasser-Heizung behindert wird? Vor 150 Millionen Jahren, im

Erdzeitalter der Kreide, gab es eine Landverbindung zwischen Afrika und der Antarktis. Wie sah damals der Wassertransport aus? Welche Auswirkungen hatte dies auf das Leben? Diese Fragen sollen unter anderem im Rahmen der Forschungsfahrt AISTEK I des Alfred Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (AWI) geklärt werden. Ziel ist die Rekonstruktion der sedimentären und tektonischen Entwicklung im südöstlichen Atlantik und südwestlichen Indischen Ozean seit der Kreide, etwa 1.000 km südöstlich von Kapstadt. An der Reise nimmt der Geophysiker Simon Schneider, Mitarbeiter der Arbeitsgruppe ›Angewandte Geophysik‹ von Prof. Andreas Junge, teil. Die Arbeit an Bord ist für Schneider Teil seiner Dissertation über Geophysikalische Öffentlichkeitsarbeit; am Fach-

bereich Geowissenschaften und Geographie ist er Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit.

Die 50-tägige Fahrt der ›Sonne‹, die in Kapstadt beginnt, wird Daten über die Sedimentfolgen am Ozeanboden und über die tieferen Strukturen des Untergrundes liefern. Aus den gesammelten Daten erhoffen die Forscher, Sedimentationsprozesse ablesen zu können, um daraus die Strömungsverhältnisse kurz nach dem Aufbrechen der Kontinente bis in die heutige Zeit zu rekonstruieren. Die etwa 20 Wissenschaftler an Bord, die von verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen kommen, sollen zudem Standorte für später folgende Tiefbohrungen des Internationalen Ozean-Tiefbohrungsprojektes (IODP) festlegen.

UR

Fortsetzung von Seite 5 · Erdbeben in Hessen?

Bereits im ersten Jahrhundert nach Christus wurden erste Untersuchungen von Erdbeben durchgeführt. Der

Bebenstärke	Anzahl der Beben pro Jahr weltweit
4-5	60.000
5-6	5.000
6-7	300
7-8	20
>8	1,5

chinesische Geograph Chang Hen entwickelte den ersten Seismographen. Ein Metalkonstrukt, das aus acht Drachen bestand, die in ihren Mäulern Kugeln trugen. Fiel einem der Drachen die Kugel aus dem Maul, so konnte man die Richtung, aus der das Beben kam, bestimmen. Kann es starke Beben auch in Deutschland geben? Eher nein. Historische Aufzeichnungen, vor allem aber die Ergebnisse paläoseismischer Untersuchungen aufgrund der festgestellten Bodenveränderungen haben Hinweise auf mehrere sehr starke Beben im Bereich zwischen Köln und Aachen gegeben. Aber ein derart heftiges Beben wie jetzt vor Indonesien gab es in Mitteleuropa noch nie. Doch als Geowissenschaftler sollte man niemals nie sagen.

### Die stärksten Beben in Deutschland:

- 18.2.1756 bei Düren, Rheinland, das mit 6.2 (manchmal auch mit 8 bezeichnet) angegeben wird; Teil einer 3 Jahre anhaltenden Erdbeben-Serie!
- 13.4.1992, 5.9 in Roermond (NL-D-Grenze), das auch in Berlin, München und London zu spüren war (30 Verletzte)
- 22.2.2003 zwischen Basel und Freiburg mit einer Stärke von 5.5
- 5.12.2004 bei Waldkirch (Breisgau) mit einer Stärke von 5.4

In Deutschland ist ein Erdbebenopfer von 1878, Beben bei Tollhaus, Rheinland, bekannt

Und wie steht es mit Tsunamis – japanisch für Hafenwelle, in Südamerika auch ›Maremoto‹ genannt, aus? Besteht in Deutschland, an Deutschlands Küsten ein Risiko?

Tsunamis können durch drei Ursachen entstehen: ein oder mehrere Meteoriten schlagen im Ozean ein, Erdrutsche transportieren in kurzer Zeit enorme Gesteins- und Bodenmassen ins Meer – diese Risiko besteht aktuell auf den Kanarischen Inseln – oder vertikale Bodenbewegungen, die bei Erd- bzw. Seebeben entstehen, lösen sie aus. Und: nur heftige Beben ab einer Stärke von etwa 7.5 erzeugen überhaupt Tsunamis.

Auch bedeutendere Vertikalbewegungen wie bei dem jüngsten von Sumatra mit 20 Metern kommen bei Erdbeben nur sehr selten vor. Und weder heftige Erdbeben noch nennenswerte Versätze sind in der Umgebung der deutschen Küsten zu erwarten.

Aber durchaus im Mittelmeer: Erst 1997 starben 10 Menschen bei einem Tsunami an der französischen Küste nach einem Beben vor Algerien. Und aus dem Jahr 1.410 v. Chr. ist bekannt, dass ein Beben und der folgende Tsunami mehr als 100.000 Todesopfer in Griechenland forderten. Aber auch hier gilt: Vertikalbewegung und starke Erdbeben kommen in dieser Kombination nur sehr selten im europäischen Raum vor.

Simon Schneider

Informationen: Simon Schneider; Geo-Agentur, Universität Frankfurt; Tel.: 069 798 23908; E-Mail: [Geo-Agentur@uni-frankfurt.de](mailto:Geo-Agentur@uni-frankfurt.de)

[www.geo.uni-frankfurt.de](http://www.geo.uni-frankfurt.de); [www.hlug.de](http://www.hlug.de); <http://sdac.hannover.bgr.de/web/sdac/sdac.html>; [www.bgr.de](http://www.bgr.de); [www.usgs.gov](http://www.usgs.gov)

## +++ NACH REDAKTIONSSCHLUSS +++ NACH REDAKTIONSSCHLUSS +++

### Gestorben

## Christian Francke-Weltmann

Am 22. Januar starb der Geschäftsführer des Studentenwerkes Frankfurt, Christian Francke-Weltmann, sehr plötzlich und unerwartet im Alter von 62 Jahren. Der Diplom-Sozialwirt Francke-Weltmann war seit 1981 Geschäftsführer des Studentenwerks gewesen. Der Vorstand des Studentenwerks Frankfurt mit seinem Vorsitzenden Prof. Rudolf Steinberg würdigte Francke-Weltmann als »Persönlichkeit, die mit unermüdlichem Engagement und neuen Ideen den Ausbau der vielfältigen Teilbereiche, seien es die Studentenwohnheime oder die Mensen, vorangebracht hat. Mit wegweisenden Konzepten machte er das Studentenwerk Frankfurt am Main zu einer modernen Einrichtung im Dienste der Studierenden und aller Angehörigen der



Foto: Hofmann

Christian Francke-Weltmann 1942–2005

Hochschulen und Universitäten.« Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hoben seine persönliche und lebenswerte Art hervor. Das Studentenwerk Frankfurt ist neben der Universität Frankfurt für die Versorgung der Fachhochschulen Frankfurt und Wiesbaden, der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt und die Hochschule für Gestaltung in Offenbach in den Bereichen Mensen, Wohnheime und BAFöG zuständig. Gerade bei staatlichen Unterstützungsleistungen setzte sich Francke-Weltmann immer engagiert und konsequent für die Studierenden ein. Verbunden mit seinem Namen wird auch die alljährliche Freiluftmensa in Verbindung mit dem AstA-Sommerfest auf dem Campus Bockenheim mit Ochsen vom Spieß bleiben. rb





## Wissen bündeln, Schwerpunkt etablieren

Kooperationsvertrag mit dem Paul-Ehrlich-Institut unterzeichnet



Kurz vor Weihnachten unterzeichneten der Präsident des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI) in Langen, Bundesamt für Sera und Impfstoffe, Prof. Johannes Löwer, zweiter von links so wie Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, ganz links, und die Dekane der Fachbereiche 15 und 16, Prof. Heinz Osiewacz, zweiter von rechts, und Prof. Josef Pfeilschifter, ganz rechts, einen Kooperationsvertrag zur Etablierung eines regionalen biochemisch-medizinischen Wissenschaftsschwerpunktes in Forschung und Lehre im Großraum Frankfurt.

Als Forschungsthemen stehen unter anderem auf der Agenda: die Sicherheit biologischer und biotechnologischer Arzneimittel, Arzneimittelprüfmethoden, Priorenenerkrankungen (BSE), Virusinfektionen, Gentransfer und Zelltherapie so wie Immunbiologie von Allergenen. Zusammenarbeiten wollen die Partner auch bei der gemeinsamen Nutzung von Einrichtungen wie Bibliotheken und Großgeräten und beim Austausch wissenschaftlichen Personals, etwa als Gastwissenschaftler in den Partnereinrichtungen oder auch in Form von gemeinsamen Berufungen. Vorgesehen sind über Kooperationen bei Lehrveranstaltungen und der Betreuung von Abschlussarbeiten und Dissertationen durch das PEI. UR

+++ NACH REDAKTIONSSCHLUSS +++ NACH REDAKTIONSSCHLUSS +++

## Studiengebühren-Urteil: Vereinbarung eines Staatsvertrags angeregt

Urteil des Bundesverfassungsgerichts findet geteiltes Echo

Mit seiner Entscheidung vom 26. Januar hat das Bundesverfassungsgericht das Studiengebührenverbot gekippt. In einer ersten Stellungnahme begrüßte Präsident Prof. Rudolf Steinberg das Urteil grundsätzlich: »Das BVG hat ein kluges und wegweisendes Urteil gesprochen, das einen Meilenstein der Hochschulentwicklung in Deutschland bedeutet. Es ist nun dringend geboten, dass die Verantwortlichen in den Ländern ohne ideologische Scheuklappen im Interesse der Studierenden sachgerechte Lösungen entwickeln.«

Dafür, so Steinberg, fänden sich in der Urteilsbegründung deutliche Hinweise: Die Gebühren dürfte eine angemessene Höhe nicht überschreiten; das Gericht spricht von 500 Euro pro Semester. Es müsse eine sozialverträgliche Gestaltung gefunden werden, die niemand aus wirtschaftlichen Gründen von der Aufnahme oder Durchführung eines Studiums abhalte. Und es müsse sichergestellt werden, dass die Gebühren vollständig den Hochschulen zugute kommen und zur Verbesserung der Bedingungen von Lehre und Studium verwandt werden. Steinberg machte deutlich, dass er diesen Punkt für besonders wichtig hält: »Eine Absenkung der bisherigen Landeszuschüsse muss deshalb auf jeden Fall verhindert werden.« »Die Länder sollten prüfen, ob derartige Grundsätze nicht in einem Staatsvertrag vereinbart werden sollten«, so Steinberg. Ein derartiger Vertrag böte einen stabilen Rahmen, verpflichte und sei landesrechtlichen Regelungen vorzuziehen.

Wissenschaftsminister Udo Corts strebt eine gemeinsame Lösung mit den Ländern an und sieht »keinen Grund zur Eile«. Corts begrüßte das Urteil des Bundesverfassungsgerichts; es bringe den Ländern Klar-

heit und weise den Bund ein weiteres Mal beim Versuch, die Länder zu bevormunden, in seine Schranken. Corts kündigte an, mit den anderen Bundesländern nach einem gemeinsamen Weg suchen zu wollen und dabei die besondere verfassungsrechtliche Situation in Hessen durch ein Gutachten zusätzlich beleuchten zu lassen. Es gäbe allerdings keinen Grund zur Eile; die Hessischen Hochschulen seien solide finanziert. Auch Corts hob in seiner Stellungnahme auf die soziale Verträglichkeit ab: es müsse sichergestellt werden, dass niemand der Beiträge wegen von einem Studium abgehalten werde; Modelle für Darlehen und Stipendien seien zu entwickeln. Corts geht davon aus, dass Studiengebühren dem Hochschulwesen in Deutschland Impulse geben: »Die Studierenden könnten als Kunden ihrem Aufwand entsprechende Leistungen fordern, und die Hochschulen müssten um Studierende werben und stünden dabei in Konkurrenz. Das würde die Qualität von Forschung und Lehre verbessern.« Der AstA der Universität befürchtet dagegen eine »geistige Verarmung der Bildungslandschaft«. Studiengebühren machten Bildung zur Ware. »Das humanistische Bildungsideal würde mit Füßen getreten«, so AstA-Vorsitzender Vincenzo Pellegrino. Positive Signale kamen dagegen von der Hochschulrektorenkonferenz. Präsident Prof. Peter Gaetgens sagte: »Mit dem Gebührenverbot ist ein internationaler Wettbewerbsnachteil für die deutschen Hochschulen gefallen. Eine sinnvolle Wirkung kann jedoch nur erzielt werden, wenn der Staat sein Engagement nicht reduziert und die Mittel in vollem Umfang in den Hochschulen verbleiben. Damit verbietet es sich, das Urteil als Freibrief für ein neues Instrument staatlicher Haushaltssanierung zu begreifen.« UR

## Studienguthabengesetz – Business as usual

Nach einem Jahr StuGuG ist Routine eingekehrt

Die Gebührenbescheide für das Sommersemester 2005 wurden Anfang Januar versandt; Pannen wie bei der Premiere im Jahr zuvor traten nicht mehr auf. Allerdings war das Pannenrisiko gegenüber 2004 auch deutlich reduziert: Erwartungsgemäß ist die Gesamtzahl der Bescheide weiter gefallen und lag nun bei knapp 4.000. Im nahezu abgelaufenen Wintersemester waren es noch 5.000 und im Sommersemester 2004 gar 14.500.

Von den 4.000 Bescheiden sind 930 Bescheide an Studierende im Zweitstudium ergangen, 1.120 »Langzeitstudierende« haben erstmals einen Gebührenbescheid erhalten, 438 Studierende sind aufgefordert, 700 Euro zu zahlen und immerhin 1.327 Studierende müssen 900 Euro – den Höchstsatz – berappen.

Für das Jahr 2004 hat die Universität Frankfurt 2,55 Mio Euro eingenommene Studiengebühren nach Wiesbaden abgeführt. Nach Ansicht von StuGuG-Referatsleiter Robert Lorenz eine Summe, die in Wiesbaden unter den Erwartungen geblieben sein dürfte. Von dem der Universität gesetzlich zustehenden zehnpromtigen Anteil an den eingenommenen Gebühren wurden zur Deckung der inneruniversitären Aufwendungen zwei Drittel benötigt, so dass dem Universitätshaushalt 75.000 Euro

zugeführt werden konnten.

Ferner wurden 367.000 Euro wieder an insgesamt 730 Studierende zurückerstattet. Diese Studierenden konnten ihr Studium erfolgreich abschließen und erfüllten damit den gesetzlichen Rückzahlungsanspruch, wonach gezahlte Studiengebühren zurückerstattet werden, wenn das Studium – für das Gebühren entrichtet wurden – erfolgreich bis einschließlich dem WS 05/06 absolviert wird. Im Sommersemester 2004 konnten aufgrund von Beurlaubung oder erfolgreichem Widerspruch gegen den Gebührenbescheid 5.367 Studierende oder 37 Prozent der Bescheidempfänger eine Zahlung abwenden: im Wintersemester 2004/05 reduzierte sich die Zahl auf 2.355 Studierende, die aber 47 Prozent der Bescheidempfänger ausmachen. Als Gründe wurden insbesondere die Anerkennung von Teilzeitstudium und Kindererziehungszeiten von den Studierenden »gebührensenkend« ins Feld geführt.

Aus den Gebührenbescheiden ergaben sich auch gerichtsanhängige Verfahren; sie wurden allerdings alle zu Ungunsten der klagenden Studierenden entschieden.

Business as usual also. Und, so der Eindruck von Robert Lorenz, auch die Studierenden hätten sich, wenn auch teilweise zähneknirschend, mit den Gebühren abgefunden und ihre Studienplanung entsprechend darauf ausgerichtet.

Insbesondere der Rückzahlungsanspruch bei erfolgreichem Studienabschluss bis einschließlich dem Wintersemester 2005/06 sei, so Lorenz, bei einem Grossteil der derzeit gebührenpflichtigen Studierenden ein fest verankertes und wichtiges Datum. Nach Einschätzung von Lorenz wird ab dem Sommersemester 2006 die Zahl der Langzeitstudierenden deutlich zurückgehen; insbesondere in den »Kategorien« 700 und 900 Euro.

Alles ganz problemlos. Oder gab es doch Schwierigkeiten? Die Software, die von der Hochschulinformationssystem GmbH (HIS) bereitgestellt wurde, war anfangs – und ist es teilweise auch jetzt noch nicht – auf die Erstellung von Gebührenbescheiden aus dem System heraus ausgelegt. Ohne den engagierten Nachbesserungseinsatz der Mitarbeiter Verwaltungsdatenverarbeitung wäre aus der Software heraus eine Gebührenbescheidung überhaupt nicht möglich gewesen.

Bis heute ist jedes Software Update in der HIS Software mit Risiken für den mittlerweile eingegebenen Datenbestand verbunden. Neben verbesserter Stabilität wäre auch eine weitere Modifikation der Software wünschenswert, so dass auf das Studentenstammbuch zu jedem Semester ein Ausweis über Studienguthaben und Verbrauch, sowie Eintritt der Gebührenpflicht automatisch aufgebracht würde. UR

JOHANN WOLFGANG GOETHE  
UNIVERSITÄT  
FRANKFURT AM MAIN

# UNISTART

BEGRÜSSUNG – MESSE – PARTY

07|04|2005 17 UHR

bis open end

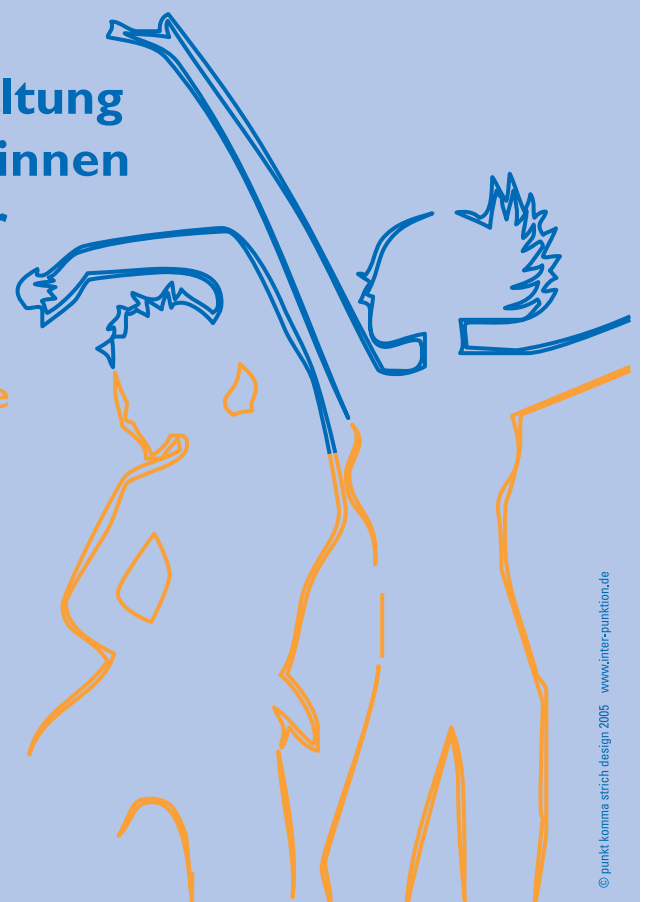
Begrüßungsveranstaltung  
für Studienanfängerinnen  
und Studienanfänger

[www.unistart-frankfurt.de](http://www.unistart-frankfurt.de)

mit Einladung kostenfreier Eintritt,  
ohne Einladung 5 Euro

Diese Veranstaltung wird unterstützt von:

BINDING Lager youfm  
YOUNG FRESH MUSIC







## Unwort des Jahres 2004 sorgt für Unmut Kontroverse Diskussion um das gewählte ›Humankapital‹

In diesem Jahr wurde zum 13. Mal das ›Unwort des Jahres‹ gewählt; die unabhängige Jury der sprachkritischen Aktion ›Unwort des Jahres‹ rügte diesmal den Begriff ›Humankapital‹.

Er stamme aus der Wirtschaftsfachsprache, werde jedoch zunehmend auch in nicht-fachlichen Bereichen gebraucht, die dadurch eine unangemessen ökonomische Bewertung erhielten. Eine solche Tendenz sei auch in der aktuellen Politik zu beobachten. Anlass zur Rüge durch die Jury aus vier ständigen und zwei jährlich wechselnden Mitgliedern war die Aufnahme des

Begriffs in eine offizielle Erklärung der EU, in der ›Humankapital‹ als »Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie das Wissen, das in einer Person verkörpert ist« definiert wird. Die Bezeichnung degradiere Menschen zu nur noch ökonomisch interessanten Größen. Der Begriff war bereits 1998 in einem anderen Zusammenhang von der Unwort-Jury gerügt worden: Als Umschreibung für die Aufzucht von Kindern. Insbesondere bei Wirtschaftswissenschaftlern stieß die Wahl auf Kritik; sie monierten, dass der Begriff seit geraumer Zeit eingeführt und durchaus positiv besetzt sei.

Auf dem zweiten Platz landete der euphemistische Begriff ›Begrüßungs-

zentren«, der von Bundesinnenminister Otto Schily verniedlichend für Auffanglager für afrikanische Flüchtlinge gebraucht worden sei. Platz drei belegte der Begriff ›Luftverschmutzungsrechte«. Das Wort trage dazu bei, Treibhausgasemissionen für unbedenklich zu halten, da der Handel mit ihnen rechtlich geregelt sei.

Gleichzeitig mit dem ›Unwort des Jahres 2004‹ gab die Düsseldorfer Börse in diesem Jahr zum vierten mal das ›Börsen-Unwort‹ bekannt, das ›Seitwärtsbewegung‹ lautet. Es handle sich dabei um die sprachliche Dynamisierung einer Nichtveränderung der Marktsituation.

Zur diesjährigen Wahl waren 2.162 Einsendungen aus Deutschland, Westeuropa und den USA mit 1.218 Vorschlägen eingegangen. Für die Wahl ist allerdings nicht ausschlaggebend, welches Wort am häufigsten genannt wird. Vielmehr rügt die Jury Begriffe oder Formulierungen aus der öffentlichen Sprache, die sachlich grob unangemessen sind oder die Menschenwürde verletzen. Auch in diesem Jahr waren daher viele Einsendungen keine Unwörter im genannten Sinn. In vielen Fällen würde der Inhalt eines Wortes kritisiert, trotzdem könne die Bezeichnung sachlich angemessen sein – so Jury-Sprecher Prof. Horst Dieter Schlosser. Dies trafe auch auf den am häufigsten genannten Vorschlag ›Hartz IV‹ zu. Der Begriff könne jedoch schon deshalb kein Unwort sein, weil es sich um einen Namen handle, der grundsätzlich neutral und somit keine unangemessene Bezeichnung sei. Die Jury setzte sich in diesem Jahr aus den ständigen Mitgliedern Prof. Margot Heinemann (Zittau), Prof. Rudolf Hoberg (Wiesbaden), Prof. Nina Janich (Darmstadt) und Prof. Horst Dieter Schlosser (Frankfurt) sowie dem Schriftsteller Volker Braun und dem Vizepräsident der Sächsischen Akademie der Künste in Dresden, Dr. Friedrich Dieckmann, zusammen.

Vorschläge zum ›Unwort des Jahres‹ können – unter Angabe der Quelle – ganzjährig eingesandt werden.

Anke Fleckenstein

Informationen:  
www.unwortdesjahres.org/

## In kleinen Schritten zur Kopfpauschale

Prof. Bert Rürup zu Gast bei den Frankfurter Steuerpolitischen Gesprächen

Wer hätte vor zehn Jahren gedacht, dass ein Vortrag zum Thema ›Steuerpolitische Konsequenzen einer Reform der Krankenkassenfinanzierung‹ einen großen Saal füllt. Doch Deutschland ist im kollektiven Reformfieber und so lag es nicht nur an dem hochkarätigen Referenten Prof. Bert Rürup, dass der Einladung zu den ›Frankfurter Steuerpolitischen Gesprächen‹ mehr als hundert Gäste gefolgt waren.

Die Politik, so Rürup, habe sich in den vergangenen dreißig Jahren auf die Ausgabenseite konzentriert und mit über 200 Kostendämpfungsgesetzen seitdem eine ›Kostenexplosion‹ erfolgreich verhindern können. Völlig vernachlässigt worden sei dabei aber die Einnahmenseite.

Drei Kernprobleme sind laut Rürup zu lösen. Erstens sei eine Kapitaldeckung geboten, um die Folgen der Alterung der Gesellschaft gerecht zwischen den Generationen zu verteilen. Zweitens müsse die Segmentierung des Kassensystems in gesetzliche und private Krankenkassen aufgehoben werden. Nur so lasse sich die Risikoentmischung stoppen, nach der die besser verdienenden Versicherten sich in die privaten Kassen verabschiedeten, während der Rest in der Gesetzlichen Krankenversicherung verbleiben und den sozialen Ausgleich alleine schultern müsse. Drittens gibt es die Frage nach der richtigen Beitragsbemessung. Grundsätzlich gebe es nur die Wahl zwischen einer Kopfpauschale, bei der jeder Erwachsene monatlich ca. 200 Euro zu zahlen hätte und Geringverdiener aus Steuermitteln unterstützt würden, oder einer Bürgerversicherung, die zusätzlich zum heutigen System eine zweckgebundene Kapital- und Vermögensteuer für den Gesundheitsbereich vorsieht. Die Kopfpauschale biete eindeutige Effizienzvorteile, so Rürup, da sie die Verzerrungen auf dem Arbeitsmarkt für die meisten Einkommensgruppen verringere und somit positive Beschäftigungseffekte erziele.



Foto: Privat

Weise Worte: Prof. Bert Rürup, Vorsitzender der ›Wirtschaftsweisen‹, war mit klaren Positionen zur Reform der Krankenkassenfinanzierung nach Frankfurt gekommen

Das Prämienmodell der Unionsparteien nannte er allerdings die ›Kombination aller Nachteile‹. Rürup zeichnete in seinem Vortrag den alternativen Weg einer schrittweisen Annäherung an Pauschalbeiträge, den er für politisch realistisch halte. Zielmarken auf diesem Weg seien unter anderem eine komplette Steuerfinanzierung der Kinderversicherung sowie der versicherungsfremden Leistungen. Auf diese Weise könne der Kopfpauschale der Boden bereitet werden.

Wie sehr Prof. Rürup das Publikum mit seinem lockeren und verständlichen Vortragsstil, bei dem zugleich die fachliche Präzision nie auf der Strecke blieb, mitgenommen hatte, erwies sich in der anschließenden lebhaften Diskussion unter der Moderation von Prof. Alfons Weichenrieder, dem Initiator und Organisator der Vortragsreihe.

Dass der Tag eines Regierungsberaters vom Range Rürups lang ist, zeigte sich nach Ende der Diskussion, als er sich noch den Fragen des Nachrichtensenders n-tv stellen musste, während die angeisten Unternehmensvertreter, Professoren und Studierenden beim Sektempfang des Sponsors PricewaterhouseCoopers schon miteinander ins Gespräch kommen konnten. Oliver Busch

D A S S T Ä D E L  
Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie

## Der Zauber des Alltäglichen

Holländische Malerei von Adriaen Brouwer bis Johannes Vermeer  
10. Februar bis 1. Mai 2005

Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie. In Zusammenarbeit mit dem Museum Boijmans Van Beuningen Rotterdam

Insgesamt 76 Werke aus der Glanzzeit holländischer Malerei des 17. Jahrhunderts, darunter vier Hauptwerke von Johannes Vermeer, acht Gemälde von Adriaen Brouwer, sechs Werke von Jan Steen und vier von Pieter de Hooch, geben einen Überblick über die Malerei des Alltagslebens im Goldenen Zeitalter Hollands. Leihgaben aus internationalen Museen, ergänzt durch Beispiele aus den eigenen Beständen, illustrieren vielfältige Facetten des Alltäglichen. Szenen aus Bordellen und bürgerlichen Haushalten, Bauern und Patrizier, elegante Interieurs und düstere Kaskaden bieten einen unterhaltsamen Blick in den Spiegel einer vergangenen und doch uns sehr vertrauten Zeit

2 für 1. Berechtigt zum Erwerb von zwei Eintrittskarten zum Preis von einer gegen Vorlage des gültigen Studierendenausweises  
Gültig bis 1. Mai 2005  
Nicht gültig für Sonderveranstaltungen

Dürerstr. 2 · 60596 Frankfurt  
Telefon (069) 60 50 98 – 0  
Telefax (069) 61 01 63  
E-Mail: info@staedelmuseum.de  
www.staedelmuseum.de

Eine Kooperation des Städel und der Johann Wolfgang Goethe-Universität

## Play Business

Gründernetzwerk Route A66 ermöglicht Unternehmersimulation

Die Planung der wichtigen Gründungsphase verlief glatt. Eine innovative, kundenorientierte Zeichensoftware für Architekten, Bauherren und Projektplaner steht bereit, ein geschütztes Vertriebsgebiet mit enormem Kundenpotential liegt vor, eine neue Marketingstrategie wurde ausgearbeitet. Substantielles Umsatzwachstum scheint nahezu unvermeidlich. Bei einer mit -20 % angesetzten pessimistischen Umsatzprognose wird das erste Jahr mit einer positiven Gewinn- und Verlustrechnung abgeschlossen.

Sogar moderate Gehaltszahlungen für die drei Geschäftsführer/-innen wären möglich. Die Stimmung im dreiköpfigen Gründer- und Gründerinnenteam ist beinahe euphorisch. Nur einen Mausklick weiter und die graphische Analyse der Liquiditätsrechnung offenbart schonungslos: spätestens nach 7 Monaten müsste das junge Unternehmen von Rechts wegen Insolvenz beantragen.

Lernerlebnisse dieser Art kennzeichnen das anderthalbtägige Gründungsplanspiel, das die Teilnehmer/-innen des Gründernetzwerks Route A66 Mitte Dezember vergangenen Jahres besuchten. Ratgeber und An-

leitungen zur Gründungsplanung sind zahlreich, das von Route A66 angebotene Unternehmensgründungsplanspiel unterscheidet sich wesentlich davon.

Der Teilnehmer/-innen finden sich selbst aktiv in der Rolle eines Unternehmensgründers wieder, sie bekommen einen Überblick über die Komplexität und die Abhängigkeiten eines jungen Unternehmens, und sie müssen in praxisnahen Entscheidungssituationen ihre Wahl selbst treffen. Hierbei dient ein notorischer, aber mäßiger Zeitdruck gewollt als probates Mittel, um typische Fehler bei der Gründungsplanung zu provozieren. Auch in dieser Hinsicht ist es für die Teilnehmer ein gelungenes Seminar.

Perfekt organisiert und betreut wurde das Planspiel von den Wirtschaftsjunioren an der IHK Frankfurt und der IHK Frankfurt selbst. Als erfahrene Unternehmerpersönlichkeiten und Gründungsexperten übernehmen drei Wirtschaftsjunior/-innen während des Intensivseminars die Rolle der Instrukturen und Moderatoren. Die Kompetenzen waren im Moderatorenteam wohlüberlegt verteilt, denn wer ein Unternehmen gründet, muss beinahe alles können – oder wenigstens fest im Blick haben: Produkt- oder Dienstleistungs-

idee, Marketing, betriebliche Ressourcen, Buchhaltung, Finanzierung, Personalführung, Entscheidungsfindung und vieles mehr.

Um sich von den Kompetenzen eines gründenden Kreditanwärters zu überzeugen, fordern Kreditgeber heutzutage einen schlüssigen Businessplan ein. Dieser umfasst und systematisiert gründungsrelevante Aspekte, einschließlich der Planrechnungen, Kennzahlen und Verläufe von Umsatz, Betriebsmitteln, Investitionen, Personalkosten, Deckungsbeitrag, Gewinn- und Verlust, Verbindlichkeiten und Rentabilitäten. Betriebswirtschaftliche Vorkenntnisse konnten die wenigsten Seminaristen mit einbringen. Hierzu versicherte die Seminarleitung glaubhaft, dies sei für erfolgreiche Unternehmer nicht immer kennzeichnend. Daher eignet sich ein Businessplan auch für Laien, um sich mit einer realistischen Planung einen fundierten Überblick über das eigene Vorhaben zu verschaffen. Allein das kann ein entscheidender Schritt zum Gründungserfolg sein. Bereits das wären Gründe genug, um die außerordentliche Motivation der Planspiel-Teilnehmer von Route A66 zu erklären – hinzu kommt das starke Team der WirtschaftsjuniorInnen. Sie standen den Teilnehmer/in-

nen jederzeit sachkundig und urteilssicher zur Seite. Das Seminar umfasste mehrere Phasen. Zu Beginn standen Übungen zum Teamtraining und Entscheidungsverhalten im Team. Die gebildeten Teams simulierten danach weitestgehend selbständig eine Gründungsplanung, die sich auf die Entwicklung eines Businessplans konzentrierte. Die erste große Aufgabe bestand in der Kurzpräsentation der eigenen Firma, die das Produkt, den ›unique selling point‹, Ergebnisse der Marktrecherche, Vertriebsstrategie und das ›Corporate design‹ in der Gruppe vorstellten. In weiteren Schritten wurden Planungen zum Kapitalbedarf, zur betriebswirtschaftlichen Optimierung und die Vorbereitung des entscheidenden Bankgesprächs ausgearbeitet. Eine leicht zu bedienende Simulationssoftware ermöglichte es auch betriebswirtschaftlichen Laien, Gewinn- und Verlustrechnung, Bilanz, Liquiditätsrechnung, Kennzahlen, best case-/worst case-Szenarios sowie deren grafische Umsetzung in eine schlüssige Unternehmensplanung umzusetzen. Jede Teilaufgabe wurde mit einer Präsentation oder einem Rollenspiel abgeschlossen. Hierzu gab die Seminarleitung jeweils ein ausführliches individuelles Feedback, das nicht nur

die betriebswirtschaftliche Seite, sondern auch Auftreten, Teamprozesse und Sozialkompetenz abwog. Spielend gelang es dabei der Seminarleitung, den Spannungsbogen über die anderthalb Tage aufrecht zu erhalten. Die Aha-Effekte für die TeilnehmerInnen rissen nicht ab, nicht zuletzt weil die erfahrenen WirtschaftsjuniorInnen, fernab von BWL-Lehrbuchweisheiten, jederzeit mit schlagenden Einblicken aus der unternehmerischen Praxis glänzten. Vermutlich werden alle Planspiel-TeilnehmerInnen diese Veranstaltung als wichtigen Abschnitt auf dem Weg zur erfolgreichen Unternehmensgründung in Erinnerung behalten.

Aufgrund der sehr positiven Resonanz der Teilnehmer wird das Gründungsplanspiel im kommenden Sommersemester curricular integriert. Diese handlungsorientierte Komponente wird dank der starken Unterstützung durch die IHK Frankfurt und der Wirtschaftsjunioren die Vorlesung Existenzgründung am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sinnvoll ergänzen.

Peter Houben

Informationen:  
Dr. Susanne Eickemeier,  
eickemeier@pww.uni-frankfurt.de

Gründer Netz  
Route A66





# Der Aufbau der Universität Frankfurt nach dem Zweiten Weltkrieg

Aus einem Fotoalbum von Walter Ried

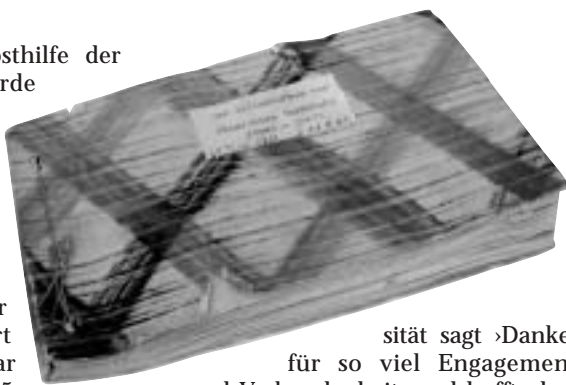
Fast siebzig Prozent der Universitätsgebäude waren 1945 bei Kriegsende beschädigt, fünf Institute waren sogar vollständig zerstört. In den ersten Monaten sorgten Dozenten und Studierende für den Wiederaufbau der Vorlesungssäle, Seminarräume und Laboratorien.

Sie beseitigten den herumliegenden Schutt und stellten einige Räume behelfsmäßig wieder her. Das Material, das sie zum



Wiederaufbau benötigten, suchten sie aus den Trümmern zusammen. Zeugen dieses Engagements von Lehrenden und Lernenden sind Fotografien aus den Jahren 1945 bis 1947. Das Frankfurter Universitätsarchiv besitzt ein Album mit Aufnahmen, die den Wiederaufbau des Chemischen Instituts doku-

mentieren. Die Selbsthilfe der Studierenden wurde vom damaligen Assistenten im Organisch-Chemischen Institut, Walter Ried, organisiert. Prof. Walter Ried, der sein ganzes (berufliches) Leben über mit der Universität Frankfurt eng verbunden war und ist, feiert am 5. März seinen 85. Geburtstag. Der Ehrenbürger der Universität und Träger weiterer Auszeichnungen begann seine mittlerweile über 65-jährige Karriere an der Universität mit der Immatrikulation als Student der Chemie im Wintersemester 1938/39. Doch bereits zuvor hatte er als Schüler Vorlesungen besucht. Ried, der 2002 sein 60-jähriges Doktorjubiläum und 50 Jahre Tätigkeit als Hochschullehrer feierte, ist das »lebende Archiv« der Universität Frankfurt. Die Univer-



sität sagt »Danke« für so viel Engagement und Verbundenheit, und hofft, dass dies auch viele weitere Jahre so bleibt.



Abbildungen: Universitätsarchiv

## Walter Ried

1920	geboren in Frankfurt am Main
1930-1938	Kaiser-Friedrich-Gymnasium Frankfurt
1938	Zeugnis der Hochschulreife
WS 1938/39	Beginn des Studiums der Chemie an der Universität Frankfurt
1941	Vordiplom
1941-1942	wissenschaftliche Hilfskraft am Anorganisch-Chemischen Institut
1942	Diplom bei Prof. Walther Borsche, anschl. Promotion »Chinolinsynthesen mit o-Amino-azomethinen«
1942-1943	Privatassistent bei Prof. Borsche
1943-1945	Assistent bei Prof. Eugen Müller (Organisch-Chemisches Institut)
1946	Oberassistent, Beamter
1952	Habilitation: »Neue Wege der Darstellung von biologisch verwendbaren Reduktionsindikatoren«
1952-1955	Privatdozent, Oberassistent
1955	außerplanmäßiger Professor
1958	Ernennung zum Professor
1988	Emeritierung

Information: UniReport 7/2002

## Anforderungsgerechte Unterstützung leisten

Internationales Studienzentrum für ausländische Studierende gegründet

In der letzten Sitzung im Jahr 2004 stellte Vizepräsident Prof. Jürgen Be-reiter-Hahn dem Senat das vom Präsidium beschlossene Konzept eines Internationalen Studienzentrums (ISZ) vor. Es wurde zustimmend zur Kenntnis genommen.

Damit geht eine neue Einrichtung an den Start, die aus zwei traditionsreichen Institutionen hervorgeht, dem Studienkolleg für ausländische Studierende und dem Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache des Didaktischen Zentrums. Im Zuge einer internationalen Ausrichtung der Universität hat das ISZ damit eine erhebliche Bedeutung, wenn es darum geht, ausländische Studierende für die Universität zu gewinnen. Das ISZ übernimmt dabei Serviceleistungen für die Universität, die von den Fachbereichen

Foto: Privat



nicht geleistet werden können oder nicht geleistet werden sollen: »Das Internationale Studienzentrum (ISZ) ist in den Belangen, die nicht Aufgabe der Fachbereiche sind, für alle Studierenden mit ausländischem Bildungsabschluss zuständig. Die inhaltliche Ausgestaltung des ISZ richtet sich nach den Bedürfnissen der Zielgruppen. Diesen Zielgruppen werden entsprechende Kursangebote gemacht.«

Das ISZ soll dabei Konzepte entwickeln und umsetzen, die den Anforderungen im Bildungsbereich – Stichwort: Bologna-Prozess –, aber auch den politischen Veränderungen, wie dem Beitritt der mittel- und ost-

europäischen Staaten zur Europäischen Gemeinschaft im vergangenen Jahr Rechnung trägt. Weiterhin auf der Agenda stehen aber auch die heterogenen Bildungsabschlüsse afrikanischer Staaten. Alle diese Faktoren und Entwicklungen wirken sich auf Zahl und Zusammensetzung ausländischer Studienbewerber aus.

So benötigen die oft hochmotivierten Esten, Letten und Litauer mit Abitur für ein Studium in Deutschland 2005 nur noch eine bestandene Deutschprüfung (DSH), während sie bisher im Studienkolleg nach zwei Semestern intensiver Vorbereitung in studiengangspezifischen Kursen eine Prüfung zur Feststellung der Hochschulreife (FSP) bestehen mussten. Auch wenn sich die zwischenstaatlichen rechtlichen Grundlagen geändert haben – die fachlichen und methodischen Kenntnisse für ihr gewünschtes Studienfach und das

eigenständige Lernen und Arbeiten an einer Massenuniversität haben die Studierenden dadurch noch nicht gelernt. Hier entsteht also Bedarf an studienbegleitenden Angeboten. Asiatische, afrikanische und südamerikanische Studienbewerber werden dagegen aufgrund der großen Unterschiede in den Bildungssystemen weiterhin auf die Feststellungsprüfung (FSP) vorbereitet. Diese Vorbereitungszeit erweist sich beim Studium schnell als Gewinn, denn nach der kulturellen, sozialen und räumlichen Eingewöhnung gelingt ein rascherer und erfolgreicherer Start ins Fachstudium. Um diesen heterogenen Anforderun-

gen gerecht werden zu können, hat das Internationale Studienzentrum eine flexible Organisationsstruktur erhalten, die vier Arbeitsbereiche nach den Zielgruppen (FSP, DSH, SB, PG) gliedert; ein fünfter Arbeitsbereich (FCS) erfüllt Servicefunktionen für die übrigen Bereiche. Beratung wird weiterhin ganz groß geschrieben; auch die Betreuung von Zusammenschlüssen ausländischer Studierender wie dem »Arbeitskreis Ausländerstudium: Netzwerk für ausländische Studierende« und dem »Verein ausländische Studierende in Not« wird weiterhin einen wichtigen Teil der Arbeit ausmachen.

Die Bereiche sind – teilweise schon heute – für Studierende durchlässig: die Nutzung von Angeboten aus mehreren Bereichen ist erwünscht. So können Postgraduierte, die ihre Deutschkenntnisse vertiefen und/oder zertifizieren lassen wollen, an DSH-Kursen und/oder der DSH-Prüfung teilnehmen; DSH-Kursteilnehmer steht dann etwa der Besuch eines studienbegleitenden Kurses zur Einführung in das wissenschaftliche Schreiben offen, wo beispielsweise das Anfertigen einer Hausarbeit geübt wird. Selbstverständlich sind auch die MitarbeiterInnen bereichsübergreifend tätig; das war bislang schon bei den FSP/DSH-Bereichen sowie den PG/FSP-Bereichen der Fall. Die Arbeitsbereiche arbeiten eigenverantwortlich, planen ihre Kursangebote aber durchaus auch gemeinsam. Ein/e Koordinator/in vertritt den jeweiligen Arbeitsbereich; Verantwortlichkeiten und Befugnisse werden in einer noch zu erarbeitenden ISZ-Ordnung festgehalten. (Kommunikative) Vernetzung spielt bei der Arbeit eine ganz wesentliche Rolle. Dazu werden die in den bisherigen Einrichtungen gewachsenen

Kommunikationsstrukturen weiter entwickelt. Denn: die Qualität der Arbeit hängt weitgehend vom verlässlichen Informationsaustausch ab – universitätsintern ebenso wie im Dialog mit externen Einrichtungen und Institutionen. Organisatorisch ist das ISZ nun unter

einem Dach; räumlich aber ändert sich (vorerst) nichts: gearbeitet wird auf dem Campus Bockenheim, dem Campus Westend und in der denkmalgeschützten Villa in der Bockenheimer Landstraße 76 für die ausländischen Studierenden.

UR

## Wir bringen Ihre DISSERTATION in Form

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

**Text & Satz Thomas Sick**  
**info@text-satz.com**  
**www.text-satz.com**





# Klare Fragen, Diskussionsbereitschaft und ein Schuss Humor

## Was macht eine gute Lehrveranstaltung aus?

Seit Jahresbeginn gilt bundesweit ein neues System der Professorenbesoldung. Nicht mehr das Dienstalter, sondern die Leistung bestimmt die Höhe der Bezüge. Ein im Vergleich zur alten Regelung verringertes Grundgehalt kann durch besondere Leistungen in Forschung, Lehre, Kunst, Weiterbildung und Nachwuchsförderung aufgestockt werden. Doch an welchen Kriterien bemisst sich, zum Beispiel, die Qualität der Lehre? Der UniReport hat Studierende gefragt: Was macht eine gute Lehrveranstaltung aus?

**Claudia Perner, Anglistik und Amerikanistik**

Hauptsächlich Diskussionsbereitschaft. Dann vom Dozenten der Mut, auch zu sagen, dass was falsch ist. Dass das oft nicht der Fall ist, stört mich mit am meisten an Dozenten. Überhaupt Mut, Theesen aufzustellen, die möglicherweise auch widersprüchlich sind. Natürlich auch Souveränität und Fachwissen.



**Nastassja Chanas, Romanistik, Psychoanalyse, Pädagogik**

Dass sie gut organisiert und gut strukturiert ist, so dass man dem Ablauf gut folgen kann. Am besten ist es, wenn man vorher einen kleinen ›Fahrplan‹ kriegte, so dass man in etwa weiß, was so passieren wird und die Möglichkeit hat, sich daran zu orientieren und vorher vielleicht schon mal was zu lesen.

gen, die dann auch einigermaßen beantworten, aber auch Türen in Richtungen öffnen, denen er dann nicht unbedingt weiter nachgehen muss.



**Max Boost, Philosophie und Vergleichende Religionswissenschaft**

In erster Linie würde ich sagen: weniger als 30 Teilnehmer. Zweitens einen gut vorbereiteten Dozenten. Und dann klappt das.

**Mirja Herrmann, Grundschullehramt**

Ich studiere Grundschullehramt, und da stört mich sehr, dass mir viele Veranstaltungen später als Grundschullehrerin nicht viel bringen. In meinem Hauptfach Deutsch werden oft Sachen behandelt, die nicht relevant sind für den Unterricht mit Grundschulern. Sie sind sehr abgehoben, sehr spezifisch und eher geeignet für einen Magisterstudiengang, aber nicht für Leute, die später einmal Kinder im Alter

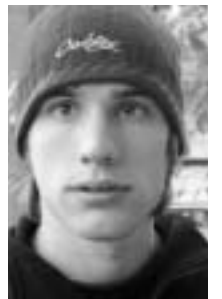


von sieben, acht, neun oder zehn Jahren vor sich sitzen haben. Das macht u.a. eine gute Lehrveranstaltung aus, dass darauf eingegangen wird, was die Studenten genau studieren.

Eine gute Lehrveranstaltung darf auch nicht zu groß sein, sondern in Seminaren sollten maximal 20, 25 Leute sitzen, so dass man in Gruppenarbeiten ins Gespräch kommt, auch mit den Profs, dass ein Austausch stattfindet und dass nicht alles so anonym bleibt. Dass es also nicht nach dem Motto läuft: Ein Semester alles schön absitzen, dann schreibt man eine Hausarbeit, bekommt einen Schein und das wars.

**Manuel Bürgel, Amerikanistik und Sportwissenschaften**

Sie muss informativ sein, interessant und sie sollte nicht so ernst sein. Eine alte Lehrerin von mir hat mal gesagt, eine Stunde, in der nicht gelacht wird, ist eine verlorene Stunde. Das fand ich eigentlich ganz gut. Es muss nicht Spaß sein, aber es muss schon irgendwie lockerer sein, nicht zu ernst.



Umfrage: Barbara Kausch

Foto: Kausch



**Anja Muhr, Englisch und Geschichte auf Lehramt**

Kompetentes, überzeugtes Auftreten des Dozenten, der es schafft, seine fachliche Kompetenz durch eine vernünftige Präsentation zu vermitteln. Ob mich eine Veranstaltung interessiert oder nicht, muss ich selber entscheiden, aber wenn die Veranstaltung gut referiert und entsprechend präsentiert wird, finde ich sie meistens viel interessanter als wenn einfach nur 90 Minuten in monotonem Singsang geredet wird.

**Felix Brandel, VWL**

Sie sollte nicht zu überfüllt sein. Und nicht zu theoretisch im Sinne von: es wird nur vorgelesen vorne, also abgelesen. Es sollte wirklich versucht werden, den Stoff verständlich und studentennorientiert rüberzubringen, so dass man sich nicht nur als Zuhörer vorkommt, sondern vielleicht ein wenig auch als Gesprächspartner, selbst wenn 600 Leute im Hörsaal sitzen.



**Daniel Warrington, Amerikanistik und Politik**

Klare Fragen. Und die Atmosphäre schaffen, dass Leute sich anstrengen und wissen, dass sie ernst genommen werden, aber keine Angst haben, dumme Fragen zu stellen. Man muss wissen, dass der Dozent souverän ist, also dass er weiß, in welche Richtung er gehen will, auch wenn er die Karten nicht ganz offen legt und Einwände oder Fragen in seinen Gedankengang miteinbaut. Also: Er muss klare Fragen verfol-



# Rechtsgelehrte aus der größten Stadt der Welt

## Gemeinsames Symposium des Fachbereichs Rechtswissenschaft mit chinesischer Partneruniversität

In den vergangenen Jahren hat der Fachbereich Rechtswissenschaft intensive Kontakte zu einigen chinesischen Universitäten aufgenommen. Ziel dieser Kooperationen ist es, das ›Reich der Mitte‹ nicht nur als wichtigen Wirtschaftspartner zu betrachten, sondern auch andere Aspekte der erstaunlichen Entwicklung dieses Landes zu ergründen.

Juristen interessiert dabei in besonderem Maße, ob und wie die chinesische Rechtsordnung auf die sich durch die zunehmenden internationalen Kontakte verändernden Anforderungen reagiert und ob möglicherweise sogar Schritte in Richtung einer Zivilgesellschaft zu erkennen sind.

In naher Zukunft sind zu dieser Thematik gemeinsame Forschungsprojekte zwischen JuristInnen aus China und Frankfurt geplant. Daher engagiert sich der Fachbereich im Rahmen des Interdisziplinären Zentrums für Ostasiestudien (IZO) als Gründungsmitglied; mit der Geschäftsführenden Direktorin, der Sinologin Prof. Dorothea Wippermann, wurden bereits einige interessante Projekte angestoßen, die seitens des Fachbereichs von Prof. Helmut Kohl koordiniert werden. Kontakte gibt es in die Hauptstadt Beijing. Mit der dortigen Tsinghua-Universität besteht eine Forschungsk Kooperation: Professoren aus Frankfurt haben wiederholt an Fachtagungen teilgenommen, zuletzt im Oktober 2004 zum Thema Reform des chinesischen Gesellschaftsrechts. Gemeinsam mit anderen renommierten deutschen Hochschulen richtet die Universität Frankfurt einen gemeinsamen Masterstudiengang im deutschen Recht mit der China University for Political Science and Law (CUPL), ebenfalls in Bei-

Foto: Privat



jing, ein. In Zusammenhang mit diesen Projekten beteiligt sich der Fachbereich am chinesisch-deutschen Rechtsstaatsdialog, der vom Bundesministerium der Justiz organisiert wird. Zentrales Projekt der China-Kontakte ist die Partnerschaft der Universität mit der Southwest University of Political Science and Law (SWUPL) in Chongqing am Yangtse, der mit 30 Millionen Einwohnern offiziell größten Stadt der Welt. Seit nunmehr vier Jahren bestehen intensive Beziehungen zwischen beiden Hochschulen. Motor der Beziehungen auf chinesischer Seite ist Prof. Wu Yue, ein ehemaliger Frankfurter Doktorand, der mittlerweile Direktor des dortigen Instituts für EU-Recht ist. Seit 2001 werden jährliche Konferenzen mit Teilnehmern aus beiden Ländern veranstaltet, die im Wechsel in Deutschland und in China ausgerichtet werden. Das letzte dieser chinesisch-deutschen Symposien fand im Dezember 2004 unter dem Titel ›Die Wirtschaft und das Recht‹ statt. Vertreter beider Hochschulen, unter ihnen der Präsident der SWUPL, Prof. Long Zongzhi,

und acht weitere Gäste aus der chinesischen Metropole diskutierten Herausforderungen, die das moderne Wirtschaftsleben an das Recht stellt. Am Rande der Tagung traf sich Präsident Long auch zu einem Gespräch mit seinem Frankfurter Kollegen Prof. Rudolf Steinberg. Die in einen öffentlich-rechtlichen, strafrechtlichen und gesellschaftsrechtlichen Teil gegliederte Veranstaltung griff grundsätzliche Fragen zum Verhältnis zwischen Recht und Ökonomie ebenso auf wie zahlreiche Spezialprobleme. Die Referenten beschäftigten sich unter anderem mit den Kapitalmarktreformen in China und Deutschland, dem Einfluss des Strafrechts auf das Wirtschaftsleben sowie aktuellen Fragen des Wirtschaftsverwaltungsrechts. In einem grundlegenden Referat zeichnete Prof. Joachim Rückert faszinierende Parallelen der Entwicklung des Rechts im Preußen des 19. Jahrhunderts und im derzeitigen China in seinem Übergang zur Industriegesellschaft. Besonders diskutiert wurde im Rahmen der Kapitalmarktregulierung in China die Tatsache, dass chinesische Aktiengesell-

schaften insgesamt vier Gattungen von Aktien begeben können. Diese unterscheiden sich vor allem dadurch, dass Aktien einer Gattung nur von bestimmten Personen erworben werden dürfen. Prof. Zhao Wanyi stellte ein System vor, in dem die Aktiengesellschaft ihr Grundkapital so aufzuteilen in der Lage ist, dass zwar ausländische Investoren Aktien bis zu einem bestimmten Prozentsatz erwerben können, ein anderer Teil der Aktien aber nur von chinesischen Staatsbürgern erworben werden kann. Auch werden bei chinesischen Gesellschaften, die an ausländischen Börsen notiert sind, Aktien begeben, die innerhalb Chinas nicht handelbar sind. Auf diesem Weg kann die Gesellschaft die Zusammensetzung ihres Aktionärskreises in einer im deutschen Recht nicht bekannten Form steuern. Die Aktualität dieses Themas zeigte sich auch daran, dass der ›Spiegel‹ in der auf das Symposium folgenden Woche den unterschiedlichen Aktiengattungen bei chinesischen Gesellschaften einen umfangreichen Artikel widmete. Besonders Interesse fand in der Diskussion die in China noch nicht zugelassene Ein-Mann-Gesellschaft, die Prof. Manfred Wolf mit ihren Defiziten und Vorzügen vorgestellt hatte. Mit grundlegenden Fragen der Reformen des jeweiligen Gesellschaftsrechts beschäftigten sich Prof. Li Yan und der Frankfurter Juniorprofessor Ulrich Segna. Prof. Helmut Kohl

und Dr. Yang Ji widmeten sich der Frage, ob die Gesamtvertretung im deutschen Aktiengesetz ein Modell für eine Regelung in China darstellen könnte.

Überraschend war die Aussage des Referenten zum chinesischen Strafrecht, Präsident Prof. Long Zongzhi, der alternative Sanktionen zu denen des Strafrechts für Fehlverhalten von Unternehmensleitern forderte, da sich das Strafrecht in China nicht unbedingt als wirksames Mittel zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität erwiesen habe. Ähnlich skeptisch zeigte sich Prof. Chen Zhonglin. PD Stefan Braum schilderte eindringlich die Grenzen des Wirtschaftsstrafrechts in Deutschland anhand des Mannesmann-Prozesses. Im wirtschaftsverwaltungsrechtlichen Teil standen grundlegende Verbürgungen in der chinesischen Verfassung, das Außenwirtschaftsrecht nach Chinas Beitritt zur WTO, Chancen und Risiken von public private partnerships und Probleme des bipolar angelegten deutschen Verwaltungsrechts bei der Bewältigung von Verteilungsprozessen mit vielen potenziell Berechtigten. Diese Themen wurden von Wang Heng, Dr. Markus Pöcker, Prof. Tang Zhongmin und Yu Wenguang behandelt.

Drei Gäste aus Chongqing hatten die Möglichkeit, die deutsche Partneruniversität etwas besser kennenzulernen. Zwei Gastwissenschaftler waren für zwei Wochen in Frankfurt und haben in dieser Zeit am Fachbereich forschen und Vorlesungen zu ihrem Themengebiet halten können, eine Doktorandin der Rechtsvergleichung konnte sogar zwei Monate an unserer Universität verbringen. Zur weiteren Intensivierung der Kontakte wird im Herbst dieses Jahres ein weiteres Symposium, diesmal in Chongqing, stattfinden.

Volker Konopatzi





## Dimensionen der Scham

### Szenisches Projekt mit Studierenden

**Eine Frau steht mit puterrottem Kopf im Scheinwerferlicht und würde am liebsten ihr Gesicht hinter einer Maske verbergen. Mit Mühe bringt sie ihren Text heraus, es ist eine wissenschaftliche Abhandlung über das Entstehen von Schamesröte. Dann versinkt sie im wahrsten Sinne des Wortes vor Scham im Boden.**

Was sich wie die Beschreibung eines misslungenen Theaterabends anhört, ist eine Szene aus dem der Scham gewidmeten aktuellen szenischen Projekt für Studierende des Instituts für Theater-, Film- und Medienwissenschaft und dem Masterstudiengang Dramaturgie unter der Leitung der renommierten Theaterregisseurin Helena Waldmann. Theater hat mehr mit dem Thema Scham zu tun als nur das Lampenfieber vor dem Auftritt. Als eine Art Anti-Affekt ist sie zuerst Ausdruckshemmung, es stockt der Atem, es versagt die Stimme. Ihr Gegenteil, die Schamlosigkeit, führt zu eruptiven Ausbrüchen und zur Zurschaustellung des eigenen Körpers. Scham reguliert als Diskretion nicht nur den gesellschaftlichen Umgang, indem sie bestimmte Bereiche des Lebens vor zudringlichen Blicken anderer schützt, sondern ist als nicht nur in seiner sexuellen Konnotation gefasster Begriff der Inhalt aller Darstellungsprozesse. »Scham artikuliert das ganze Spiel von Verhüllung und Entbergung, Verkleiden und Zeigen, Verrätselung und Offenbarung. (...) Scham ist der affektive Kern aller Ästhetisierung. Darum birgt ihre Figur die Frage nach der Darstellung der Kultur und der Kultur der Darstellung – dem Theater« schreibt H.-T. Lehmann 1991 in »Das Welttheater der Scham«.

Theater in unterschiedlichen Kulturkreisen und die unterschiedliche Art der Darstellung wurden Helena Waldmann in ihrer jüngsten Produktion zum intensiven persönlichen Erlebnis und inspirierten sie zur Beschäftigung mit dem Thema Scham. Die international tätige Regisseurin arbeitete zuletzt auf Einladung des

Goethe-Instituts in Teheran mit iranischen Schauspielerinnen und erlebte dort die strenge Abgrenzung von Innen- und Außenräumen, von Frauen- und Männerwelten, von Verschleiern und Enthüllen am eigenen Körper und auch bei ihrer Arbeit auf der Bühne. Sie brachte aus dieser Erfahrung die Idee zu einem ungewöhnlichen Bühnenraum mit: ein überdimensionierter Rock, der gleichzeitig ein begehbares Zelt darstellt und Zuschauer und Darsteller fasst. Dieser Rock verhüllt und stellt gleichzeitig die Person, die ihn trägt aus, er ist Schutz und Versprechen.



Foto: Waldmann

Der Trennung von Innen und Außen entspricht eine radikale Trennung der Darstellerin in Unterleib und Oberkörper; nie bekommt das Publikum die Darstellerin ganz zu sehen – der schamlose Blick unter den Rock verhindert zugleich den Blick ins Gesicht. Dieses Rockzelt wurde von der Technik des Mousonturmes in einer mit Papier bespannten Holzkonstruktion realisiert und dominierte als einziger Gegenstand die Probephase. Die spielerischen Möglichkeiten dieses Raumes zu entdecken, das Tragen des Zeltes als Rock auszuprobieren, seine Zentralposition zu erfahren, die absolute Übersicht und Kontrolle des Raumes bei gleichzeitiger Unbeweglichkeit und Ausgestelltseins der Darsteller wurden zur Herausforderung für die Studierenden. Sie erprobten, inwieweit das Material des Rockes als Membran eine Kommunikation mit dem Publikum zuließ, Schattenrisse eine schemenhafte Ahnung vom Agieren im Inneren erzeugten, plötzlich spitze Scheren das Papier durchstoßen und durch schießschartenartige Öffnungen die Blicke der Akteure einzelne Zuschauer fokussieren konnten.

Die Entwicklung von szenischen Ideen aufgrund eines Themas und einer räumlichen Situation wurde in intensiven Vorbereitungssitzungen erarbeitet und innerhalb von zwei Wochen Probenzeit im Mousonturm ausprobiert und von den Studierenden umgesetzt. Dabei erlebten sie den Entstehungsprozess von der ersten Idee bis zur Aufführung. Alle Beteiligten waren selbst als Akteure tätig – keineswegs selbstverständlich! – und konnten insofern auch den Akt der spielerischen Umsetzung beziehungsweise der Entwicklung von Szenen in Improvisationen erfahren. Am Ende des szenischen Projekts standen drei Termine im Dezember mit öffentlichen Try-Outs, bei denen über 100 Zuschauer eine gut einstündige Vorführung der Arbeitsergebnisse sahen. Dabei wurde das Thema Scham zu einer intensiven Erfahrung, in der Darsteller wie Zuschauer ihre persönlichen Schamgrenzen ausloteten. Dieser theatralen Entstehungsprozess, der nicht primär von einer dramatischen Textvorlage ausgeht, ist eine verbreitete Technik besonders bei Arbeiten an den Schnittstellen der herkömmlichen Theaterformen, beispielsweise von Tanz und Sprechtheater und erfordert in anderer Weise das kreative Potenzial der Beteiligten. Eine solche Arbeitsweise selbst auszuprobieren und unter professioneller Anleitung durchzuführen ist für Studierende mit der Absicht, einen Theaterberuf zu ergreifen von großer Bedeutung. Julia Carolin Zeh

## Nippon Connection

### 5. Japanisches Filmfestival vom 13. bis 17. April

**Film – Pop – Kultur aus Japan: Das ist Nippon Connection. Vom 13. bis 17. April findet in Frankfurt das fünfte japanische Filmfestival Nippon Connection statt. Festivalzentrum ist das Studierendenhaus auf dem Campus Bockenheim.**

Nippon Connection bietet unter der Schirmherrschaft des japanischen Generalkonsulats die größte Plattform für aktuelles japanisches Kino außerhalb von Japan. Im Jahr 2004 besuchten über 15.000 Zuschauer die Vorstellungen der rund 200 Kurz- und Langfilme. In den Sektionen Nippon Cinema und Nippon Digital werden auch dieses Jahr wieder die neusten und aufregendsten Filme aus dem Land der aufgehenden Sonne präsentiert, vom kurzen Experimentalfilm, über Videokunst, Dokumentarfilmen bis zur großen Spielfilm- und Animeproduktionen. Viele Filme werden bei Nippon Connection als Premieren gezeigt, in

Anwesenheit der Filmemacher. Die Retrospektive (Nippon Retro) ist dieses Jahr dem japanischen Popart-Regisseur Seijun Suzuki (\*1923) gewidmet.

Auch das Rahmenprogramm Nippon Culture wird wieder vieles zum

Entdecken bieten, von klassischer japanischer Tradition bis zur Pop-Kultur.

Veranstaltungsorte sind: Studierendenhaus Campus Bockenheim, Filmtheater Valentin, Literaturhaus Frankfurt, Kino im Deutschen Filmuseum, Künstlerhaus Mousonturm.

Das Festival wird in ehrenamtlicher Arbeit vom Verein Nippon Connection e.V. organisiert, der sich aus rund 15 Studierenden verschiedener Fachbereiche zusammensetzt. Wer Interesse hat, beim Festival mitzuhelfen, schreibt eine E-Mail.

Lukas Brehme

Informationen:  
E-Mail: [info@nipponconnection.de](mailto:info@nipponconnection.de);  
[www.nipponconnection.de](http://www.nipponconnection.de)

## Fachkompetenz bündeln

### Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien (IZO) formiert sich

**Im Laufe des vergangenen Jahres hat sich mit Unterstützung des Präsidiums das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien (in Gründung) an der Universität formiert.**

Es bietet ein Forum zur Bündelung und Präsentation ostasienbezogener Projekte und Aktivitäten in Forschung und Lehre aus verschiedenen Fächern und Fachbereichen. Ein verbesserter Informationsfluss und intensivere Kooperation sollen Synergie-Effekte unter allen an ostasienbezogenen Themen Arbeitenden in Forschung und Lehre innerhalb der Universität erzeugen und die Vernetzung der vielfältigen wissenschaftlichen Aktivitäten fördern. Außer den drei Asienfächern Japanologie, Sinologie und Südostasienwissenschaften gehören zu den Initiatoren und bisherigen Mitgliedern Vertreter der Rechtswissenschaft, des Instituts für Sozialforschung und des Sigmund Freud-Instituts, die sich mit umfangreichen chinabezogenen Forschungs- und Kooperationsprojekten ins Zentrum einbringen. Die Mitwirkung weiterer Wissenschaftler und Fächer mit Interessen oder Schwerpunkten im Bereich von Ostasien-/Asienstudien ist willkommen.

Ein wichtiges Anliegen des Zentrums ist auch Austausch und Ko-

operation mit außeruniversitären Institutionen aus Kultur, Politik und Wirtschaft. Das Zentrum will hier die Ressourcen der Rhein-Main-Region einbinden, in der angesichts der zunehmenden Bedeutung Chinas, Japans, Koreas und Südasiens vielfältige und rasant wachsende Asien-Engagements und -aktivitäten zu verzeichnen sind. Und es versteht sich auch als eine universitäre Anlaufstelle für die Vermittlung von Ostasienkompetenz. Um dieses Element der außeruniversitären Vernetzung zu unterstreichen, gründet sich im Verlauf des Februar ein Zentrumsbeirat, für den namhafte Persönlichkeiten aus der Praxis in Wirtschaft und Verwaltung gewonnen werden konnten. Im Sommersemester 2005 wird das Zentrum als zentrale sichtbare Aktivität im Rahmen einer Stiftungsprofessur der Deutschen Bank die Vorlesungsreihe »Vom Reich der Mitte zum neuen Zentrum Asiens? – China und seine kulturellen, politischen und sozialen Verflechtungen im ost- und südostasiatischen Raum« gestalten. International renommierte Wissenschaftler aus den USA, Japan und Singapur werden der inner- und außeruniversitären Öffentlichkeit Einblicke in zentrale Themen der gegenwärtigen Asienforschung vermitteln. Eine Homepage unter der Adresse [www.uni-frankfurt.de/org/we/izo/](http://www.uni-frankfurt.de/org/we/izo/) ist im Aufbau. UR

## Preise top im Uni-Shop!

In unserem Uni-Shop im Gebäude „Neue Mensa“ finden Sie eine reichhaltige Auswahl interessanter und preisgünstiger Artikel mit dem Logo der Goethe-Universität Frankfurt.

Girlie-Shirt	ab 12,50
T-Shirts	ab 5,00
Retro-Jacken	37,50
Porzellanbecher	6,00
Espresso-Tasse	10,00
Hochwertige Automatik-Uhr für Sie und Ihn	59,00
... und vieles mehr ...	

**Schauen Sie doch mal auf einen Sprung bei uns rein!**

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 12:00 bis 15:00 Uhr  
Telefon: 069/97 78 1680, Online-Shop: [www.unifrankfurtshop.de](http://www.unifrankfurtshop.de)

Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen sie uns unter:  
that's eli GmbH, Telefon 06174/201320, Telefax 06174/201310



JOHANN WOLFGANG GOETHE  
UNIVERSITÄT  
FRANKFURT AM MAIN





# Meinung

Meinungsbeiträge werden redaktionell nicht bearbeitet

## Europa hält inne ...

5.1.2005, 12.00 Uhr: Die Züge stehen still, die Börse setzt den Handel aus, U-Bahnen bleiben stehen, es ist halbmast beflaggt. Die Menschen halten inne und gedenken der Opfer der Flutkatastrophe, wozu auch der Bundespräsident, Bundeskanzler und unser Ministerpräsident aufgerufen haben.

Die Universität Frankfurt besteht aus fast 40.000 Studierenden und Angestellten. Leider kam von der Universitätsleitung kein offizieller Aufruf, an den Gedenkminuten teilzunehmen. Der Betrieb ging normal weiter.

Wir fühlten uns sehr an den 11. September 2001 erinnert. Auch damals fehlte uns jegliche Stellungnahme von Seiten der Universitätsverwaltung. Damals gedachten wir in Eigenregie in der Bibliothek den Opfern der Katastrophe. Diese Aktion wurde von den ca. einhundert teilnehmenden Studierenden dankbar angenommen.

Diesmal taten es die, denen es möglich war, allein für sich. Was aber war mit den Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Augenblick Taschen kontrollieren, Leih-scheine abzeichnen oder Essen ausgeben mussten?

Enttäuscht und auch verbittert nehmen wir zur Kenntnis, dass drei Minuten der Solidarität, und seien sie nur symbolisch, an der Johann Wolfgang Goethe-Universität nicht möglich sind. Gerne hätten wir einen öffentlichen Raum gehabt, um einen kurzen Moment inne zu halten, an die Menschen zu denken, die so viel verloren haben und nicht zuletzt, um in Gedanken bei unserer Kollegin zu sein, die verzweifelt in diesem Augenblick um ihre Angehörigen bangt.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Juristischen Seminars

## Betreff: ›Unwort‹

Sehr geehrter Herr Schlosser,

die von Ihnen geleitete Jury hat einen Begriff zum Unwort des Jahres ›gekürt‹, der seit über 200 Jahren bekannt ist, also keineswegs eine neuzeitliche Wortschöpfung darstellt. Der Begriff ist weder sachlich unangemessen noch verletzt er die Menschenwürde. Schon bei Adam Smith wird auf die gesellschaftliche Bedeutung des ›geistigen Kapitals‹ hingewiesen. Dass in Bildungsprozessen erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten ein ›Kapital‹ darstellen, das dem Einzelnen in zahlreichen Handlungsfeldern (nicht nur im Erwerbsleben!) Nutzen stiftet und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht, kann ja wohl nichts Verwerfliches sein. Wenn utilitaristisches Denken in diesem Sinn nach Meinung der Jury als Fehlentwicklung anzuprangern ist, heißt das ja wohl auch: die durch die PI-SA-Studie deutlich gewordenen ›Humankapitaldefizite‹ bei Jugendlichen kann man getrost vernachlässigen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Manfred Weiß

Vorsitzender des Bildungsökonomischen Ausschusses im Verein für Socialpolitik

## Kultur- trifft Naturwissenschaft

Forschungskolleg ›Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel‹ kann seine erfolgreiche Arbeit fortsetzen

Wie eine Gesellschaft mit ihrem Wissen umgehen soll, ist eine der aktuellsten Fragen nicht nur der Bildungspolitik. Um sich darin grundsätzlich orientieren zu können, ist es auch nötig zu wissen, wie fremde Kulturen und vergangene Jahrhunderte auf diese Frage geantwortet und wie sich dadurch verändert haben. Dem wird das Forschungskolleg auch in den kommenden vier Jahren intensiv nachgehen können. Auf Empfehlung eines hochkarätig besetzten Expertengremiums haben Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und Universität jetzt eine Verlängerung bestätigt.

13 Professoren und 32 Nachwuchswissenschaftler aus den verschiedenen Disziplinen – von Geschichts- bis hin zu den Wirtschaftswissenschaften – arbeiten an einer der ganz wenigen transdisziplinären kulturwissenschaftlichen Großforschungseinrichtungen Deutschlands zusammen.

In der künftigen Arbeit spielt die Öffnung zum Wissen der Naturwissenschaften eine besondere Rolle: Der Inhaber der neu eingerichteten Professur für Wissenschaftsgeschichte, Prof. Moritz Epple, wird beispielsweise dem Einfluss gesellschaftlicher Umstände auf die Entwicklung der mathematischen Wissenschaften

nachgehen; die Philosophen Prof. Wolfgang Detel und Dr. Alexander Becker untersuchen Geltungsansprüche naturwissenschaftlicher Erklärungen kultureller Phänomene, und der Mediävist (und Kolleg-Sprecher) Prof. Johannes Fried wird in einem einzigartigen Projekt in enger Zusammenarbeit mit experimentell arbeitenden Entwicklungspsychologen Formen der Kindererziehung und Pädagogik im Mittelalter erkunden.

Christoph Franzen

Informationen: Dr. Christoph Franzen; Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt; Tel.: 069/798-32441 und 0228/631089; Fax: 069/798-32440; E-Mail: cfranzen@em.uni-frankfurt.de

## ›Kritische Theorie‹ auf dem Prüfstand

Internationale Studiengruppe am Institut für Sozialforschung (IFS) gegründet

Noch immer ist Frankfurt Anziehungspunkt für Wissenschaftler aus aller Welt, die sich mit der Kritischen Theorie beschäftigen. Beleg dafür ist eine neu etablierte Diskussionsgruppe, deren Gründungsidee auf das Jahr 2003 zurückgeht.

Damals kamen Philosophen und Soziologen unterschiedlicher Herkunft an der Universität erstmals zur gemeinsamen Lektüre und Debatte konkreter Texte zusammen. Dieser Kreis wurde erweitert durch interessierte Gastwissenschaftler aus Europa, Amerika und Asien.

Diese ›Internationale Studiengruppe zur Kritischen Theorie‹, die allen interessierten (Post)Doktoranden of-

fen steht, ist in das Institut für Sozialforschung eingebunden und trifft sich regelmäßig, um sich im Rahmen klar umrissener Vorhaben mit dieser Forschungsrichtung auseinander zu setzen.

Als Leitfaden und Referenzpunkt dient ihr dabei die ›Dialektik der Aufklärung‹ von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, an der die Literatursammlung und Diskussionslinie sich orientiert. Die Studiengruppe nimmt sich jeweils die Texte eines Kritischen Theoretikers vor, der in einem begrenzten Zeitraum von maximal vier Monaten intensiv behandelt wird. Das nächste Projekt der Wissenschaftler ist voraussichtlich die Aufarbeitung der ›Dialektik

der Aufklärung und Kritische Theorie aus der Sicht von Axel Honneth‹, der als Vertreter der dritten Generation der Frankfurter Schule gilt und derzeit Direktor des Instituts für Sozialforschung und Professor für Philosophie an der Universität ist.

Zum Abschluss ist der direkte Austausch mit dem Autor vorgesehen, dessen Werk diskutiert wurde. Texte, die aus Diskussionen der Arbeitsgruppe hervorgehen, sollen zudem veröffentlicht werden.

UR

Informationen: Mauro Basaure, Raum: 20A, Institut für Sozialforschung, Senckenberganlage 26, 60325 Frankfurt; Tel: 069 / 75618346; Fax: 069 / 74 99 07; E-Mail: M.Basaure@em.uni-frankfurt.de; www.ifs.uni-frankfurt.de/people/basaure

# Das Problem der Willensfreiheit aus Sicht der Hirnforschung

Zweiter Teil des Beitrags von Gastautor Prof. Gerhard Roth

Der erste Teil der Beitrag in Ausgabe 7/04 des UniReports schloss mit Einsichten der Neurobiologie in die Steuerung von Willkürhandlungen:

Der gesamte Informationsfluss durch die Basalganglien im Zusammenhang mit Handlungsplanung und Handlungssteuerung wird durch ein komplexes Wechselspiel zwischen erregendem und hemmendem Input bestimmt, in das sich der neuronale Überträgerstoff Dopamin als Modulator einschaltet. Eine erhöhte Dopaminausschüttung durch Neurone der Substantia nigra (pars compacta) in das Striatum resultiert letztendlich in einer Enthemmung der thalamischen Kerne, die zur Großhirnrinde zurückwirken, und damit zu einer Verstärkung motorischer Aktivität in der Großhirnrinde.

Dieser Prozess der kontrollierten Dopaminausschüttung steht seinerseits unter Kontrolle der so genannten ventralen oder limbischen Schleife: Über diese Schleife wirken die unbewusst agierenden limbischen Zentren auf unser Bewusstsein ein, und zwar in Form des Auftauchens von positiven und negativen Gefühlen, Absichten und der Stärke des Wunsches, diese zu verwirklichen. Innerhalb der limbischen Zentren sind hierbei vor allem die Amygdala und der Hippocampus wichtig. Die Amygdala ist das Hauptzentrum für das Entstehen und die Kontrolle von



Gefühlen und für emotionale Konditionierung. Sie registriert, in welcher Weise bestimmte Handlungen und Ereignisse positive oder negative Konsequenzen für den Organismus nach sich ziehen, und speichert dies ab. Beim Wiedererleben der Ereignisse werden diese Bewertungen aufgerufen, und wir erleben dies über Bahnen, die die Amygdala zur Großhirnrinde schickt, als positive oder negative Gefühle, d.h. als Antrieb oder Vermeidung. Der Hippocampus ist der Organisator des episodisch-autobiographischen Gedächtnisses und registriert den jeweiligen Kontext der Ereignisse. Amygdala und Hippocampus arbeiten arbeitsteilig, indem die Amygdala die eigentliche emotionale Bewertungsfunktion ausführt und der Hippocampus Details des Geschehens und deren räumlichen und zeitlichen Kontext hinzugibt.

Diese Verkettung von Amygdala, Hippocampus (sowie anderer hier nicht genannter limbischer Zentren), ventraler und dorsaler Schleife hat zur Folge, dass beim Entstehen von Wünschen und Absichten das unbewusst arbeitende emotionale Erfahrungsgedächtnis das erste und das letzte Wort hat. Das erste Wort beim Entstehen unserer Wünsche und Absichten, das letzte bei der Entscheidung, ob das, was gewünscht wurde, jetzt und hier und so und nicht anders getan werden soll. Diese Letztentscheidung fällt 1 bis 2 Sekunden, bevor wir diese Entscheidung bewusst

wahrnehmen und den Willen haben, die Handlung auszuführen. Das oben genannte Bereitschaftspotenzial baut sich über dem motorischen Cortex (im weiteren Sinne) dann auf, wenn dort die Aktivierung aus dem präfrontalen und dem parietalen Cortex – also der bewusste Handlungswille – mit der Aktivierung aus den Basalganglien und dem Thalamus – also der unbewusste, limbische Handlungswille – zusammentrifft und in ihrem Inhalt übereinstimmt. Fehlt die Aktivierung aus den Basalganglien, wie dies bei Parkinson-Patienten der Fall ist, so wird kein genügend starkes Bereitschaftspotenzial aufgebaut, und die corticalen Motorzentren werden nicht hinreichend aktiviert, um die Handlung auszulösen. Hingegen können bei stark automatisierten Handlungen die Basalganglien allein die entsprechenden Bewegungen auslösen; wir erleben sie dann mit begleitendem Bewusstsein oder führen sie ganz unbemerkt aus.

Nach heutiger Erkenntnis sind sowohl die bewussten, über den präfrontalen und den parietalen sowie den motorischen Cortex ablaufenden Prozesse als auch die in den Basalganglien und im limbischen System stattfindenden unbewussten Prozesse deterministische Vorgänge. Da hierbei Millionen, wenn nicht gar Milliarden von Nervenzellen und mindestens tausendmal so viele Synapsen beteiligt sind, ist die Wirkung stochastischer Ereignisse auf der Ebene quantenhafter Transmitterausschüttung wahrscheinlich vernachlässigbar. Zudem gilt, dass jede bewusste Handlungsplanung und jeder Handlungswille an eindeutige neuronale Prozesse gebunden ist.



## Das Phänomen der Selbstzuschreibung

Wir haben insbesondere bei den so genannten Planhandlungen das unabweisliche Gefühl, wir seien diejenigen, die unsere Handlungen kontrollieren. Dieses Phänomen erklärt sich vor allem aus Mechanismen, die aus der Assoziationspsychologie bekannt sind. Wir erleben vielfach täglich, dass wir Wünsche haben, die zu Absichten, Plänen und Willenszuständen werden und schließlich in die Tat umgesetzt werden. Diese regelmäßige Abfolge verleitet uns mehr oder weniger zwanghaft dazu, hieraus – wie bei praktisch allen regelhaften Abfolgen – eine Kausalbeziehung zu konstruieren. Der Wunsch erscheint danach als Ursache des Willens, der Wille als Ursache der Handlung. Hier erleben wir nicht die vielen unbewusst ablaufenden Zwischenschritte bei der Umsetzung des Wunsches in eine Absicht und dann in einen Willenszustand, die ›Letztentscheidung‹ der Basalganglien, und nicht die Abläufe zwischen Willensruck und der komplizierten Ansteuerung der vielen Muskeln, die an einer Körperbewegung beteiligt sind. Was wir bei der willentlichen Verwirklichung eines Wunsches erleben, ist ein bewusstes, verkürztes Abbild oder Modell der vielfältigen neurobiologischen und muskulären Geschehnisse.

Auch scheint die Illusion der Autorschaft für unsere Handlungen eine Folge der Zuschreibung durch die soziale Umgebung zu sein. Bevor das Kleinkind ein stabiles Ich entwickelt hat, erfährt es, wie die Mutter ihm bestimmte Handlungen zu-

schreibt (›das hast du aber gut gemacht!‹), und es ist wahrscheinlich, dass sich das kindliche Ich unter anderem durch diese Attribution als Handlungssubjekt konstituiert. Selbstzuschreibung und das Gefühl der Autorschaft spielen eine wichtige Rolle in der sozialen Kommunikation und beim Aufbau des Selbst, denn Handlungen verlangen sozial akzeptable Erklärungen, und diese werden mit den Mitteln der Alltagspsychologie als Motive, Wünsche, Absichten und Wille geliefert.

Die Selbstzuschreibung hat auch komplizierte neurobiologische Grundlagen. Man nimmt an, dass im motorischen Cortex zusammen mit der Erstellung von ›Kommandos‹ an die Muskeln, die für die Ausführung von Willkürhandlungen notwendig sind, ein Modell derjenigen Rückmeldungen von der Haut, den Muskeln, Sehnen und Gelenken entworfen wird, die zu erwarten sind, wenn die Bewegung so wie geplant ausgeführt wird. Liegt eine mehr oder weniger große Übereinstimmung vor, so heißt dies: Ich – der Cortex – war es, der dies veranlasst hat. Gibt es jedoch stärkere, nicht kompensierbare Abweichungen oder Störungen aufgrund von Defekten im Gehirn oder im Bewegungsapparat, so tritt bei Versuchspersonen das Gefühl der Fremdheit der Bewegung auf bis hin zur Leugnung der Autorschaft für die Bewegung.



Gerhard Roth  
Institut für Hirnforschung, Universität Bremen, Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst





## Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V. informiert



### Die Astrolabien der Araber

#### Islamische Wissenschaftsgeschichte zwischen Frankfurt und Barcelona

An den Universitäten in Frankfurt und Barcelona befinden sich die zwei wichtigsten Forschungsstätten zur Erforschung der Astronomie im arabisch-islamischen Kulturraum. Im Rahmen ihrer langjährigen und regelmäßigen Kooperation haben das Institut für Geschichte der Naturwissenschaften und das Departamento de Estudios Arabes e Islámicos zusammen eine Semana Catalana-Alemana in Wissenschaftsgeschichte organisiert, deren Schwerpunkt die Geschichte der Astronomie und der Kartographie im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen arabisch-islamischen Kulturraum war.



Foto: Privat

Mitte November 2004 trafen sich zwölf Mitglieder der Frankfurter Arbeitsgruppen zur Geschichte der Astronomie im mittelalterlichen arabisch-islamischen Kulturraum und zur mittelalterlichen astronomischen Instrumentenkunde, die von Prof. David A. King, dem Geschäftsführenden Direktor des Frankfurter Instituts, mit ihren spanischen Kollegen in Barcelona betreut werden. Die Forschungen in Barcelona konzentrieren sich räumlich unter anderem auf den Andalus, den im Mittelalter unter muslimischer Herrschaft stehenden Teil Spaniens, und den Maghrib. Roser Puig, Emilia Calvo und Julio Samsó stellten in ihren Vorträgen die neuesten Resultate vor, die sich bei der Untersuchung von Texten über universelle astronomische Instrumente, die für alle Ortsbreiten nutzbar sind, und die historische Astrologie, die Horoskope für vergangene Ereignisse erstellt, um an schon eingetretenen Geschehnissen die Gültigkeit astrologischer Aussagen zu erweisen, ergeben haben. Die Forschungen in Frankfurt orientieren sich hingegen mehr gen Osten. Mónica Herrera-Casais, die an der Veröffentlichung eines bisher nur handschriftlich vorliegenden maghribinischen Atlases aus dem 16. Jh. mit zahlreichen Karten aber auch astronomischen Tabellen für ihre Dissertation arbeitet, konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf die darin enthaltenen und bisher nicht näher untersuchten geographischen Karten des Mittelmeerraums sowie

Bemerkenswertes Astrolab: Das einzig erhaltene Astrolab aus dem mittelalterlichen christlichen Spanien stammt aus dem Toledo des 14. Jh. Seine Inschriften zeigen, dass es ein Jude konstruiert und ein Christ graviert hat; später gelangte es in den Besitz eines Muslims, der es mit nach Algier nahm, als er aus Spanien fliehen musste. Entdeckt wurde dieses einzigartige Stück 1998. Die Ergebnisse der ersten Untersuchung, erarbeitet in Frankfurt, wurden für ein internationales wissenschaftsgeschichtlich interessiertes Publikum in Barcelona veröffentlicht.

frühere arabische und katalanische Quellen. Petra G. Schmidl stellte ein Thema vor, das aus dem reichen Fundus ihrer nun fertiggestellten Doktorarbeit – Edition dreier jemenitischer Texte aus dem 11. und 13. Jh. – erwachsen war: Zeitmessung mit einfachsten Mitteln, insbesondere die Bestimmung der Zeit für die fünf täglichen Gebete im Islam. David A. King war es ein Anliegen, Vorläufer sämtlicher europäischer astronomischer Instrumente der Renaissance im mittelalterlichen arabisch-islamischen Kulturraum nachzuweisen. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Uhrtäfelchen des Regiomontanus, das bekanntesten deutschen Astronomen der Renaissance, ein für alle Ortsbreiten nutzbares Gerät zur Bestimmung der Zeit mittels der Sonnenhöhe; es geht auf ein ähnliches Instrument aus dem Bagdad des 9. Jh. zurück. Die neben den Vorträgen verbliebene Zeit konnte gewinnbringend genutzt werden, sei es für einen informellen Austausch untereinander, sei es, um die in Barcelona erhaltenen Astrolabien zu besichtigen. Dank des freundlichen Entgegenkommens der Academia de la Ciencia und dem Museo Naval war es möglich, diese Instrumente eigenhändig zu unter-

suchen. Die erhaltenen Beschreibungen werden in das umfassende Katalogisierungsprojekt zu mittelalterlichen astronomischen Instrumenten am Frankfurter Institut für Geschichte der Naturwissenschaften einfließen. Darüber hinaus konnten die Teilnehmer Einsicht in geographische Karten nehmen sowie Reproduktionen von Quellen und Literatur für zukünftige Forschungen beschaffen, die in Deutschland nur schwer oder gar nicht zugänglich sind. Die Teilnahme der Frankfurter Gruppe an der Semana Catalana-Alemana wurde mit freundlicher Unterstützung der Universität Barcelona, der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt und dem Arbor Scientiarum, Frankfurter Vereinigung für Wissenschaftsgeschichte, realisiert.

Mónica Herrera-Casais, Petra Schmidl



Foto: Privat

Die Unterstützung des hohen wissenschaftlichen Niveaus an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main ist mir ein Herzenswunsch.

Michael Keller, Klein & Coll.  
Mitglied des Vorstands  
der Freundesvereinigung

**Kontakt**  
Geschäftsführung  
Alexander Trog / Petra Dinges  
E-Mail: petra.dinges@db.com  
Tel.: 069-910 47801,  
Fax: 069-910 48700  
**Kontaktstelle in der Universität**  
Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität,  
Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt  
Lucia Lentz  
E-Mail: freunde@vff.uni-Frankfurt.de  
Tel.: 069 798-28285,  
Fax: 069 798-28530  
[www.uni-frankfurt.de/vff](http://www.uni-frankfurt.de/vff)

tungsgebäude – der jetzige Campus Westend, als auch Beschreibungen und Abbildungen der Gemälde, die nun im Besitz der Universität das Casino zieren. Basierend auf einem Konzept von Alexander Demuth, Vorstandsmitglied der Freundesvereinigung, gestaltete Wutke Design Service in Darmstadt eine informative Broschüre mit Texten von Dr. des. Heike Hambrock, Kunstgeschichtliches Institut. Die Broschüre ist über die Pressestelle der Universität und über die Vereinigung von Freunden und Förderern erhältlich und liegt darüber hinaus im Campus Westend für Besucher aus.



### Neue Broschüre stellt Architekt und Künstler Hans Poelzig vor

Dass der Architekt des I.G. Farben-Hauses, Hans Poelzig, auch ein großer Maler war, ist spätestens seit der »Heimkehr« von sechs seiner großformatigen Gemälde im November 2004 in das Casino des Campus Westend bekannt. Mit Unterstützung der Freunde der Universität, die den Ankauf der Bilder ermöglichte, wurde eine Broschüre erstellt, die den Künstler und Architekten, seine Partnerin und spätere Ehefrau Marlene Moeschke-Poelzig sowie ihr gemeinsames Werk anschaulich vorstellt. So finden sich darin eine kurze Übersicht über sein faszinierendes architektonisches Schaffen, insbesondere das für die I.G. Farben AG errichtete Verwal-

## In Organisationen Mensch bleiben

### Fortbildung für Personalverantwortliche und Psychotherapeuten

Doppelte Premiere an der Universität Frankfurt: Erstmals bieten die Abteilungen Arbeits- und Organisationspsychologie und Klinische Psychologie sowie das Ausbildungsprogramm Psychologische Psychotherapie am 18. Februar im Casino auf dem Campus Westend gemeinsam diese ganztägige Fortbildung an.

Erstmals wurde damit eine Veranstaltung an der Universität Frankfurt durch die Psychotherapeutenkammer Hessen als Fortbildung für Psychologische Psychotherapeuten akkreditiert. Außer Wissen und Erfahrung können somit noch sieben Fortbildungseinheiten erworben werden.

Worum geht es? Angst um den Job, wachsende Anforderungen, Konkurrenz und Egoismus – die psychischen Belastungen am Arbeitsplatz sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Viele Menschen sind den Umwälzungen im Arbeitsleben nicht mehr gewachsen und entwickeln psychische Störungen.

Psychische Störungen können einen Teufelskreislauf in Gang setzen, der für alle Beteiligten mit Belastungen verbunden ist. Durch eine geringere Arbeitsproduktivität und zunehmende Konflikte in zwischenmenschlichen Beziehungen geraten die Betroffenen immer tiefer in eine Negativspirale. Diese wird verstärkt durch Überforderung der beruflichen und privaten Umgebung: Vorgesetzte, Kollegen und Mitarbeiter wie auch Ehepartner und Familienangehörige stehen vor Problemen im Umgang mit dem Betroffenen, auf deren Bewältigung sie nur unzureichend vorbereitet sind.

Nicht selten wird die Situation durch Mobbing verschärft und mündet in eine persönliche Krisensituation, die nur noch durch professionelle Hilfe von Außen gelöst werden kann. Durch ein Nachlassen der Arbeitsleistung, Unfälle und Ausfallzeiten entstehen den Betrieben enorme wirtschaftliche Einbußen, und die gesellschaftlichen Kosten durch die medizinische Versorgung sind ebenfalls ständig steigend.

Viele dieser Themen wie Stress, betriebliche Gesundheitsförderung,

Kompetenztrainings, Mentoring, lassen sich im betrieblichen Kontext nur mit Hilfe klinisch-psychologischer Fachkenntnisse angehen.

Umgekehrt geht es in Psychotherapien nicht selten, wie etwa im Falle von Mobbing, um Symptome von Überforderung und psychischen Belastungen, die in der betrieblichen Organisation oder am Arbeitsplatz entstanden sind und bei denen arbeits- und organisationspsychologische Kenntnisse für ein tieferes Verständnis hilfreich sind. In der Veranstaltung berichten Praktiker aus beiden Anwendungsfeldern von ihrer Tätigkeit und zeigen, wie Probleme durch Prävention, Beratung und Interventionen angegangen werden können.

Vier Themen bilden die Schwerpunkte: Ansätze der psychotherapeutischen Betreuung von Angestellten im Rahmen von Employee-Assistance-Programmen, die Behandlung von Mobbing am Arbeitsplatz und das Training von Führungskräften aus der Perspektive von Coaching und vor dem Hintergrund der betrieblichen Gesundheitsförderung. Die Referate am Vormittag führen ein, während Workshops am Nachmittag eine praxisorientierte Vertiefung geben.

Leitung und Einführung der Fortbildungsveranstaltung liegen in den Händen von Prof. Ulrich Stangier, Leiter der Abteilung für Klinisch-Psychologische Intervention an der Friedrich Schiller-Universität Jena, und Prof. Dieter Zapf, Leiter der Abteilung für Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität. Es besteht die Möglichkeit, nur die Vorträge am Vormittag zu besuchen oder sich zusätzlich an zwei Workshops nach Wahl am Nachmittag zu beteiligen. Die Kosten für die gesamte Fortbildung betragen 75 Euro, für eine Teilnahme ausschließlich an den Vorträgen 25 Euro.

Gunta Saul-Soprún

Information:  
Dipl.-Soz. Gunta Saul-Soprún, Ausbildungsprogramm Psychologische Psychotherapie  
Anmeldungen unter:  
[www.psychotherapie-ausbildung-frankfurt.de](http://www.psychotherapie-ausbildung-frankfurt.de) und [www.psychologie.uni-frankfurt.de/Abteil/ABO/](http://www.psychologie.uni-frankfurt.de/Abteil/ABO/),  
E-Mail: [saul-soprun@psych.uni-frankfurt.de](mailto:saul-soprun@psych.uni-frankfurt.de) oder telefonisch unter 069-798-22140

### Deutsch-Italienische Vereinigung e.V. Arndtstr. 12 – 60325 Frankfurt am Main

#### ITALIENISCHKURSE IM SOMMERSEMESTER 2005

28. Februar bis 25. Juni 2005

Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene  
Konversations- und Literaturkurse  
Privatunterricht (1 bis 4 Personen)

#### UNTERRICHT BEI ITALIENISCHEN LEHRKRÄFTEN

KOMMEN SIE ZU EINER PROBESTUNDE  
VI ASPETTIAMO!

Anmeldung und Auskunft  
Montag bis Freitag 9–13 und 15–19 Uhr  
Tel. 069 / 746752, Fax 7411453  
[www.div-web.de](http://www.div-web.de) – [div@div-web.de](mailto:div@div-web.de)





## Bewegungskompetenz und Gesundheitsstatus von Älteren

Sportmedizinische Forschung wird durch Joachim Siebeneicher-Stiftung gefördert

Zur Umsetzung des Forschungsvorhabens SAFE (Survey on Ageing and Functionality) werden von der Joachim Siebeneicher-Stiftung Finanzmittel in Höhe von 53.000 Euro zur Verfügung gestellt. Das Projekt zur Förderung der körperlichen Aktivität und Alltagskompetenz von Frankfurter Senioren wird von der Abteilung Sportmedizin unter Leitung von Prof. Winfried Banzer durchgeführt.

Ziele des Projektes sind die Beurteilung des Funktions- und Gesundheitsstatus von Senioren, als Grundlage einer vom Lebensalter weitestgehend unabhängigen, funktionsorientierten Klassifizierung so-



gewonnenen Ergebnisse dienen als Grundlage zur Entwicklung neuer Strategien und Handlungsrichtlinien sowie zur ersten Erprobung von Programmen, die die Bewegungsfunktion und -kompetenz älterer und alter Menschen erhalten bzw. fördern.

Bei der Evaluation des Funktions- und Gesundheitsstatus wird die Abteilung Sportmedizin personell von der Europa Fachhochschule Fresenius, Fachbereich Gesundheit, unterstützt. Der Landessportbund Hessen e.V., Geschäftsbereichsleiter Breiten-

sport und Sportentwicklung, wird wie die Evaluation lokaler bewegungsorientierter Angebote und Gelegenheiten. Die Joachim Siebeneicher-Stiftung wurde von Dr. Joachim Siebeneicher und Ehefrau Charlotte Siebeneicher 1974 ins Leben gerufen; sie fördert Projekte auf den Feldern Medizin und öffentliches Gesundheitswesen, Jugendhilfe und Altenhilfe; sie widmet sich der Förderung und Unterstützung von bedürftigen Kindern und bedürftigen betagten Menschen sowie von Institutionen auf dem Gebiet der Erforschung und Bekämpfung von Krebs und anderen Erkrankungen.

den Transfer der Studienergebnisse auf Verbands- und Vereinsebene realisieren und, auf der Basis erarbeiteter Handlungsrichtlinien, Aufbau und Umsetzung zielgruppenspezifischer Kursangebote unterstützen. Die Joachim Siebeneicher-Stiftung wurde von Dr. Joachim Siebeneicher und Ehefrau Charlotte Siebeneicher 1974 ins Leben gerufen; sie fördert Projekte auf den Feldern Medizin und öffentliches Gesundheitswesen, Jugendhilfe und Altenhilfe; sie widmet sich der Förderung und Unterstützung von bedürftigen Kindern und bedürftigen betagten Menschen sowie von Institutionen auf dem Gebiet der Erforschung und Bekämpfung von Krebs und anderen Erkrankungen.

UR

## Balance ist gefragt

Frankfurter Einradhockey-Spieler gehören zur Spitze in Deutschland

Jeder von uns hat sie wohl schon einmal im Zirkus gesehen und ihr Balancegefühl bewundert: Akrobaten, die sich mit nur einem Rad unter dem Sattel fortbewegen. Da ist es umso erstaunlicher, dass es begeisterte Einradfahrer gibt,



Foto: Radlos

die auf diesem Gerät auch noch Hockey spielen. Auch an der Frankfurter Universität gibt es eine solche Gruppe, und die gehört zur Spitze in Deutschland. Im vergangenen Jahr konnte sich das Team für das Finalturnier der Deutschen Einradhockeyliga qualifizieren, das in Langenfeld ausgetragen wurde, und belegte dort einen hervorragenden fünften Platz. Immerhin messen sich in der Liga des Verbandes 47 Mannschaften.

Das Einradhockey gehört dennoch zu den so genannten Randsportarten. Bei den Spielern steht eindeutig der Spaß im Vordergrund, wenn sie versuchen, auf ihren Einrädern die Gegner zu umkurven und mit Hilfe eines Eishockeyschlägers den Ball in anderen Tor unterzubringen. Tut



man das erfolgreich, erhöht sich natürlich noch der

Spaßfaktor. Dies war der Fall für Damian Desoi, Robert Mager, Alex Nickol, Til Ditsch, Tobias Puhlmann, die beim Endturnier um die Deutsche Meisterschaft unter dem Namen »Radlos-Team gelb« auf sich aufmerksam machten. Herzlichen Glückwunsch zu diesem Erfolg! Wer Interesse hat und sich auch mal auf einem Einrad versuchen möchte, sollte sich folgende Termine merken: Mittwoch 19.45 bis 21 Uhr Halle 1; Freitag 21bis 22.30 Uhr, Halle 1, Zentrum für Hochschulsport; Ginnheimer Landstr. 39.

Steffen Freytag

Informationen: unter [www.radlos-ffm.de](http://www.radlos-ffm.de).

## Aktuelle Nachrichten aus der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

### 1. Einführung in die Benutzung der UB

**Zielgruppe:** Alle Interessierten und Studierende, insbesondere zu Beginn ihres Studiums. **Dauer:** circa 1 Stunde, die Veranstaltung beginnt pünktlich. **Termin:** Jeden Mittwoch im Semester, abwechselnd um 10 Uhr und um 14 Uhr. **Treffpunkt:** Information in der Eingangshalle der UB. **Anmeldung:** Anmeldezeiten bei der Info in der Eingangshalle der UB. Telefon (069) 798-39-205 und 798-39-208 aus der Universität: 39205, E-Mail: [auskunft@ub.uni-frankfurt.de](mailto:auskunft@ub.uni-frankfurt.de). Inhalt: Allgemeine Orientierung, Überblick über die Angebote der UB, Literatursuche im Katalog, Anmeldung und Leseausweis

### 2. Einführung in Datenbank-Recherchen

**Zielgruppen:** Alle Interessierten. **Dauer:** circa 2 Stunden, die Veranstaltung beginnt pünktlich. **Termin:** Jeden Freitag im Semester von 14 bis 16 Uhr. **Treffpunkt:** Information in der Eingangshalle der UB.

**Anmeldung:** Anmeldezeiten bei der Info in der Eingangshalle der UB. Telefon (069) 798-39-205 und 798-39-208 aus der Universität: 39205, E-Mail: [auskunft@ub.uni-frankfurt.de](mailto:auskunft@ub.uni-frankfurt.de)

**Inhalt:** Allgemeine Grundlagen und Techniken der Nutzung von Informationsdatenbanken wie bibliographische Datenbanken, Nachschlagewerke aus dem Internet

### 3. Literaturrecherche in fachspezifischen Datenbanken

Informationen über Schulungen und Termine finden sie auf den Homepages der jeweiligen Fachbereichs- bzw. Institutsbibliotheken, zum Beispiel

- Einführungen in pädagogische, psychologische oder soziologische Fach-Datenbanken über die Homepage der Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften (BGE): [www.gesellschaftswissenschaften.uni-frankfurt.de/schulungen](http://www.gesellschaftswissenschaften.uni-frankfurt.de/schulungen)
- Einführung in wirtschaftswissenschaftliche Fach-Datenbanken über die Homepage der Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften: [www.wiwi.uni-frankfurt.de/index.php?id=49](http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/index.php?id=49)
- Einführung in kunstgeschichtliche Fach-Datenbanken über die Homepage der Kunst- und Musikbibliothek: [www.stub.uni-frankfurt.de/kunstabibliothek/kmbhome.htm](http://www.stub.uni-frankfurt.de/kunstabibliothek/kmbhome.htm)

### Ausstellungen:

Im Ausstellungsbereich B-Ebene der U-Bahn-Station Bockenheimer Warte, montags, mittwochs, freitags 8.30 bis 17 Uhr, dienstags, donnerstags: 8.30 bis 19 Uhr:

**Bis 26. Februar 2005: Stiftungsgastdozentur Poetik »Monika Maron«**

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet: [www.ub.uni-frankfurt.de](http://www.ub.uni-frankfurt.de)

Der »Newsletter aus dem Bibliothekssystem« kann unter der Adresse [www.ub.uni-frankfurt.de/newsletter/anmelden.htm](http://www.ub.uni-frankfurt.de/newsletter/anmelden.htm) bestellt werden



## Bequem suchen, leichter finden

Neuer Auskunftsservice »InfoPoint« mit weltweitem Anschluss

**Zahlreiche Dienstleistungen der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg stehen inzwischen auch online zur Verfügung; etwa recherchieren und direktbestellen auch per Fernleihe im OPAC. Tausende von Zeitschriftentiteln und etliche Monografien wurden von der UB Frankfurt als elektronische Ausgaben lizenziert und können campusweit online eingesehen und gelesen werden.**

Diese Dienstleistungen werden nun durch den Online-Auskunftsservice »InfoPoint« ergänzt. Nutzer mit Internetzugang und gültiger E-Mail-Adresse können sich bei Informationsbedarf und Rechercheunterstützung über ein Webformular unter [www.ub.uni-frankfurt.de/questionpoint/question.htm](http://www.ub.uni-frankfurt.de/questionpoint/question.htm) direkt an die Informationsspezialisten in der Universitätsbibliothek (UB) wenden. Die mehr als 30 Infoprofis der Universitätsbibliothek beantworten jede eingegangene Frage individuell per E-Mail und garantieren fachlich fundierte Auskünfte. Den »InfoPoint« speisen mehrere Bibliotheken des Rhein-Main-Gebietes: Neben der UB Frankfurt sind die Deutsche Bibliothek, die Stadtbücherei Frankfurt und die USA-Bibliothek der Universitätsbibliothek Mainz beteiligt. »InfoPoint« ist zudem Teil eines weltumspannenden Auskunftnetzwerkes, an dem aktuell mehr als 800 Bibliotheken beteiligt sind. Kreuzt ein Fragesteller beim Ausfüllen des Webformulars an, dass seine Frage weitergeleitet werden darf, stehen somit Informationsspezialisten auf der ganzen Welt zur Verfügung, um ihm

die bestmögliche Auskunft zu geben. Die Auskunftspis des »InfoPoint« sorgen automatisch dafür, dass jede Frage dorthin weitergeleitet wird, wo das größte Fachpotenzial für die Beantwortung zu erwarten ist. Bei der ersten Nutzung des »InfoPoint« wird für jeden Kunden ein Nutzerkonto eingerichtet; die Zugangsdaten werden per E-Mail mitgeteilt. Über dieses Konto kann jederzeit der aktuelle Stand aller Fragen eines Nutzers eingesehen werden; beantwortete Fragen bleiben dort für 90 Tage gespeichert. Von den Nutzerkonten aus ist zudem der Zugriff auf eine globale Wissensdatenbank möglich. Dort sind von Auskunftsbibliothekaren weltweit besonders knifflige Fragen und Antworten dauerhaft abgespeichert (meist in englischer Sprache) und können über verschiedene Recherchekriterien wieder abgerufen werden. Dieser einmalige Wissenspool wächst immer weiter an und sammelt insbesondere hoch spezialisierte Informationen, die sich oft nur nach aufwändigen Recherchen finden lassen. Die in der »InfoPoint«-Gruppe Rhein-Main zusammengeschlossenen Bibliotheken arbeiten zudem am Aufbau einer zweiten, lokalen Wissensdatenbank, die demnächst für die Nutzerrecherche freigegeben werden wird. Der »InfoPoint«-Service steht jedem Auskunftssuchenden zur Verfügung und ist in der Regel kostenlos. Lediglich für Fotokopien, Reproduktionen oder sehr umfangreiche Rechercheaufträge werden die in der Universitätsbibliothek geltenden moderaten Gebühren fällig, die aber selbstverständlich vorher mit dem Auftraggeber abgestimmt werden.

Rita Albrecht

## Bibliothekszentrum Riedberg informiert

Der Fachbereich Physik bezieht bis zum Beginn des Sommersemesters neue Räumlichkeiten auf dem Campus; die dazugehörigen Institutsbibliotheken werden in das bestehende Bibliothekszentrum integriert. Das Institut für Kernphysik ist bereits umgezogen; seit Mitte Dezember 2004 ist die von Pia Seyler-Dielmann betreute Bibliothek Montag bis Donnerstag von 10 bis 18 Uhr, Freitag von 10 bis 16.30 Uhr geöffnet.

Angela Hausinger

Informationen: [www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bznu/index.html](http://www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bznu/index.html)

## Neuer Name, neuer Ausweis

Alte Ausweise noch bis 31. März gültig

Seit Jahresbeginn trägt die zentrale bibliothekarische Einrichtung der Universität den Namen **Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg**. Ein wichtiger Grund dafür, neue Bibliotheksausweise im Scheckkartenformat herauszugeben. Für Studierende ist nun die Matrikelnummer Bestandteil der neuen Kartennummer.



Viele studentische Nutzer erhielten im Januar den neuen Ausweis per Post zugesandt. Um ihn nutzungsbereit zu machen, ist eine Freischaltung per Internet unter [chipkarte.ub.uni-frankfurt.de](http://chipkarte.ub.uni-frankfurt.de) erforderlich. Alle anderen Nutzer können den alten gegen den neuen Bibliotheksausweis umtauschen; dies ist in der Zentralbibliothek wie auch in der Medizinischen Hauptbibliothek im Universitätsklinikum möglich. Für den Umtausch ist die Vorlage des alten Bibliotheksausweises und ein amtlicher Lichtbildausweis notwendig und zusätzlich noch eine Vollmacht, falls ein neuer Ausweis im

Auftrag für eine Institution erstellt werden soll.

Die alten Ausweise sind nur noch bis zum 31. März 2005 gültig; danach ist keine Ausleihe mit den alten Karten mehr möglich.

Die Chipkarte kann auch zum Kopieren und Ausdrucken in der Zentralbibliothek und im Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften genutzt werden. Die alten Kopierkarten werden für eine Übergangszeit an wenigen Kopie-

ren weiterhin akzeptiert, damit vorhandene Guthaben noch verbraucht werden können.

Fragen zur Chipkarte werden unter Anwahl der Telefon-Hotline 798 39300 oder einer E-Mail an [chipkarte@ub.uni-frankfurt.de](mailto:chipkarte@ub.uni-frankfurt.de) beantwortet. Auskünfte können auch persönlich erfragt werden: UB Johann Christian Senckenberg, Bockenheimer Landstr. 134 - 138, und Medizinische Hauptbibliothek, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 10, jeweils Montag, Mittwoch, Freitag 10 bis 17 Uhr, Dienstag, Donnerstag 10 bis 20 Uhr

Evelyn Kroll



## CampuService informiert

### Karrieren fördern

#### Career Center der Universität auf dem Campus Bockenheim

Das neue Career Center an der Universität Frankfurt wurde zum Wintersemester 2004/2005 eröffnet. Das Angebot umfasst neben der Personalberatung vor allem die Vermittlung von Studierenden und AbsolventInnen in studienbegleitende und/oder feste Arbeitsverhältnisse. Neben der Jobvermittlung koordiniert das Team des Career Centers die Aktivitäten der Jobmessen und der Zusatzqualifikationen. Dazu arbeiten die Experten des Ca-

Bockenheim wenden oder sich im Online-Bewerber-Portal auf der Homepage registrieren lassen. Die Lage des Career Centers auf dem Campus Bockenheim sorgt für kurze Wege und schnelle Kommunikation zwischen Kunden und Unternehmen und interessierten Mitarbeiter aller Fachbereiche. Durch die Nähe zum Fachbereich Wirtschaftswissenschaften kann das Career Center insbesondere Nachwuchskräften aus diesem Bereich Angebote machen



Das freundliche Team, das Karriere(n) macht: Ava Büchner, Leiterin des Career Center, Sibylle Faasch und Daniela Seibert, von links nach rechts

reer Centers daran, umfassende Kooperationen mit Unternehmen aufzubauen, um Studierenden und AbsolventInnen erfolgversprechende Rekrutierungschancen zu eröffnen. Dabei geht es auch darum, die speziellen Anforderungsprofile der nachfragenden Kunden aus der Wirtschaft und die der potenziellen Nachwuchskräfte aufeinander abzustimmen und sie dabei auf die künftigen Anstellungen möglichst gut vorzubereiten. In diesem Zusammenhang bietet das Career Center Studierenden in Zusammenarbeit mit erfahrenen Anbietern schon jetzt Kurse zum Erwerb von Zusatzqualifikationen an, die für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben hilfreich sind. Schon in den wenigen Wochen nach der Eröffnung dokumentiert die Zahl der verfügbaren Stellen und die steigende Anzahl interessierter Studierender die Akzeptanz des Angebotes. Interessenten können sich direkt an die PersonalberaterInnen in den Räumlichkeiten im Alten Hauptgebäude auf dem Campus

und natürlich auch auf Kundenanfragen in diesem Bereich mit qualifizierten Bewerbern reagieren. Selbstverständlich steht das Career Center mit seinen umfassenden Service für Studierende aller Fachbereiche zur Verfügung. Dazu zählen beispielsweise Informationen über Praktika- und Jobangebote, die unter anderem in der »Service-Straße« im zentralen Gang des Alten Hauptgebäudes Richtung Hörsaalgebäudes aushängen. Betrieben und koordiniert wird das Career Service-Büro von der Campus-Service GmbH – Tochtergesellschaft der Universität – unter Einbindung professioneller Personalberater und Partner; die Einrichtung des Career Centers wurde insbesondere vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften unterstützt und gefördert.

Alexander Scheid

Informationen:  
Career Centers: montags bis freitags von 9 Uhr bis 18 Uhr unter 069/798-25165;  
E-Mail: cc@uni-frankfurt.campuservice.de;  
www.uni-frankfurt.campuservice.de.

## Sprachen lernen – die Welt verstehen

### Sprachkurse des Zentrums für Weiterbildung

Seit dem Sommersemester 2000 werden im Zentrum für Weiterbildung/Arbeitsfeld Sprachen, ehemals Didaktisches Zentrum, regelmäßig Sprachkurse für Studierende in den Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Chinesisch angeboten. Es besteht die Möglichkeit, semesterbegleitend Kurse als auch Intensivkurse in der vorlesungsfreien Zeit wahrzunehmen.

#### Intensivkurse

Neben den bewährten Spanisch- und Italienisch-Intensivkursen wird in den Semesterferien erstmals auch ein Französisch-Intensivkurs für Anfänger angeboten. Die Kurse finden drei Wochen lang parallel zwischen dem 28. Februar und dem 18. März täglich von 9 bis ca. 13 Uhr statt. Der Teilnehmerbeitrag beläuft sich jeweils auf 133 Euro. Anmeldungen werden von Karolina Amend (Mo-Fr 8.30 bis 11 Uhr, AfE-Turm, 1. Stock, Raum 133a) entgegengenommen.

#### Semesterbegleitende Kurse

Die Kursdauer beträgt – bis auf Chinesisch – 12 Wochen mit zwei Unterrichtsstunden pro Woche; die Kosten belaufen sich auf 53 Euro.

#### Englisch

Ab dem Sommersemester sind folgende Umstrukturierung zu beachten:

- Es werden keine Anfängerkurse mehr angeboten! Alle Studierenden, die keine Vorkenntnisse in der englischen Sprache besitzen, müssen Grundkenntnisse ungefähr bis zum Niveau A 2 des europäischen Referenzrahmens außeruniversitär erwerben, um bei Wunsch evtl. später ihre Kenntnisse in unseren neun Kursen unterschiedlichen Niveaus (E 1 bis E 9) ausbauen und vertiefen zu können. Damit soll das Kursangebot an den Bedürfnissen der Mehrheit der Studierenden ausgerichtet werden, die nach mehrjährigem Englisch-Unterricht in der Schule bereits ein mittleres und höheres Sprachniveau besitzen.

• Alle Teilnehmer der jetzigen Englisch-Kurse, die Interesse haben, weiterhin einen Englischkurs zu besuchen, müssen ebenfalls – mit allen Neu-Einsteigern zusammen – am neukonzipierten Einstufungstest teilnehmen.

Dafür stehen zwei Termine zur Auswahl, für die keine Anmeldung erforderlich ist: Montag, der 14. Februar, 16 Uhr s.t., und Mittwoch, der 16. Februar, 12 Uhr s.t., im AfE-Turm, 1. Stock, Raum 122.

Der Sonderkurs »English for Academic Purposes« ist zur Vorbereitung für Studierende mit bereits guten Englisch-Kenntnissen gedacht, die einen Auslandsaufenthalt in Erwägung ziehen. Anmeldetermin für diesen Kurs ist Freitag, der 4. März, 8.30-11 Uhr, AfE-Turm, 1. Stock, Raum 133a.

#### Romanische Sprachen

Diese Kurse sind – wie bisher – in zwei bis drei Niveaustufen unterteilt, die sich wiederum jeweils aus drei aufeinander aufbauenden Kursen zusammensetzen (Grundstufe 1-3, Mittelstufe 1-3, evtl. Oberstufe 1-3). Als absolute(r) Anfänger(in)

könnte man somit über sechs oder mehr Semester – je nach Nachfrage der Oberstufenkurse – eine Fremdsprache von Grund auf lernen. Alle Studierenden, die im Wintersemester 2004/2005 an einem Sprachkurs des Weiterbildungszentrums teilgenommen haben, können sich – bei entsprechender Qualifikation – für den Fortsetzungskurs bereits in der letzten Veranstaltungswoche rückmelden. Für alle neuen Teilnehmer mit Vorkenntnissen ist ein obligatorischer einmaliger (!) schriftlicher Einstufungstest am Dienstag, 15. Februar, 16 Uhr s.t., AfE-Turm, 1. Stock, Raum 122, vorgesehen. Studierende ohne Vorkenntnisse in der jeweiligen Sprache können sich für die Grundstufen 1-Kurse direkt anmelden. Die Termine sind für Französisch: Montag, der 1. März; Italienisch: Dienstag, der 2. März und Spanisch: Mittwoch, der 3. März, jeweils von 8.30 bis 11 Uhr, AfE-Turm, 1. Stock, Raum 133a.

#### Chinesisch

Die chinesische Sprache kann über einen Zeitraum von zwei Semestern erlernt werden. Jeweils im Wintersemester wird der Anfängerkurs (Chinesisch 1), im Sommersemester der Aufbaukurs (Chinesisch 2) angeboten. Beide Kurse umfassen jeweils vier Wochenstunden; der Teilnehmerbeitrag beträgt jeweils 106 Euro.

UR

Informationen:  
Dr. Maria Kopp-Kavermann/Sandra Luckert M.A., Senckenberganlage 15/AfE-Turm, 1. Stock, Raum 133, Tel: 798-23757 und web.uni-frankfurt.de/dz/fsm/

## Die Sprachen des Handels

### Zentrum für Wirtschaftssprachen mit Angeboten für Hörer aller Fachbereiche

Im Dezember wurde das Zentrum für Wirtschaftssprachen offiziell eröffnet; es befindet sich in den Räumen 318 bis 322 C im Alten Hauptgebäude auf dem Campus Bockenheim.

Zur Zeit werden Kurse in Wirtschaftsenglisch, -französisch, -spanisch und -chinesisch angeboten; Angebote in weiteren Sprachen sind in Vorbereitung. Neu ist, dass die Kurse seit Beginn des Wintersemesters für Hörer aller Fachbereiche zugänglich sind. In den Kursen wird der Wirtschaftswortschatz erweitert

und professionelle Ausdrucksformen sowie interkulturelle Kompetenzen vermittelt; hierzu werden beispielsweise Projektarbeit, Rollenspiele, Verhandlungssituationen, Teamarbeit sowie handlungsorientiertes Training durchgeführt. Die DozentInnen vermitteln so Kompetenzen, die für eine spätere berufliche Tätigkeit im internationalen Umfeld erwartet werden. Die Teilnahmegebühr beträgt pro Semester 75 Euro für einen zweistündigen Kurs in Wirtschaftsenglisch, -französisch und -spanisch und 120 Euro für den vierstündigen

Kurs in Wirtschaftschinesisch; der Unterricht findet in Gruppen von 12 bis 20 Teilnehmern statt.

Außer für den Kurs Wirtschaftschinesisch wird ein Minimum von vierjährigen Schulkenntnissen in der jeweiligen Sprache vorausgesetzt. Im kommenden Sommersemester wird ein Grundkurs Chinesisch 2 für Teilnehmer mit geringen Vorkenntnissen angeboten. Eine rechtzeitige Online-Anmeldung ist für alle Kurse erforderlich.

Francoise Weber

Informationen: www.wiwi.uni-frankfurt.de/203.0.html

#### Preise & Stipendien

## Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

### Die Referate für Forschungs- und Nachwuchsförderung informieren

#### Projektförderung – National

##### BMBF: Erfassung des Systems Erde aus dem Weltraum

Gegenstand der Förderung sind FuE-Vorhaben zu folgenden Themenschwerpunkten: Schwerfeldmissionen, Magnetfeldmissionen, Realisierung eines globalen geodätisch - geodynamischen Beobachtungssystems, Sensorsynergien für geowissenschaftliche Anwendungen. Der integrative und interdisziplinäre Ansatz der Forschungsthemen legt die Bearbeitung der aufgeworfenen Fragen in größeren Verbundprojekten nahe. Das Antragsverfahren ist einstufig. Antragsfrist: 15. Februar 2005

Informationen: www.bmbf.de/foerderungen/3374.php

Forschung für erneuerbare Energien – Förderbekanntmachung zur Forschung im Bereich solarthermische Kraftwerke

Marktfähige Komponenten und Anlagen zur solarthermischen Stromerzeugung sowie der Markteinführung der unterschiedlichen Technologien haben Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit starkem Anwendungsbezug. Die Fördermaßnahme tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft und ist nicht befristet. Projektskizzen und Förderanträge können beim Projektträger jederzeit basierend auf dieser Förderbekanntmachung eingereicht werden. Antragsfrist: 15. Februar 2005

Informationen: www.bmu.de/de/1024/jss/download/sonderdruck\_solarkraftwerke/

##### BMBF: zweite Auswahlrunde der Forschungsinitiative »Software Engineering 2006«

Gefördert werden primär Verbundprojekte. Folgende FuE-Themen werden gefördert: Pflege und Wiederverwendung von Anwendungssoftware-Systemen, Korrektheit, Sicherheit und Zuverlässigkeit von Software-Systemen

(inklusive Safety) Entwicklung von Software-Systemen in (räumlich) verteilten Umgebungen, Ambient Intelligence, Requirements Engineering (inklusive End User Development). Zuwendungsempfänger sollen insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU) der gewerblichen Wirtschaft, Hochschulen oder außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sein. Das Förderverfahren ist zweistufig. Antragsfrist: 31. März 2005

Informationen: www.softwarefoerderung.de/

##### BMBF: Förderung von Forschungsverbünden zur Psychotherapie

Erstmals wird in Deutschland die Wirkungsweise psychotherapeutischer Behandlungsformen systematisch untersucht. Es sollen interdisziplinäre Forschungsverbünde gefördert werden, in denen sich Arbeitsgruppen an universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie forschungsorientierte Versorgungseinrichtungen zur

Bearbeitung von Forschungsthemen zu spezifischen Störungsbildern überregional zusammenschließen. Das Antragsverfahren ist zweistufig. Antragsfrist 1.Stufe: 31. März 2005

Informationen: www.gesundheitsforschung-bmbf.de/foerderung/bekanntmachungen\_bmbf/Psychotherapie

##### DFG – Schwerpunktprogramm

1181: »Nanoskalige anorganische Materialien durch molekulare Design: Neue Werkstoffe für zukunftsweisende Technologien«

Ziel des Schwerpunktprogramms ist es, Konzepte zur Herstellung neuartiger multifunktionaler anorganischer Materialien mit maßgeschneidertem nanoskaligem Aufbau zu entwickeln. Es sollen insbesondere anorganisch-organische Hybridmaterialien sowie amorphe und polykristalline Keramiken als Materialklassen genutzt und über molekulare Vernetzungsrouten in unterschiedlichen Kondensationszuständen hergestellt werden. Vorgesehe-

ne Laufzeit: sechs Jahre. Antragsfrist: 8. April 2005

Informationen: www.dfg.de/aktuelles\_presse/information\_fuer\_die\_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info\_wissenschaft\_31\_04.html

Marie Curie - Neuer Aufruf für Maßnahmen zum Wissenstransfer (ToK) In der Transfer of Knowledge Maßnahme können Universitäten, Forschungseinrichtungen oder Unternehmen in den EU-Mitgliedstaaten und assoziierten Ländern gefördert werden, die neue Forschungskompetenzen entwickeln oder ausbauen wollen, indem sie erfahrene Forscher (mehr als 4 Jahre Berufserfahrung) anwerben.

Es gibt zwei Typen des ToK:

1. Marie Curie Development Scheme (ToK-DEV; 30 Mio. EUR)
2. Marie Curie Industry-Academia Strategic Partnership Scheme (ToK-IAP; 15 Millionen Euro). Die Höchstförderdauer für Projekte in beiden ToK-Typen beträgt vier Jahre. Antragsfrist: 18. Mai 2005.





Informationen: [fp6.cordis.lu/fp6/call\\_details.cfm?CALL\\_ID=156](http://fp6.cordis.lu/fp6/call_details.cfm?CALL_ID=156)

#### **BMU: Förderung von Forschung und Entwicklung zur Stromerzeugung aus Windenergie**

Ausgehend von einem im internationalen Maßstab hohen Niveau der Windstromerzeugung an Land soll der weitere Ausbau – neben der sich durch das sogenannte Repowering ergebenden Leistungssteigerung an Land – vor allem auf See erfolgen. Interessenten können PTJ jederzeit aussagekräftige Projektskizzen und formelle Förderanträge einreichen.

Informationen: [www.bmu.de/files/windenergie\\_foerder.pdf](http://www.bmu.de/files/windenergie_foerder.pdf)

#### **Projektförderung – International**

#### **Kontaminanten in der Lebensmittelkette – Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit sucht wissenschaftliche Expertise**

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) sucht Wissenschaftler, die sich für eine Mitgliedschaft in einem Wissenschaftlichen Gremium für Kontaminanten in der Lebensmittelkette (CONTAM-Gremium) interessieren. Antragsfrist 28. Februar 2005.

Informationen: [www.efsa.eu.int/index\\_de.html](http://www.efsa.eu.int/index_de.html)

#### **European Social Survey (ESS): Ausschreibung für Quality Design Teams**

In dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mitfinanzierten Projekt werden zeitgleich Menschen in der Mehrzahl der europäischen Staaten über Probleme des politischen und gesellschaftlichen Zusammenlebens befragt. Die Gruppen für die dritte Runde des Projekts von 2005 bis 2007 können aus international zusammengesetzten Teams von drei bis fünf Sozialwissenschaftlern aus mindestens drei unterschiedlichen Mitgliedsländern des ESS bestehen. Ansprechpartner: Professor Roger Jowell am Centre for Comparative Social Surveys, London, Tel. +44 (0)20 7040 4904, E-Mail: [r.jowell@city.ac.uk](mailto:r.jowell@city.ac.uk) Antragsfrist: 1. März 2005

Informationen: [naticent02.uuhost.uk.uu.net/call\\_for\\_proposals.htm](http://naticent02.uuhost.uk.uu.net/call_for_proposals.htm)

#### **BMBF -Kooperation in der Biotechnologie zwischen Deutschland und Israel »BIO-DISC«**

Priorität haben Projekte der angewandten Forschung, die hohe Forschungsrisiken beinhalten. Zwei kooperierende Stellen aus der Wirtschaft, aus jedem Land eine, sollen daran beteiligt sein. Bei dieser bilateralen Fördermaßnahme sind vor allem FuE-Projekte erwünscht, bei denen Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft beider Länder gemeinsam mit deutschen und israelischen Partnern aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen kooperieren (so genannte »2+2 Projekte«). Die Koordination der Verbundprojekte muss von einem Partner der gewerblichen Wirtschaft geleistet werden. Es werden nur Vorhaben mit gemeinsamer Beteiligung israelischer und deutscher Unternehmen gefördert. Antragsfrist für die Projektskizze: 30. März 2005

Informationen: [www.bmbf.de/press/1093.php](http://www.bmbf.de/press/1093.php)

#### **ERDITI The European Rare Disease Therapeutic Initiative**

In order to promote therapeutic research and develop drugs for the treatment of rare diseases in Europe, several academic research institutions and pharmaceutical companies (Pharma Partners) have established an innovative partnership to facilitate the evaluation of drugs that have been or are being developed by pharmaceutical companies. Main goals:

To give academic teams an access to a large variety of compounds,

To provide a collaboration streamlined facilitated process,  
To guarantee the continuity

Informationen: [www.erditi.org/\\_PP\\_\\_2.html](http://www.erditi.org/_PP__2.html)

#### **6. Rahmenprogramm der EU**

Die Liste der offenen Ausschreibungen (beispielsweise Politikberatung, Drittlandprogramme, Mobilitätsprogramme, Forschungsförderung in den Themenfeldern: Biotechnologie, Informationstechnologie, Materialwissenschaft, Luft und Raumfahrt, Lebensmittelsicherheit, Umwelt und Nachhaltige Entwicklung, Bürger und modernes Regieren) finden Sie auf der Homepage des Referats für Forschungsförderung [www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/pr\\_abt/forsch\\_nw/](http://www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/pr_abt/forsch_nw/) bzw. können unter [fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm](http://fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm) heruntergeladen werden.

#### **Personenförderung / Mobilitätsprogramme**

#### **Boehringer Ingelheim Fonds – Doktorandenstipendien im Bereich der biomedizinischen Grundlagenforschung.**

Gefördert werden Projekte, die grundlegende Phänomene des menschlichen Lebens erforschen, außerdem auch botanische und prokaryotische Untersuchungen, sofern sie von genereller biologischer Relevanz sind. Bewerber sollten nicht älter als 27 Jahre sein, einen herausragenden Universitätsabschluss (Diplom oder Äquivalent, bzw. Staatsexamen) in den Naturwissenschaften, Tiermedizin oder Pharmazie besitzen und noch nicht länger als sechs Monate an ihrer Dissertation arbeiten. Antragsfrist: 1. Februar 2005

Informationen: [www.bifonds.de/scholar/scholar.htm](http://www.bifonds.de/scholar/scholar.htm)

#### **Stipendienvergabe der Hans Böckler Stiftung für Promotionen und Forschungsprojekte mit gesellschaftspolitisch relevanten Themen.**

Gefördert werden sowohl individuelle Promotionsvorhaben als auch solche im Rahmen von Graduate Schools, Forschungsverbünden oder an einem Promotionskolleg der Hans Böckler Stiftung. Voraussetzungen: Höchstalter von 40 Jahren sowie gesellschaftspolitisches beziehungsweise gewerkschaftliches Engagement. Förderungsfähige Forschungsvorhaben müssen sich auf die von der Hans Böckler Stiftung benannten Förderschwerpunkte beziehen. Antragsfrist: 10. Februar und 17. Mai 2005

Informationen: [www.boeckler.de/cps/rde/xchg/SID-3D0AB75D-7DD9AB3D/hbs/hs.xsl/274.html](http://www.boeckler.de/cps/rde/xchg/SID-3D0AB75D-7DD9AB3D/hbs/hs.xsl/274.html)  
[on.de/de/programme/stip\\_deu/index.htm](http://on.de/de/programme/stip_deu/index.htm)

#### **Doktorandenstipendien der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)**

Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) fördert mit ihrem Studienförderwerk Klaus Murmann DoktorandInnen aller Fachrichtungen mit überdurchschnittlichen Leistungen, deren Entwicklung eine vielversprechende Laufbahn in unternehmerischen und gesellschaftlichen Schlüsselpositionen erwarten lässt. Insbesondere werden auch Bewerbungen aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften begrüßt. Antragsfrist: 15. Februar 2005.

Informationen: [www.sdw.org/SDW/SD-WCMS.nsf/framesets/Start](http://www.sdw.org/SDW/SD-WCMS.nsf/framesets/Start)

#### **DAAD: Carlo-Schmid-Programm für Praktika in Internationalen Organisationen und EU-Institutionen**

für fortgeschrittene deutsche Studierende und Graduierte aller Fachbereiche. Zwei Programmlinien werden angeboten: Programmlinie A: Bewerbungen mit in Eigeninitiative erlangten Praktikumszusagen, Praktika mit Direktbewerbung bei Internationalen, Organisationen und Institutionen der Europäischen Union (EU) Programmlinie B: Bewerbungen auf

spezifische Praktikumsangebote der jeweiligen Ausschreibung, Praktika mit Platzierungsverfahren bei internationalen Organisationen Antragsfrist: 1. März 2005

Informationen: [www.daad.de/ausland/de/3.4.2.15.html](http://www.daad.de/ausland/de/3.4.2.15.html)

#### **Doktorandenprogramm der ZEIT Stiftung**

Besonders qualifizierte Graduierte der Geschichtswissenschaft oder benachbarter Fächer können sich für eine Förderung im Rahmen des Doktorandenprogramms der Zeit-Stiftung »Deutschland und seine östlichen Nachbarn - Beiträge zur europäischen Geschichte« bewerben. Die Dissertationen sollen sich mit der Geschichte Mitteleuropas vom Mittelalter bis zur Gegenwart befassen. Die Bewerber sollten das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Eine Bewerbung ist nur online möglich. Antragsfrist: 1. März 2005

Informationen: [www.zeit-stiftung.de/foerderung/ZEIT](http://www.zeit-stiftung.de/foerderung/ZEIT)

#### **DAAD: Auslandsaufenthalte Stif-tung Geld und Währung**

Die Stiftung Geld und Währung und der DAAD unterstützt das Programm Auslandsaufenthalte von Doktoranden und Post-Doktoranden aus den Bereichen Wirtschafts- oder Rechtswissenschaften mit den Schwerpunkten »Monetäre Ökonomik«, »Finanzmarktökonomie« sowie »Geld-, Währungs- und Notenbankrecht«. Die Laufzeit der Förderung beträgt sieben bis maximal zwölf Monate. Eine Beschränkung auf bestimmte Zielländer besteht nicht. Die Mittel zur Durchführung des Programms stellt die Stiftung Geld und Währung dem DAAD zur Verfügung. Antragsfrist: 5. März 2005

Informationen: [www.daad.de/ausland/de/3.4.2.33.html#iv](http://www.daad.de/ausland/de/3.4.2.33.html#iv)

#### **Herder Institut – Stipendienprogramm**

Das Herder Institut in Marburg vergibt Stipendien für kurze Forschungsaufenthalte an der Universität Marburg an Graduierte, Doktoranden und Postdoktoranden, die sich der Erforschung der Länder und Völker im östlichen Mitteleuropa (Polen, Tschechien, Slowakei, Baltische Staaten) unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa widmen. Dabei werden vorrangig Projekte mit internationaler Zusammenarbeit zur Aufarbeitung der gemeinsamen Kultur und Geschichte der beteiligten Völker berücksichtigt. Die Dauer der Förderung beträgt in der Regel drei Monate. Voraussetzung sind fundierte Deutschkenntnisse und erste wissenschaftliche Leistungen im jeweiligen Arbeitsfeld. Antragsfrist: 31. März 2005

Informationen: [www.herder-institut.de/index.php?lang=de&id=2195](http://www.herder-institut.de/index.php?lang=de&id=2195)

#### **Frankfurter Graduiertenförderung Für die Fachbereiche 01-10**

Zur Förderung der Promotionen exzellenter AbsolventInnen vergibt die Frankfurter Promotionsförderung Stipendien, wenn die KandidatInnen überzeugend in geeignete Strukturen wissenschaftlicher Arbeit eingebunden sind und angemessen betreut werden. Die Stipendien werden zunächst für max. 12 Monate bevorzugt an herausragende AbsolventInnen vergeben, die ihre Projekte an der Universität Frankfurt im Verbund ihres Instituts, in einer fächerübergreifenden Einrichtung oder Forschungsgruppe oder im Rahmen einer geplanten oder bestehenden Drittmittelförderung betreiben. Sie sind mit 1.000 Euro pro Monat dotiert; zusätzliche Mittel, etwa für Reisekosten bei aktiver Teilnahme an Kongressen, können bis zu 1.000 Euro pro Jahr bewilligt werden.

In der Bewerbung soll

- das Projekt auf maximal fünf DIN A4-Seiten vorgestellt werden und der Zeitrahmen realistisch konkretisiert sein;
- die An- und Einbindung in der Universität Frankfurt deutlich werden

- z.B. durch ein strukturiertes Promotionsstudium oder eine andere klar erkennbare Vernetzung mit anderen Forschenden;
- ein Empfehlungsschreiben des Betreuers oder der Betreuerin beigefügt sein, in dem er oder sie sich zur Betreuung verpflichtet und erklärt, inwieweit er oder sie dabei helfen wird, den Zeitplan angemessen umzusetzen und ggf. den bisherigen Verlauf der Dissertation bewertet;
- eine konkrete Perspektive wie Drittmittelantrag oder eine freierwende Stelle für die Weiterförderung außerhalb der Frankfurter Promotionsförderung oder der Abschluss der Promotion innerhalb des beantragten Förderzeitraums aufgezeigt werden.
- Die Annahmebescheinigung als DoktorandIn ist beizufügen.

Der Antrag muss zudem über sämtliche Förderungen seit Beginn der Promotion Auskunft geben. Die Promotionsförderung darf inkl. des beantragten Stipendiums insgesamt nicht mehr als 36 Monate umfassen. Neben den Erklärungen zu oben genannten Punkten sind der Bewerbung kopierfähig, also nicht geheftet, ein Lebenslauf und die relevanten Zeugnisse beizufügen. Bewerbungen werden an den Vizepräsidenten Prof. Andreas Gold, z.Hd. Dr. Silja Joneleit-Oesch, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt, erbeten. Bewerbungsschluss ist der 31. März 2005. Förderbeginn sind ausschließlich der 1. Juni oder der 1. Juli 2005.

#### **Berufsorientiertes Postgraduertenprogramm für die deutsche und internationale Entwicklungszusammenarbeit**

Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE), ein von der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Nordrhein-Westfalen getragenes Forschungs-, Beratungs- und Ausbildungsinstitut bereitet Personen mit Universitätsabschluss auf eine berufliche Tätigkeit in der deutschen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit vor. Zu diesem Zweck bietet das DIE ein postuniversitäres Ausbildungsprogramm an, das neun Monate dauert und einen dreimonatigen Studienaufenthalt in Entwicklungsländern einschließt (1. September 2005 bis 31. Mai 2006). Bevorzugte Fachrichtungen sind Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Jura. Bewerbungsfrist: 7. April 2005

Informationen: [www.die-gdi.de/die\\_homepage.nsf/Fsdakt?OpenFrameset](http://www.die-gdi.de/die_homepage.nsf/Fsdakt?OpenFrameset)

#### **Graduiertenförderung des ZLF**

Das Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF) vergibt im Rahmen seiner Aufgaben der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung erneut vier Stipendien zur Förderung der Promotionen exzellenter AbsolventInnen. Die Stipendien sind mit 1.000 Euro pro Monat dotiert. Es können zusätzlich Reisekosten bei aktiver Teilnahme an Kongressen oder anderen Veranstaltungen von bis zu 1.000 Euro pro Jahr bewilligt werden. Die Stipendien werden in der Regel für bis zu zwei Jahre (2 x 1-Jahres-Stipendien) bevorzugt an herausragende AbsolventInnen vergeben, die ihre Projekte an der Universität Frankfurt im Verbund eines Instituts, in einer fächerübergreifenden Einrichtung oder Forschungsgruppe des ZLF oder im Rahmen einer geplanten oder bestehenden Drittmittelförderung am ZLF betreiben. Der thematische Schwerpunkt der Promotion soll in der Unterrichtsforschung bzw. in Vermittlungsprozessen, die in den Unterricht eingebunden sind, liegen. In der Bewerbung soll

- das Projekt auf maximal fünf Standardseiten vorgestellt werden

und der Zeitrahmen realistisch konkretisiert sein;

- die Einbindung in die Universität Frankfurt und/oder in das ZLF deutlich werden, etwa durch ein strukturiertes Promotionsstudium oder eine andere klar erkennbare Vernetzung mit anderen Forschenden;
- ein Empfehlungsschreiben der Betreuerin/des Betreuers beigefügt sein, in dem er oder sie sich zur Betreuung verpflichtet und erklärt, inwieweit er oder sie dabei helfen wird, den Zeitplan angemessen umzusetzen und ggf. den bisherigen Verlauf der Dissertation bewertet;
- eine konkrete Perspektive wie ein Drittmittelantrag oder eine freierwende Stelle für die Weiterförderung außerhalb der Frankfurter Promotionsförderung oder der Abschluss der Promotion innerhalb des beantragten Förderzeitraums aufgezeigt werden.

Die Annahme als DoktorandIn an der Universität Frankfurt ist beizufügen; dies muss bis spätestens Ende der Bewerbungsfrist erfolgt sein. Zusätzlich sind der Bewerbung kopierfähig, also nicht geheftet, ein Lebenslauf und die relevanten Zeugnisse beizufügen.

Bewerbungen werden an den Vorstand des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung, HPF 153, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt, erbeten. Bewerbungsschluss ist der 15. April 2005, der Stipendienbeginn der 1. Juli 2005.

#### **Stipendium der Japanischen Regierung**

Die japanische Regierung vergibt Stipendien für ein dreijähriges Studium im internationalen Doktorandenprogramm der »Graduate School of Economics« der Universität Kyoto beginnend im Oktober 2005. Japanische Sprachkenntnisse sind nicht erforderlich. Bewerbungsunterlagen sind im Auslandsbüro Wirtschaftswissenschaften erhältlich.

Informationen: [www.wiwi.uni-frankfurt.de/international/](http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/international/)

#### **Executive Training Programme in Japan and Korea - Call for tender**

The Directorate-General for External Relations of the European Commission is organising a call for tender to procure from a consortium of European academic institutions the educational components (design and implementation) for a management training programme focused on Japan and Korea.

Informationen: [www.eua.be/eua/jsp/en/client/item\\_view.jsp?type\\_id=1&item\\_id=1981](http://www.eua.be/eua/jsp/en/client/item_view.jsp?type_id=1&item_id=1981)

#### **The German Mobility Centre at the Alexander von Humboldt Foundation**

There is now a central information point in Germany for mobile researchers from home and abroad as well as for all those working in this field in an advisory capacity: funding opportunities, job offers, practical matters such as: entry requirements, visas, work permits, finding accommodation etc.

Informationen: [www.ercareers-germany.de/#Humboldt](http://www.ercareers-germany.de/#Humboldt)

#### **Friedrich-Ebert-Stiftung - Promotionsstipendien**

Die Friedrich-Ebert-Stiftung vergibt Stipendien an begabte Hochschulabsolventen jeglicher Fachrichtung und Nationalität, die in Deutschland zur Promotion zugelassen sind. Bewerber sollten fundierte politische Sachkenntnisse besitzen sowie gesellschaftlich engagiert sein. Bewerbungen für diese Förderung können jederzeit eingereicht werden. Bewerbung ist jederzeit möglich.

Informationen: [www.fes.de/studienfoerderung](http://www.fes.de/studienfoerderung)

#### **Deutsche Bundesstiftung Umwelt: Praktikumsplätze für DBU-Stipendiaten gesucht**

Das internationale Stipendienprogramm der DBU ist auch in diesem



Jahr auf der Suche nach Praktikumsplätzen für seine Stipendiaten/innen. Die Jungwissenschaftler kommen mehrheitlich aus Polen und Tschechien sowie aus den baltischen Staaten einschließlich der Region Kaliningrad. Sie sind in der Regel rund 25 Jahre alt, haben exzellente Hochschulabschlüsse und sprechen zum Teil sehr gut deutsch. Neben dem monatlichen Stipendium übernimmt die DBU auch die Kranken- und Haftpflichtversicherung. In der Regel bleiben die Stipendiaten für einen Zeitraum von etwa 6 bis 12 Monaten an ihrem Praktikumsort in Deutschland. Beginn des Praktikums ist in der Regel das erste Quartal eines Kalenderjahres.

Informationen: E-Mail: [jp.lay@dbu.de](mailto:jp.lay@dbu.de). Für Rückfragen steht Ihnen gerne der Koordinator des Programms, Dr. Jan Peter Lay, unter der Rufnummer 05 41-96 33-3 52 zur Verfügung.

## Preise

### Berliner Preis für Versicherungswissenschaft – Nachwuchspreis

Der Verein zur Förderung der Versicherungswissenschaft an der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin e.V. stiftet im Jahre 2005 erneut bis zu zwei Preise von insgesamt maximal 8.000 Euro für hervorragende versicherungswissenschaftliche Habilitationsschriften, Dissertationen, Diplomarbeiten und sonstige Monographien, bevorzugt aus dem Kreis des wissenschaftlichen Nachwuchses. Das Abschlussdatum der eingereichten Arbeiten soll nicht vor 2003 liegen. Antragsfrist: 15. Februar 2005

Informationen: [www.versicherungswissenschaft-berlin.de/downloads/ausschreibung\\_2005.pdf](http://www.versicherungswissenschaft-berlin.de/downloads/ausschreibung_2005.pdf)

### Der Preis der Franzke'schen Stiftung

Der mit 3.000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre für eine herausragende Dissertation vergeben, die das geistes- und sozialwissenschaftliche Denken mit dem des natur- und technikwissenschaftlichen verknüpft. Antragsfrist: 28. Februar 2005

Informationen: [www.tu-berlin.de/freunde/franzke.pdf](http://www.tu-berlin.de/freunde/franzke.pdf)

### Willy-Brandt-Preis zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern

Ausgezeichnet werden sollen herausragende Dissertationen oder Habilitationen historischer, gesellschaftswissenschaftlicher oder juristischer Fachrichtung, deren Inhalte auf das politische Wirken Willy Brandts bezogen werden können und hierdurch in Übereinstimmung mit dem Stiftungszweck dazu beitragen, das Andenken an Willy Brandt zu wahren. Die Arbeit muss von der jeweiligen Fakultät angenommen worden sein und soll – gerechnet vom Abgabetermin bei der Fakultät der Bewerber – zum Zeitpunkt der Vorlage bei der Auswahlkommission nicht älter als anderthalb Jahre und noch nicht veröffentlicht sein. Antragsfrist: 1. März 2005

Informationen: [www.willy-brandt.org/Brandt\\_Preis/index.html](http://www.willy-brandt.org/Brandt_Preis/index.html)

### Kaiser-Friedrich-Forschungspreis 2005 für innovative Forschung in der Biophotonik

Die eingereichte Arbeit soll bereits Möglichkeiten der praktischen und/oder industriellen Verwertbarkeit aufzeigen. Dabei werden bevorzugt praxisbezogene Verfahren der Optik für den Einsatz in den Lebenswissenschaften wie Medizin, insbe-

sondere Biomedizin, Pharmazie, Bio- und Gentechnologie, Land- und Forstwirtschaft, Ernährung und Umwelt ausgezeichnet. Die Ergebnisse der eingereichten Arbeit sollten nicht älter als 1 Jahr sein. Antragsfrist: 11. März 2005

Informationen: [www.kaiser-friedrich-forschungspreis.de/](http://www.kaiser-friedrich-forschungspreis.de/)

### Gerhard-Fürst-Preis 2005

Mit dem Preis werden herausragende Arbeiten ausgezeichnet, die theoretische Themen mit einem engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik behandeln oder die empirische Fragestellungen unter intensiver Nutzung von Daten der amtlichen Statistik untersuchen. Es kann sich dabei ebenso um Arbeiten aus der theoretischen Statistik oder aus der Wirtschafts- und Sozialstatistik handeln wie um wirtschaftswissenschaftliche oder um sozialwissenschaftliche Abhandlungen. Antragsfrist: 31. März 2005

Informationen: [www.destatis.de/allg/d/veroe/fue\\_txt.htm](http://www.destatis.de/allg/d/veroe/fue_txt.htm)

### René-Descartes-Preise 2005 für exzellente Forschung und für wissenschaftliche Kommunikation.

Grenzüberschreitende Forschungszusammenarbeit (min. 200.000 Euro). Projekte müssen in europäischer Verbundforschung durchgeführt worden sein und mindestens drei voneinander unabhängige Rechtspersonen umfassen. Wissenschaftskommunikation (mindenstens 50.000 Euro). Der Preis für «Wissenschaftskommunikation» kann an Organisationen oder Einzelpersonen vergeben werden. Antragsfrist: 10. Mai 2005

Informationen: [fp6.cordis.lu/fp6/call\\_details.cfm?CALL\\_ID=191](http://fp6.cordis.lu/fp6/call_details.cfm?CALL_ID=191)

## Personalia

### Neu berufen

## Martin Seel

Martin Seel ist seit Beginn des Wintersemesters auf die C 4-Professur für Theoretische Philosophie berufen worden, die zuletzt Prof. Friedrich Kambartel innehatte. Wie sein Vorgänger tritt Seel für ein integratives Verständnis theoretischer Philosophie ein, das die Einbettung unseres theoretischen Umgangs mit der Welt in vielfältige praktische Bezüge ernst nimmt und infolgedessen die theoretische Philosophie in einen Zusammenhang mit anderen Bereichen philosophischer Forschung stellt. Das übergeordnete Thema, das Martin Seels Arbeit in den nächsten Jahren in Forschung und Lehre bestimmen wird, ist eine Philosophie des Geistes, die zu einer allgemeinen Theorie der verschiedenartigen Weltverhältnisse des Menschen, seiner epistemischen und kulturellen Orientierungen und Handlungsspielräume führen soll. Im Gegensatz zu einer Philosophie des Geistes, die die breite Palette mentaler und kultureller Gegenstände beispielsweise auf naturalistische oder materialistische Weise reduzieren möchte, geht es Seel darum, die Phänomene des Geistes in ihrer Eigenständigkeit und Fülle zu rekonstruieren. Die Erörterung der grundlegenden theoretischen Begriffe wie Freiheit, Wahrnehmung und Verstehen wird dabei in einer engen Auseinandersetzung mit Fragen der praktischen Philosophie sowie auch der Ästhetik stattfinden, um zu einem einheitlichen Verständnis menschlicher Welterschließung zu gelangen.

Martin Seel hat in diesem Semester ein erkenntnistheoretisches Forschungsprojekt abgeschlossen, das bei den Einsichten einer holistischen



Foto: Privat

Auffassung von Sprache und Bedeutung ansetzt, um die Welthaltigkeit sprachlicher Strukturen zu explizieren, indem die Rolle der menschlichen Wahrnehmung und Praxis bei der Konstitution und Begründung der begrifflichen Inhalte von geistigen Zuständen und sprachlichen Äußerungen analysiert wird. Durch seinen sprachphilosophischen Zugang steht dieses Projekt in enger Verbindung mit einem hermeneutisch orientierten Forschungsvorhaben, das dem Verhältnis von Interpretation und Verstehen gewidmet ist, in dem sich Seel zufolge alles menschliche Handeln und Erkennen vollzieht. Im Zuge dieses Projekts soll auch das Verhältnis und die Differenz von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften und ihrer jeweiligen Methoden genauer profiliert werden.

Darüber hinaus ist Seel daran gelegen, die starke Frankfurter Tradition des Nachdenkens über ästhetische Fragen weiterzuführen. Im Mittelpunkt werden dabei in den nächsten Jahren Untersuchungen zum Status und dem Verhältnis der Künste stehen. In einer Auseinandersetzung mit den spezifischen Medien, Materialien und Operationen der verschiedenen Künste werden diese einerseits in ihrer Differenz und ihrer Eigenart bestimmt; andererseits sind die Künste aber auch durch vielfältige Korrespondenzen und Ähnlichkeiten gekennzeichnet, so dass sich von einer konstitutiven Intermedialität der Kunstarten sprechen lässt, deren sichtbares Zeichen die zunehmende Vermischung zwischen den einzelnen Künsten in der modernen und zeitgenössischen Kunst ist. Die ästhetische Frage nach der Medialität der Künste führt zu der erkenntnistheoretischen Frage nach dem Weltbezug und der Welthaltigkeit der verschiedenen Medien, wie sie zum Beispiel in der Diskussion um Realismus und Antirealismus in Fotografie und Film relevant wird. Martin Seel studierte Philosophie, Germanistik und Geschichte in Marburg und Konstanz, wo er 1984 promovierte und sich 1990 habilitierte. Von 1992 bis 1995 war er Professor für Philosophie in Hamburg, danach bis zur Annahme des Rufs nach Frankfurt Professor am Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft der Justus Liebig-Universität Gießen. Zu seinen jüngsten Publikationen gehören die Bücher «Adornos Philosophie der Kontemplation» sowie «Sich bestimmen lassen. Studien zur theoretischen und praktischen Philosophie.»

UR

### Preis für innovative Werkstoffanwendungen

Zur Unterstützung dieser Ziele und zur Förderung der werkstofftechnischen Entwicklungen verleihen die VDI-Gesellschaft Werkstofftechnik und der Springer-VDI-Verlag den Preis für Innovative Werkstoffanwendung. Der Preis soll herausragende Innovationen aus der gesamten Bandbreite innovativer Materialanwendungen auszeichnen, die in Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachdisziplinen entwickelt wurden und die beispielhaft Produktanforderungen über eine maßgeschneiderte Werkstofftechnik und die dafür erforderliche Produktionstechnologie in funktionsfähige Bauteile umsetzen. Kontakt: VDI - Gesellschaft Werkstofftechnik, Postfach 10 11 39, 40002, Duesseldorf, 0211/6214-556, Fax: 0211/6214-160, E-Mail: [werkstoffe@vdi.de](mailto:werkstoffe@vdi.de)

Antragsfrist: 1. Juni 2005

Informationen: [www.vdi.de/vdi/miv/ehrungen/08639/index.php](http://www.vdi.de/vdi/miv/ehrungen/08639/index.php)

Hinweis: Die dargestellte Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Detaillierte Informationen zu den dargestellten Ausschreibungen können bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung eingeholt werden. Das Referat für Forschungsförderung betreibt einen E-Mail-Info-Service, der Sie informiert, wenn ihre Webseiten mit Ausschreibungen aktualisiert werden. Wenn Sie Interesse haben und in die Mailing-Liste aufgenommen werden wollen, senden Sie bitte eine E-Mail an [d.lux@vdv.uni-frankfurt.de](mailto:d.lux@vdv.uni-frankfurt.de) oder [e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de](mailto:e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de).

Die Webseiten finden Sie unter: [www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/pr\\_abt/forsch\\_nw/index.html](http://www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/pr_abt/forsch_nw/index.html).

Impressum	
Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb) <a href="mailto:breyer@pvw.uni-frankfurt.de">breyer@pvw.uni-frankfurt.de</a> ; Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main. Telefon: 069/798-23819 oder -22472 Telefax: 069/798-28530 <a href="mailto:unireport@uni-frankfurt.de">unireport@uni-frankfurt.de</a> <a href="http://www.uni-frankfurt.de">www.uni-frankfurt.de</a>	Gestaltung Jutta Schneider Vertrieb Christopher Kallweit, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631 Anzeigenverwaltung Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main. Telefon: 069/798-22472 Telefax: 069/798-28530 Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main, Telefon: 069/792097-21, Telefax: 069/792097-29
Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UniReport erscheint in der Regel 9 Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.	
Die nächste Ausgabe des UniReport (2/2005) erscheint am 13. April 2005. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 29. März 2005.	

## Ehrungen und Jubiläen

### Ehrungen / Preise

Jan Körner und Christoph Klippel erhielten den mit 1.300 Euro dotierten Förderpreis der Frankfurter Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft e.V.; beide überzeugten die hochkarätige Jury Jury mit ihrem Vortrag über die »Voting-Stock-Prämie zur Messung privater Benefits of Control«. Der von der Engineering Holding M. Hopp GmbH zur Verfügung gestellte Sonderpreis ging an Christian Streifel und seine Präsentation zum Thema »Semantic Web – Herausforderungen für Medienunternehmen«. Insgesamt waren acht der eingereichten Arbeiten in die enge Wahl gekommen.

Frank Gollas, Carsten Krejtschi und Christine Meurer wurden für ihre hervorragenden Diplomarbeiten mit dem Philipp Siedler-Wissenschaftspreis des Physikalischen Vereins ausgezeichnet. Der mit jeweils 1.000 Euro dotierte Förderpreis wird jährlich an Studierende der Physik an der Universität Frankfurt für verliehen. Betreut wurden die Arbeiten von Prof. Ronald Tetzlaff, Institut für Angewandte Physik, Prof. Werner Mänteles, Institut für Biophysik und Prof. Herbert Ströbele, Institut für Kernphysik.

Dr. Hans-Henning Kappel, Leiter des Didaktischen Zentrums der Universität, erhielt den Studienpreis DistanceE-Learning 2005 in der Kategorie »Publikation des Jahres« des Fachverbandes für Fernlernen und Lernmedien e.V.. Gewürdigt werden damit mehrere Beiträge seiner FAZ-Reihe »Qualifikation und Erfolg« zum Thema Fernunterricht und Fernstudium. . Die erfolgreiche Serie erscheint alle 14 Tage samstags in der FAZ und in der Sonntagszeitung, zum Jahreswechsel erschien nach 10 Jahren der 250. Artikel.

Dr. Nicole C. Karafyllis, Institut für Arbeitslehre und Politische Bildung, FB 03, Prof. Margarete Schlüter, Seminar für Judaistik, FB 09, und Dr. Claus Zittel, SFB »Wissenskulturen und gesellschaftlicher Wandel«, FB 08, wurde vom Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit der Titel eines Kooperierenden Mitglieds / Fellow des ZFN verliehen.

PD Dr. Georg Wiedemann, Leitender Oberarzt am Zentrum der Psychiatrie und Psychotherapie des Klinikums erhielt den erstmals von der »Stiftung für Seelische Gesundheit« der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) ausgeschriebenen Preis für hervorragende Leistungen in grundlagenbezogener oder klinischer Psychotherapieforschung. Er teilt sich (2.000 Euro) den mit 5.000 Euro dotierten Preis mit Prof. Martin Bohus (3.000 Euro) aus Mannheim.

### 25-jähriges Dienstjubiläum

Ursula Büchner, FB Gesellschaftswissenschaften  
Gabriele Karn, Haushaltsmanagement  
Harry Kronenberger, FB Physik



## Neu berufen

## Klaus Lichtblau

Der Soziologe und Kulturwissenschaftler Klaus Lichtblau hat seit Dezember 2004 die Professur »Soziologie oder Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Geschichte und Systematik sozialwissenschaftlicher Theoriebildung« am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften inne und ist damit »heimgekehrt«.

Wie abwechslungsreich das Leben eines Wissenschaftlers sein kann, hat er im Laufe seiner langjährigen Berufstätigkeit an verschiedenen deutschen Hochschulen selbst erfahren. Promoviert in Bielefeld mit einer Arbeit über die politische Philosophie des französischen Poststrukturalismus und habilitiert in Kassel mit einer wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchung über die kultursociologische Tradition in Deutschland mit anschließenden Vertretungsprofessuren in Kiel, Kassel, Bielefeld und Wuppertal, ist Lichtblau nun an der Universität angekommen, die er nur aus der Ferne kannte, die aber wie keine andere seine intellektuelle Entwicklung geprägt hat. Nicht zufällig hat seine erste Publikation die erkenntnistheoretischen Überlegungen von Theodor W. Adorno und Jürgen Habermas zum Gegenstand. Freilich traten im Laufe der Zeit zahlreiche andere intellektuelle Größen wie Michel Foucault, Niklas Luhmann, Georg Simmel, Max Weber und Karl Mannheim hinzu, die eine insgeheim »Frankfurter Färbung« seines Lebensweges unterstreichen.

Von den beiden Richtungen der Sozialwissenschaften, die in der Weimarer Republik an der Universität Frankfurt beheimatet waren, möchte er in seiner zukünftigen Forschung und Lehre insbesondere die Stimme Karl Mannheims verstärkt zu Wort kommen lassen. Und er hofft, dass nur fragmentarisch überlieferte Werk Max Webers auch weiterhin an zukünftige akademische Generationen vermitteln zu können, weil er von dessen universalge-



Foto: Privat

schichtlicher Perspektive nachhaltig beeindruckt ist. Darüber hinaus interessiert ihn die Konkurrenz, die den sozialwissenschaftlichen Disziplinen heute durch die internationale Konjunktur der Kulturwissenschaften erwachsen ist und der er mit der Herausgabe der in Berlin erscheinenden »Kulturwissenschaftlichen Studien« eine eigene Schriftenreihe gewidmet hat.

Von Frankfurt ging einstmal der Siegeszug einer anspruchsvollen »Theorie der Gesellschaft« aus. Heute sind es eher die »kleinen Erzählungen« des französischen Poststrukturalismus und angelsächsischen Postmodernismus, die international die Gemüter erregen. Nichts desto trotz hält Lichtblau weiterhin am Anspruch einer systematischen Theoriebildung in den Sozialwissenschaften fest. Und obwohl oder gerade weil er sein eigenes Studium in Kleingruppen begann, ist er heute davon überzeugt, dass zumindest an einer modernen Massenuniversität auch die traditionellen Großvorlesungen, in denen die Grundlagen eines Faches vermittelt werden, ihre Daseinsberechtigung haben. UR

## Neu berufen

## Gernold Zulauf

Gernold Zulauf (47) ist seit dem laufenden Wintersemester Inhaber der C3-Professur für Tektonik und Strukturgeologie. Er studierte von 1977 bis 1981 Geodäsie an den Fachhochschulen Berlin und Frankfurt am Main. Als Vermessungsingenieur immatrikulierte er sich 1981 im Studiengang Geologie-Paläontologie an dieser Universität, an der er 1990 mit einer Arbeit über die spröde Tektonik im Bereich der 9.100 m tiefen Kontinentalen Tiefbohrung der nördlichen Oberpfalz bei Prof. Georg Kleinschmidt promoviert wurde. Als wissenschaftlicher Assistent beschäftigte er sich mit der Struktur und Rheologie von cadomisch und variszisch »angekippten« Segmenten der Erdkruste; 1996 habilitierte sich Zulauf ebenfalls an der Universität Frankfurt. 1998 erhielt er den Hermann-Credner-Preis der Deutschen Geologischen Gesellschaft und folgte im Jahre 1999 dem Ruf auf eine C3-Professur für Struktur- und Kristallingeologie an der Universität Erlangen-Nürnberg.

Seine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der EU geförderten Forschungsarbeiten lassen sich einem experimentellen und einem geländeorientierten Schwerpunkt zuordnen. Thermomechanische Modellierungen von Deformationsstrukturen mit Analogmaterialien dienen zum besseren Verständnis der raumzeitlichen Bildung von geologischen Strukturen wie Salzdiapire oder Faltenzüge in Orogenen. Struktur- und kristallingeologische Untersuchungen in unterschiedlich alten Gebirgsgürteln unserer Erde haben eine möglichst de-



Foto: Privat

taillierte Rekonstruktion der geodynamischen Entwicklung der jeweiligen Orogene zum Ziel. Solche Untersuchungen werden von Gernold Zulauf und seiner Arbeitsgruppe in den Helleniden der Türkei und Griechenlands, in den Cadomiden/Varisziden Bayerns und Tschechiens und im pan-afrikanischen Grundgebirge von Kamerun durchgeführt. Zur Arbeitsgruppe von Zulauf gehören derzeit neben einem wissenschaftlichen Assistenten ein Post-Doktorand, vier Doktoranden und vier Diplomanden.

Die von Gernold Zulauf angebotenen Lehrveranstaltungen umfassen die Grundvorlesungen in Tektonik und Strukturgeologie, sowie Plattentektonik, Mikrogefüge, Modellierung, Exkursionen und Geländekurse. UR

## Neu berufen

## Magnus Rueping

Zu Beginn des Wintersemesters wurde Magnus Rueping auf die von der Degussa gestiftete Professur für Organische Synthetik berufen.

Magnus Rueping (32) studierte an der TU Berlin, am Trinity College Dublin und der ETH Zürich Chemie sowie Lebensmittelchemie. Anschließend promovierte er 2002 am Laboratorium für Organische Chemie der ETH Zürich in der Arbeitsgruppe von Prof. D. Seebach über die »Synthese, Strukturelle und Biologische Aspekte von Oligohydroxybutanonen und  $\beta$ - und  $\gamma$ -Peptiden.«

Anschließend wechselte er als Postdoktorand ans Department of Chemistry and Chemical Biology der Harvard University, wo er im Arbeitskreis von Prof. D.A. Evans auf dem Gebiet der enantioselektiven Synthese arbeitete.

Seine Forschungsaktivitäten beschäftigen sich mit der Entwicklung, Verbesserung und Vereinfachung von Synthesemethoden und deren Anwendung zur Herstellung von Natur- und Wirkstoffen, um biologisch und physikalisch interessante Fra-



Foto: Privat

gestellungen zu beantworten. Schwerpunkte dieser Forschungsrichtung sind unter anderem die enantioselektive Metall- und Organokatalyse. Weitere Forschungsaktivitäten sind die Konzeption, Synthese und Untersuchung von natürlichen und nicht-natürlichen Biopoly-

meren. Dabei werden insbesondere diejenigen strukturellen und funktionellen Aspekte untersucht, die diese Substanzklasse als Katalysatoren, pharmazeutische Wirkstoffe und Biomaterialien interessant machen. Im Zusammenhang mit neurodegenerativen Krankheiten, die auf abnormaler Protein-Protein-Wechselwirkung oder dem Fehlfalten von Proteinen beruhen, sollen ausgewählte Peptide und Proteine modifiziert und synthetisiert werden, um Informationen über das Faltungsverhalten zu erlangen. Auch sollen nicht natürliche Moleküle konzipiert und hergestellt werden, die in der Lage sind, Protein-Protein-Wechselwirkungen gezielt zu beeinflussen, um somit Signalkaskaden innerhalb der Zelle zu unterbrechen.

Basierend auf seinen äußerst positiven Erfahrungen, früh in aktuelle Forschungsthemen eingebunden zu sein, ist es ihm ein großes Anliegen, besonders motivierten Studierenden bereits in den Anfangssemestern die Möglichkeit zu geben an aktuellen Forschungsprojekten kreativ mit zu arbeiten. UR

## Neu berufen

## Rainer Forst

Seit Beginn des Wintersemesters ist Rainer Forst Inhaber der C4-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie und Ideengeschichte, Nachfolge Maus, vormals Fetscher, am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Er ist zugleich Mitglied des Fachbereichs Philosophie und Geschichtswissenschaften mit der Lehr- und Prüfungsberechtigung für das Fach Philosophie.

Nach einem Studium der Philosophie, Politikwissenschaft und Amerikanistik in Frankfurt am Main, New York und an der Harvard University, insbesondere bei J. Rawls, sowie einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an einem Forschungsprojekt zur Rechtstheorie in Frankfurt promovierte Rainer Forst im Jahre 1993 bei Jürgen Habermas mit einer Arbeit zu Theorien politischer und sozialer Gerechtigkeit (Kontexte der Gerechtigkeit, 1994 bei Suhrkamp erschienen, 2002 auf Englisch, dt. Neuausgabe 2004). Anschließend war er Wissenschaftlicher Assistent am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der FU Berlin und seit 1996 Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Philosophie der Universität Frankfurt, jeweils bei Axel Honneth. In den Jahren 1995/96 und 1999 nahm er Gastprofessuren an der Graduate Faculty der New School for Social Research in New York wahr. 2003 habilitierte er sich im Fach Philosophie mit der Arbeit »Toleranz im Konflikt. Geschichte,



Foto: Privat

Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs« (im selben Jahr bei Suhrkamp erschienen). Danach übernahm er Vertretungsprofessuren in Frankfurt und Gießen und erhielt ein Heisenbergstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft, bevor er dem Ruf nach Frankfurt folgte.

Seine wesentlichen Interessen in Forschung und Lehre gelten der übergreifenden Frage, welche Bedeutung die vielfältigen sozialen und politischen Veränderungen, die unter Schlagworten wie »Reform des Sozialstaats«, »Multikulturalismus« oder »Globalisierung« zusammengefasst werden, für unser Verständnis und für die Möglichkeit legitimer und gerechter politischer Ordnun-

gen innerhalb von und zwischen Staaten haben. Dies zielt auf eine kritische politische Theorie der Gerechtigkeit ab, die philosophische Konzeptionen, soziale Diskurse über Gerechtigkeit und politische Institutionen und Praktiken sowie Reformperspektiven) aufeinander bezieht und miteinander kontrastiert.

Neben diesen Fragen, denen Rainer Forst im Kontext internationaler Forschungskooperationen nachgeht, widmet er sich der Edition von Klassikern der politischen Theorie, etwa Pierre Bayle, ist Mitherausgeber verschiedener internationaler Zeitschriften im Schnittpunkt von Politikwissenschaft und Philosophie und Co-Direktor des Kolloquiums »Philosophy and Social Sciences« in Prag, das in jedem Jahr einen großen Kreis von WissenschaftlerInnen versammelt, die sich der Kritischen Theorie verbunden sehen.

Einen besonderen Schwerpunkt in der Lehre stellt die Etablierung eines MA-Studiengangs im Bereich der Politischen Theorie dar, der in Kooperation mit KollegInnen an verschiedenen Frankfurter Fachbereichen, benachbarten Universitäten und hervorragenden Universitäten Nordamerikas realisiert werden soll. Zur Vorbereitung dieser Zusammenarbeit wird er den Aufenthalt an der New School for Social Research in New York nutzen, die ihn eingeladen hat, von September 2005 bis Mai 2006 die renommierte Theodor-Heuss-Professur zu übernehmen. UR

## Neu berufen

## Claudia Büchel

Claudia Büchel (42) ist seit diesem Wintersemester Professorin für Pflanzenphysiologie. Nach einem Diplomstudium und der Promotion 1990 in Mainz arbeitete sie dort weitere fünf Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin, um dann als Postdoktorandin in Szeged, Ungarn, zu arbeiten. Weitere vier Jahre verbrachte sie am Imperial College, London, um Anfang 2001 als Heisenbergstipendiatin an das Max-Planck-Institut für Biophysik, Frankfurt, zu wechseln. Vor der Rufannahme vertrat sie dann ihren Vorgänger, Prof. Jürgen Feierabend, im Sommersemester 2004.

Ihre Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit strukturellen und funktionellen Untersuchungen zur Photosynthese, hauptsächlich bei höheren Pflanzen und Kieselalgen. Neben allgemein biochemischen, molekularbiologischen und spektroskopischen Me-



Foto: Privat

thoden stehen dabei Untersuchungen zur Struktur von Membranproteinen mit Hilfe der Elektronenmi-

kroskopie im Vordergrund. Diese erlauben die Visualisierung von Proteinkomplexen wie etwa Photosystem II, dem für die pflanzliche Sauerstoffproduktion verantwortlichen Protein. Eingebunden sind diese Projekte in den hiesigen Sonderforschungsbereich 472 (Molekulare Bioenergetik) und in ein Marie Curie Training and Research Network der EU, Intro2. Zudem bestehen enge Verbindungen zum Max-Planck-Institut für Biophysik und dem Institut für Allgemeine Botanik der Universität Mainz.

In der Lehre wird ein Schwerpunkt auf der Vermittlung der Pflanzenphysiologie als moderner molekularer Naturwissenschaft im Umfeld von Biochemie und Biophysik liegen; überdies möchte Claudia Büchel die Faszination der Vielfalt auf molekularer wie organischer Ebene vermitteln. UR





## 2.2. 2005 Mittwoch

Internationale Deutsche Hochschulmeisterschaften Leichtathletik  
Ausrichter: Zentrum für Hochschulsport, LG Frankfurt  
13 Uhr s.t., Leichtathletikhalle am Martinszehnten 2, Frankfurt-Kalbach  
Gäste sind willkommen, der Eintritt ist frei!  
(Veranstalter: Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband ADH)

Umweltchemisches Seminar  
Stand des Großprojektes HALO (High Altitude and Long Range Research Aircraft)  
Prof. Ulrich Schmidt  
14.30 Uhr, Campus Bockenheim, Raum 315, Georg-Voigt-Straße 14  
(Veranstalter: Institut für Meteorologie und Geophysik)

Kolloquium für Lehramtstudierende des Fachbereichs Mathematik  
Volumen, Gitter und Parkettierungen  
Prof. Helmut Behr, Frankfurt am Main  
16 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Fachbereich Mathematik, Raum 711 (groß), Robert-Mayer-Str. 6-8  
(Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

Gastvortrag  
Is the histidine kinase KdpD of Escherichia coli a potassium sensor?  
Prof. Karlheinz Altendorf, Osnabrück  
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11  
(Veranstalter: Sonderforschungsbereich 628 »Functional Membrane Proteomics«)

Geowissenschaftliches Kolloquium  
Die Granulite der südlichen Böhmischen Masse: welche Rolle spielten magmatische Prozesse bei ihrer Petrogenese?  
Prof. Friedrich Finger, Salzburg  
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32  
(Veranstalter: Hochschullehrer Geologie, Paläontologie und Mineralogie)

Physikalisches Kolloquium  
Ab-initio Theorie zur Beschreibung von Supraleitung  
Prof. Eberhard K. U. Groß, Berlin  
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)  
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Vortrag  
Die gelbe Gefahr: Die »Europäer« versus die »Asiaten« – eine Konstellation vom Altertum bis zum 19. Jahrhundert aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive  
Kenji Oda, Frankfurt am Main  
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33  
(Veranstalter: Japanologie Frankfurt)

Gründerstammtisch  
Susanne Eickemeier  
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Neue Mensa, Raum 103, Bockenheimer Landstr. 133  
(Veranstalter: Gründernetz Route A66)

Festgottesdienst  
Zum Gedenken des 60. Jahrestags der Hinrichtung von P. Alfred Delp SJ  
P. Dr. Hermann Breulmann SJ  
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius, Gärtnerweg 60  
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

## 3.2. 2005 Donnerstag

Gastvortrag  
Global manifolds and their applications  
Dr. Osinga, Bristol  
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Fachbereich Mathematik, Raum 310, Robert-Mayer-Str. 6-8  
(Veranstalter: ICM , AG Differentialgleichungen)

Vortrag  
Chinas Erziehungswesen und Modernisierung: Aktuelle Bildungspolitik und Reformen in Schulen und Universitäten  
S.E. Ma Canrong  
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien (IZO))

Symposium  
Indonesian Party Politics  
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33  
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

Chaincourt Theatre Company  
Attempts on her Life  
von Martin Crimp  
20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1  
Die Abendkasse öffnet um 19 Uhr, Tickets 8 Euro/ ermäßigt 5 Euro  
(Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien)

Konzert in der Kirche am Campus – »Lieder der Romantik«  
Ruth Zetzsche (Alt) und Christian Frank (Klavier)  
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1  
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstler.  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Film  
Die Mitte  
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28  
Eintritt 2,50 Euro  
(Veranstalter: Pupille e.V.)

## 4.2. 2005 Freitag

Ringvorlesung »Schriftlichkeit – interdisziplinär«  
Lesen und Schreiben im Englischunterricht in der Grundschule: immer noch ein Tabu?  
Prof. Eva Burwitz-Melzer, Gießen  
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal 4, Mertonstr. 17-21  
(Veranstalter: Dr. Panagiotopoulou)

Colloquium Linguisticum Africanum  
The Language Issue for Education in a Multilingual Society: The Case of Cameroon  
Dr. Albert Djemetio, Duala, Kamerun und Blasius Achiri-Taboh, Buea, Kamerun  
11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Seminarraum 3, EG  
(Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften)

Akademische Feier des Fachbereiches Geowissenschaften/Geographie  
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32-34  
(Veranstalter: Dekanat Fachbereich Geowissenschaften/Geographie)

Chaincourt Theatre Company  
Attempts on her Life  
von Martin Crimp  
20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1  
Die Abendkasse öffnet um 19 Uhr, Tickets 8 Euro/ ermäßigt 5 Euro  
(Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien)

Vortrag  
1905 – Einsteins neuer Kosmos  
Friedrich W. Volck  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 5.2. 2005 Samstag

Erlebnis und Abenteuer  
Wintervergnügen im Taunus  
11 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1  
Anmeldung bis 3. Februar 2005  
Infos: Friederike Lang, Tel. 069/798 23082  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Chaincourt Theatre Company  
Attempts on her Life  
von Martin Crimp  
20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1  
Die Abendkasse öffnet um 19 Uhr, Tickets 8 Euro/ ermäßigt 5 Euro  
(Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien)

## 6.2. 2005 Sonntag

Hochschulgottesdienst  
Predigt: Martin Löwenstein SJ  
18 Uhr s.t., Frankfurter Dom  
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

## 7.2. 2005 Montag

Stiftungsgastdozentur »Entwicklungschancen des Alters«  
Die Gesellschaft und die Entwicklungschancen im Alter: Der 2. Weltaltenplan  
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II, Mertonstr. 17-21  
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Vortragsreihe »Stadt und Land in den antiken Kulturen«  
Magdalenberg und Virunum – Wechselbeziehung zweier römischer Städte in Noricum  
Prof. G. Piccotti, Klagenfurt  
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Archäologisches Institut)

Stipendiatentreff  
Diskussionsforum Ausländerstudium – Das neue Zuwanderungsgesetz: Eine Chance für ausländische Studierende?  
Friederike Lang, Ulrike Hammer  
19 Uhr s.t., Café Jenseiz, Beethovenstr. 28  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

## 8.2. 2005 Dienstag

Hochschulgottesdienst  
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona  
Eugen Eckert  
7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Zoologisches Kolloquium  
Something from nothing – combination effects of endocrine active chemicals  
Dr. Andreas Kortenkamp, London  
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70  
(Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts)

Vortrag  
Some contributions of Supramolecular Chemistry to Life Sciences  
Prof. Jean-Marie Lehn, Strasbourg  
18 Uhr c.t., Klinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-1, Theodor-Stern-Kai 7  
(Veranstalter: Prof. Werner Müller-Esterl)

Gesprächskonzerte  
Musik der Farben  
Ekaterina Willewald  
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1  
Eintritt: 10 Euro, Studierende 5 Euro  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Russisch-Deutscher Kulturkreis e.V.)

Semester-Abschlusskonzert I  
Sinfoniekonzert  
Leitung: Universitätsmusikdirektor Christian Ridil  
Akademisches Orchester der Goethe-Universität  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Aula, Mertonstr. 17-21 (Institut für Musikwissenschaft)

Film  
Narren  
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28  
Eintritt 2,50 Euro  
(Veranstalter: Pupille e.V.)

## 9.2. 2005 Mittwoch

Umweltchemisches Seminar  
Untersuchungen am Aerosol  
Dr. Elena Starokozhev, Orenburg/Russland  
14.30 Uhr, Campus Bockenheim, Raum 315, Georg-Voigt-Straße 14  
(Veranstalter: Institut für Meteorologie und Geophysik)

Kolloquium der Sonderforschungsbereiche »Molekulare Bioenergetik«, »RNA-Liganden-Wechselwirkungen« und »Functional Membrane Proteomics«  
Role of the host cell in bacterial infections – strategies to interfere on the eukaryotic side  
Prof. Thomas F. Meyer, Berlin  
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Chemische Institute, Raum wird noch bekannt gegeben  
(Veranstalter: Sonderforschungsereich 579)

Geowissenschaftliches Kolloquium  
Einfluss der Reaktionsgeschichte auf die Datierung von Mineralien  
Dr. Rolf L. Romer, Potsdam  
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32  
(Veranstalter: Hochschullehrer Geologie, Paläontologie und Mineralogie)

Physikalisches Kolloquium  
Strangeness und Charm – Signaturen für das Quark-Gluon-Plasma  
Dr. Elena Bratkovskaya, Frankfurt am Main  
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)  
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Vortragsreihe »Der Vordere Orient – zwischen Tradition und Zukunft«  
Prähistorische Städte am Rande der Wüste  
Prof. Heinrich Thiemeyer, Frankfurt am Main  
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32-34  
Eintritt: für Mitglieder der Geographischen Gesellschaft frei, Nichtmitglieder 3 Euro, Studierende und SchülerInnen 1,50 Euro  
(Veranstalter: Geographische Gesellschaft Frankfurt)

Mittwochskolloquium  
Alexander von Humboldt's Way of Seeing  
Prof. Lorraine Daston, Berlin  
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Sonderforschungsereich/Forschungskolleg 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«)

Vortrag  
Gab es einen Einschlag eines Himmelskörpers im Landkreis Altötting?  
Dr. Bert Raeymaekers  
19.30 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)  
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

## 10.2. 2005 Donnerstag

Botanisches Kolloquium  
Zellen in Zellen in Zellen: Evolution durch sekundäre Endocytobiosen und ihre Bedeutung für Plastiden  
Prof. Peter Kroth, Konstanz  
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70  
(Veranstalter: Hochschullehrer des Botanischen Instituts)

Podiumsdiskussion »Frankfurter Planungsgespräche«  
Stadtverträglicher Verkehr oder verkehrsgerechte Stadt  
19 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Stadt Frankfurt, BDA, AjV)

Konzert in der Kirche am Campus – »Klavier Solo«  
Anna Tyshayeva  
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1  
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstlerin.  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Semester-Abschlusskonzert II  
Werke von J.G. Rheinberger, Cole Porter – Solistinnen und Solisten  
Leitung und Klavier: Universitätsmusikdirektor Christian Ridil  
Akademischer Chor und Akademisches Orchester der Goethe-Universität  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Aula, Mertonstr. 17-21 (Institut für Musikwissenschaft)

Film  
Lilja 4-ever  
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28  
Eintritt 2,50 Euro  
(Veranstalter: Pupille e.V.)

## 11.2. 2005 Freitag

Symposium  
Vielfalt braucht Struktur – Heterogenität im wissenschaftlichen Diskurs zur Verabschiedung von Prof. Helga Deppe  
10 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Arbeitsstelle für sonderpädagogische Schulentwicklung, Institut für Sonderpädagogik)

Ringvorlesung »Schriftlichkeit – interdisziplinär«  
Literale Sozialisation  
Prof. Cornelia Rosebrock, Frankfurt am Main  
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal 4, Mertonstr. 17-21  
(Veranstalter: Dr. Panagiotopoulou)

Film und Live Konzert  
Historias en la pared  
19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KoZ, Mertonstr. 26-28  
Eintritt 3 Euro/ 4 Euro für das Konzert und die Fiesta  
(Veranstalter: WellCome Projekt, UTV)

Interdisziplinäre Tagung  
Aspekte jüdischer Geschichte in Italien  
19.30 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen)

Vortrag  
Wer schützt den Nachthimmel?  
Volker Heinrich  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 12.2. 2005 Samstag

Interdisziplinäre Tagung  
Aspekte jüdischer Geschichte in Italien  
9.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen)

## 13.2. 2005 Sonntag

Führungen in der Abguss-Sammlung  
Große Göttinnen in der Abguss-Sammlung.  
Aphrodite die Lässige: Kultbilder seit der Klassik  
11 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 7.511, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Institut für Archäologische Wissenschaften – Vorderasiatische und Klassische Archäologie)

Universitätsgottesdienst: Valentins-Segen  
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ  
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40  
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)





## 14.2. 2005 Montag

Vortrag mit Diskussion  
**Paradoxien in Organisationen**  
**Dr. Stefan Kühl**  
19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Institut für Sozialforschung, Sitzungssaal 1, Senckenberganlage 26  
(Veranstalter: Institut für Sozialforschung)

## 15.2. 2005 Dienstag

Vortragsreihe der Polytechnischen Gesellschaft  
**Wie nimmt das Gehirn Musik wahr?**  
**Prof. G. Langner, Darmstadt**  
19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70  
(Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft)

## 16.2. 2005 Mittwoch

Wissenschaftliches Kolloquium  
**Inselzellen des Schweins für die Diabetes-Therapie? Stand der Forschung, Chancen und Risiken der xenogenen Beta-Zell-Transplantation**  
**Prof. Katrin Ulrichs, Würzburg**  
14 Uhr s.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51 - 59, 63225 Langen  
(Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Buchpräsentation  
**Entsorgung der NS-Herrschaft? Konfliktlinien im Umgang mit dem Hitler-Regime**  
**Joachim Perels**  
19 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

## 18.2. 2005 Freitag

Vortrag  
**Das nasse Universum – Wasser überall im All**  
**Martin Stammberger**  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 20.2. 2005 Sonntag

Universitätsgottesdienst  
**Predigt: Martin Löwenstein SJ**  
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40  
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

## 21.2. 2005 Montag

Vortrag  
**Genetische Diskriminierung in Deutschland. Eine explorative Untersuchung am Beispiel der Huntington-Krankheit**  
**Dr. Thomas Lemke, Frankfurt am Main**  
19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Institut für Sozialforschung, Sitzungssaal 1, Senckenberganlage 26  
(Veranstalter: Institut für Sozialforschung)

## 22.2. 2005 Dienstag

Wissenschaftliches Kolloquium  
**The current and future legislation for biological medicinal products**  
**Nicolas Rossignol, Brüssel**  
14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51-59, 63225 Langen  
(Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

attac – Plenum  
**Wer sich engagiert lebt sinnvoll!**  
19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, attac)

## 24.2. 2005 Donnerstag

Seminar  
**Die letzten Schritte mitgehen – Training in Sterbebegleitung**  
**Dr. Andreas Bell**  
9.30 Uhr, KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28  
Anmeldung bis 6. Februar 2005  
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

## 25.2. 2005 Freitag

Seminar  
**Die letzten Schritte mitgehen – Training in Sterbebegleitung**  
**Dr. Andreas Bell**  
9.30 Uhr, KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28  
Anmeldung bis 6. Februar 2005  
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Tagung  
**Der ausgefüllte Nachmittag – Herausforderung Ganztagsschule für Kulturinstitute**  
8 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 0.457, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften, Fritz Bauer Institut, Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute)

Vortrag  
**Die vielen Gesichter der Meteorite**  
**Christoph Lichtblau**  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 26.2. 2005 Samstag

Programa de formación de profesores de español  
**La corrección como instrumento didáctico**  
**Rosa Ribas, Alessandra d'Aquino Hilt**  
10.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 251, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen; Instituto Cervantes)

## 27.2. 2005 Sonntag

Universitätsgottesdienst  
**Predigt: Martin Löwenstein SJ**  
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40  
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

## 28.2. 2005 Montag

Diskussionsabend  
**Terre des Femmes – Menschenrechte für die Frau e.V.**  
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2-4  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Terre des Femmes e.V.)

## 4.3. 2005 Freitag

Info-Office zu Studienaufenthalten im Ausland  
**Herr Leisner**  
13 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Neue Mensa, Raum 126, Bockenheimer Landstr. 133  
(Veranstalter: International Education Centre)

Vortrag  
**Rätselhafte Gammastrahlung aus dem All**  
**Bruno Deiss**  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 6.3. 2005 Sonntag

Universitätsgottesdienst  
**Predigt: Jörg Dantscher SJ**  
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40  
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

## 11.3. 2005 Freitag

Vortrag  
**Cassini – Huygens erforscht Saturn**  
**Brigitte Peglow**  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 14.3. 2005 Montag

Buchpräsentation  
**Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus**  
**Micha Brumlik**  
20 Uhr s.t., Verlagshaus S. Fischer, Hedderichstraße 114  
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

## 18.3. 2005 Freitag

Vortrag  
**Forschen in Schwerelosigkeit**  
**Patrik Diel**  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 19.3. 2005 Samstag

**Exerzitien nach Ignatius von Loyola – für Studierende und Berufseinsteiger**  
Anmeldeschluss 15. Februar  
bis 0:00 Uhr  
19.-27. März 2005 im Steigerwald  
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Programa de formación de profesores de español  
**El pretexto del texto – la comprensión lectora como proceso vehicular hacia otras destrezas**  
**Mila Crespo Picó**  
10.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 251 (Casino), Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen; Instituto Cervantes)

## 25.3. 2005 Freitag

Info-Office zu Studienaufenthalten im Ausland  
**Herr Leisner**  
13 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Neue Mensa, Raum 126, Bockenheimer Landstr. 133  
(Veranstalter: International Education Centre)

## 28.3. 2005 Montag

Diskussionsabend  
**Terre des Femmes – Menschenrechte für die Frau e.V.**  
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2-4  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Terre des Femmes e.V.)

## 29.3. 2005 Dienstag

attac – Plenum  
**Wer sich engagiert lebt sinnvoll!**  
19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4  
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, attac)

## 1.4. 2005 Freitag

Vortrag  
**Digitalkameras für die Amateurastronomie**  
**Sighard Schräbler**  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 7.4. 2005 Donnerstag

Begrüßung der Studienanfänger und -anfängerinnen  
**Unistart**  
16 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 823 (Casino), Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: CampusService)

## 8.4. 2005 Freitag

Vortrag  
**Hubble und was dann? Die Zukunft der Weltraumteleskopie**  
**Dietmar Bönning**  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 12.4. 2005 Dienstag

Vortrag  
**Nuclear cloning, stem cells and genomic reprogramming**  
**Prof. Jaenisch**  
18 Uhr c.t., Klinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-1, Theodor-Stern-Kai 7  
(Veranstalter: Prof. Werner Müller-Esterl)

## 14.4. 2005 Donnerstag

Literatur Kolloquium  
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33  
(Veranstalter: Japanologie Frankfurt)

## 15.4. 2005 Freitag

Vortrag  
**Was Einstein noch nicht sehen konnte – Visualisierung relativistischer Effekte**  
**Ute Kraus**  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 20.4. 2005 Mittwoch

Kolloquium des Sonderforschungsbereichs ›Functional Membrane Proteomics‹  
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11  
(Veranstalter: Sonderforschungsbereich 628 ›Functional Membrane Proteomics‹)

## 22.4. 2005 Freitag

Vortrag  
**Antriebssysteme der Zukunft**  
**Thorsten Brabetz**  
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

## 23.4. 2005 Samstag

Internationales Symposium zur Altorientalisch-Hellenistischen Religionsgeschichte  
**Die Bedeutung der Phönizier für die Kultur und die Religion des antiken Israel**  
10.25 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741b (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Prof. Witte)

# UniReport

## Redaktionsschluss-Termine im Sommersemester

Nr. 2

/ 2005

29. März

erscheint am 13. April

Nr. 3

/ 2005

25. April

erscheint am 11. Mai

Nr. 4

/ 2005

23. Mai

erscheint am 8. Juni

Nr. 5

/ 2005

20. Juni

erscheint am 6. Juli

Die erste Ausgabe im Wintersemester

2005/06 erscheint am 26. Oktober